Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 89 (1989)

Artikel: Johann Jacob Grasser (1579-1627) : Pfarrer, Poët, Hofpfalzgraf und Polyhistor

Autor: Weber, Alfred R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Jacob Grasser (1579–1627)

Pfarrer, Poët, Hofpfalzgraf und Polyhistor

von

Alfred R. Weber

Einleitung

Auf Johann Jacob Grasser bin ich schon vor vielen Jahren aufmerksam geworden. Er hat an den in Basel 1621 und 1625 erschienenen Ausgaben der Totentanz-Bilder von Matthäus Merian dem Älteren mitgewirkt, und aus seiner Feder stammt das von Hans Heinrich Glaser bebilderte «Schweitzerisch Heldenbůch», von dem 1968 in Bern ein Facsimile-Nachdruck erschienen ist.

Die Informationen über Grasser waren aber meist eher dürftig, oft widersprüchlich – es schien sich um eine interessante, facettenreiche, eher umstrittene Persönlichkeit zu handeln –, so dass es reizte, etwas mehr zu erfahren[1]. Inzwischen sind auch verschiedene Arbeiten erschienen[2], welche die Beschäftigung mit Grasser sehr erleichtert, vielleicht erst richtig ermöglicht haben. Die Bibliographie der von

[1] Ausführliche Angaben über Grasser enthalten: Hans Jacob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches Oder Schweitzerisches Lexicon, Zürich 1747, und Supplement von Hans Jacob Holzhalb, Zürich 1786. – Daniel Bruckners Fortsetzung der Basel-Chronick von Christian Wurstisen, Basel 1765. – Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros . . . celebrium (Anhang zu: Athenae Rauricae), Basel 1780. – Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek zur Schweizer-Geschichte, Bern 1785. – Dr. Buxtorf-Falkeisen, Baslerische Stadt- und Landgeschichten aus dem 17. Jahrhundert, Basel 1872. – Verena Vetter, Baslerische Italienreisen vom ausgehenden Mittelalter bis in das 17. Jahrhundert, Basel 1952. – Richard Feller und Edgar Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, Basel 1962. – Ernst Wessendorf, Geschichtsschreibung für Volk und Schulen in der alten Eidgenossenschaft, Basel 1962.

[2] Genannt seien im besondern: Leonard Forster, Metrisches Experimentieren in Basel um 1600, in: Das Reich und die Eidgenossenschaft 1580–1650, 7. Kolloquium der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft 1982, Freiburg 1986. – Leonard Forster, Christoffel van Sichem in Basel und der frühe deutsche Alexandriner, Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. Nieuwe Reeks, deel 131, Amsterdam 1985. – Hellmut Thomke, Die Stellung Johann Jacob Grassers im Umkreis der oberrheinischen und schweizerischen Literatur, in: Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter, Beiträge zur Kulturgeschichte 1580–1650, Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Band 12, Wiesbaden 1984.

ihm verfassten oder herausgegebenen Werke (Beilage I) ist inzwischen auf 45 Nummern gestiegen! Auch über die Person Grassers liessen sich so zahlreiche Nachrichten sammeln, dass es möglich ist – zwar mit einigen Lücken besonders für die Frühzeit –, ein recht eindrückliches Bild dieser vielseitigen, unermüdlich tätigen Persönlichkeit vorzulegen.

Wenden wir uns aber zuerst kurz der Epoche zu, in die hinein Grasser geboren wurde, dem sogenannten konfessionellen Zeitalter[3].

Zeitgeschehen

In Europa hatte die Reformation in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts starke Gegenkräfte geweckt, die sich im besonderen im Konzil von Trient 1545–1563 und in der steigenden Aktivität des 1534 gegründeten Jesuiten-Ordens manifestierten. Eine Zeit politischer und kriegerischer Unrast mit konfessionellem Hintergrund brach an. Eifer und Unduldsamkeit nahmen bei allen Parteien überhand. In Stichworten sei für Frankreich lediglich an die andauernden inneren Religionskriege, an die Bartholomäusnacht 1572, an die Refugianten, an die Rolle Heinrichs IV. und sein Edikt von Nantes 1598, an seine Ermordung 1610 und den Aufstieg Richelieus erinnert. Im vielgegliederten deutschen Reich verlief die Entwicklung uneinheitlicher, aber nicht minder heftig, bei immer wieder wechselnden Bündnissen der einzelnen Fürsten mit den entsprechenden kriegerischen Auswirkungen, und mündete 1608 in die Gründung der «Union» als protestantisches Verteidigungsbündnis und 1609 in die «Katholische Liga». Auch die Gegensätze zwischen Lutheranern und Reformierten wurden durch die Abfassung des «Heidelberger Katechismus» 1563 als Grundlage für die Lehre Calvins in Deutschland nicht entschärft, und kleinere sektenartige Gruppierungen komplizierten das Bild. «Tatsächlich war es nur der ideologischen Zerstrittenheit des protestantischen Lagers sowie dem Festhalten des Kaiserhauses am Katholizismus zuzuschreiben gewesen, dass den Protestanten trotz des unaufhaltsam scheinenden Siegeszuges ihrer Lehre – um 1560 bekannte sich nicht einmal mehr ein Viertel der Bevölkerung des Reiches zur katholischen Religion – der entscheidende poli-

[3] Über das konfessionelle Zeitalter allgemein: Werner Kaegi, Humanistische Kontinuität im konfessionellen Zeitalter, Basel 1954.

[4] Herbert Haupt, Kaiser Rudolf II. in Prag, Persönlichkeit und imperialer Anspruch, in: Prag um 1600, Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II., Freren 1988, S. 45 f.

tische Erfolg und die ungehinderte Religionsausübung verwehrt geblieben waren[4].»

Für den schweizerischen und regionalen Bereich ist an das engere Zusammenrücken der katholischen Orte, z.B. im «Goldenen Bund» 1586, einerseits, und der evangelischen Stände anderseits zu erinnern, an deren Bündnisse je mit entsprechenden ausländischen Partnern, an die Rückwirkungen der theokratischen Diktatur Calvins in Genf, an die Auseinandersetzungen zwischen dem Basler Bischof Christoph Blarer von Wartensee und der Stadt sowie an die Rekatholisierung des Birsecks und des Laufentales, oder an Ereignisse wie den Finingerhandel in Mülhausen 1586, als mit Hilfe eidgenössischer, vorab bernischer Truppen die gestürzte protestantische Stadtregierung wieder eingesetzt wurde und die katholischen Orte ihr Bündnis mit dem zugewandten Ort durch Rücksendung der Bündnisbriefe mit abgeschnittenen Siegeln aufkündigten[5].

Basel war in diesem Europa des ausgehenden 16. Jahrhunderts in einer etwas besondern Situation, zugleich aber auch ein geistiger Brennpunkt. Die geographische Lage, die Anziehungskraft der Drucker und Verleger, die protestantische Hochschule mit stark internationalem Charakter bewirkten eine recht offene, ja kosmopolitische Atmosphäre. Der 1553–1585 amtierende Antistes Simon Sulzer war zwar mit Calvin befreundet gewesen und mit ihm einig in der Betonung eines protestantischen Zusammenschlusses, machte sich aber in zunehmendem Masse ein bucerisch-lutherisches Vermittlerprogramm zu eigen und suchte es vorsichtig und mit viel diplomatischer Klugheit auch in Basel durchzuführen[6]. Auf seinem immer deutlicher lutheranisierenden Kurs lehnte Sulzer 1566 auch eine Beteiligung Basels an der Zweiten Helvetischen Konfession ab, einem schweizerischen Bekenntnis, das dann auch für die Evangelischen in der Pfalz, in Frankreich, Schottland, Österreich, Ungarn und Polen wegleitend wurde. Die Politik, eine Mittlerstellung zu bewahren, sich nicht einseitig zu binden und ein gutes Verhältnis nach allen Seiten zu bewahren, hatte auch eine gewisse Toleranz zur Folge. Die Konfessionalität der Hochschule war nicht so ausgeprägt wie jene einiger deutscher Universitäten. Es herrschte ein Klima der Ordnung, Ruhe und Duldsamkeit. Die Möglichkeit frei zu arbeiten und zu diskutieren sowie unorthodoxe Schriften zu publizieren,

[5] Histoire de Mulhouse des origines à nos jours, Strassburg 1977. Ferdinand Holzach, Der Mülhauser Finingerhandel und der Aufruhr von 1590, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Neue Folge, 5. Band, Basel 1901.

[6] Max Geiger, Die Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie, Zürich 1952.

führte so die verschiedensten Häretiker nach Basel[7]. Voraussetzung war nur, dass sie sich ruhig verhielten und nicht störend wirkten.

Johann Jacob Grynaeus, der vom Luthertum zum Calvinismus übergegangen war, 1575 von Heidelberg kommend in Basel eine theologische Professur übernommen hatte und 1586 als Nachfolger Sulzers Antistes wurde, führte die Basler Kirche dann zielbewusst wieder auf den reformierten Weg zurück[8]. Er verstand es aber auch, der Stadt ihre international wirksame Ausstrahlungs- und Anziehungskraft auf einige Zeit hinaus zu erhalten. Die Universität wurde zu einem Zentrum des Studiums der orthodox-reformierten Theologie. Dabei spielte auch Amandus Polanus a Polansdorf[9], der Schwiegersohn von Grynaeus, der 1596 zum Professor für Altes Testament berufen worden war, eine wesentliche Rolle. Gerade durch ihn, der mit Carl von Zierotin[10], dem späteren Landeshauptmann von Mähren und Schwager Wallensteins, eng verbunden war, wurden bestimmt zahlreiche osteuropäische Studenten angezogen.

Familie

Der Grossvater von Johann Jacob Grasser, Georg[11], stammte aus Amberg in der bayrischen Oberpfalz, war Schneider und wurde 1531 Bürger von Basel. Verwandt mit ihm mag übrigens der bekannte Architekt und Bildhauer Erasmus Grasser (um 1450–1518) gewesen sein, der aus der gleichen Gegend stammte. Georg Grasser scheint sich in Basel gut eingelebt zu haben; 1557 erscheint er als Gast an der Hochzeit von Felix Platter[12]. Aus seiner Ehe mit Anna Falkeysen stammte der 1543 geborene Jonas Grasser, der Vater unseres Johann Jacob. Er begann 1557 sein Studium und war dreiviertel Jahre nach Absolvierung seines Baccalaureats bereits Pfarrer in Reinach[13], aber

[7] Edgar Bonjour, Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460–1960, Basel 1960.

[8] Hans Rudolf Guggisberg, Das reformierte Basel als Brennpunkt Europas im 16. Jahrhundert, in: Ecclesia semper reformanda, Basel 1980.

[9] Ernst Staehelin, Amandus Polanus von Polansdorf, Basel 1955.

[10] Siehe auch Luise Vöchting-Oeri, Der Gasthof zum Wilden Mann in Basel als Herberge vornehmer Reisender zu Beginn des Dreissigjährigen Krieges, in: Basler Zeitschrift 43, 1944.

[11] Wappenbuch der Stadt Basel, herausgegeben von W.R. Staehelin, Basel, ohne Jahr.

[12] Felix Platter Tagebuch, herausgegeben von Valentin Lötscher, Basel 1976.

[13] Christian Wurstisen, Diarium 1557–1581, Basler Zeitschrift 1, 1902.

wohl kaum für lange. Denn eine Reihe von Briefen aus den Jahren 1563 und 1564 sind wieder aus Basel datiert. Sie belegen einen Briefwechsel vor allem mit dem späteren Zürcher Antistes Burkhard Leemann[14], aber auch mit dem amtierenden Antistes Heinrich Bullinger[15]. Ab 1566 ist Jonas Grasser dann als Helfer zu St. Theodor in Kleinbasel tätig[16]. Einen von ihm 1573 veröffentlichten Predigtdruck widmete der Verfasser handschriftlich dem in der Oberen Rheingasse wohnhaften Juristen und Sammler Basilius Amerbach[17]. Im Februar 1584 verliehen ihm die Pfleger zu St. Clara «des Klosters Behausung sambt dem Garten darumb in berührtem Closter hinter dem Bollwerck an dem kl. St. Claren Thych genannt gelegen»[18]. Wie wir sehen werden, wird dann 1613 auch Johann Jacob Grasser dieser «Aebtische Hof bei St. Clara» als Wohnung zugewiesen. Jonas Grasser selbst tritt ein letztes Mal in Erscheinung, als er im Juni 1587 die im schon genannten Finingerhandel nach Mülhausen ziehenden Truppen der evangelischen Orte als Feldprediger begleitet[19]. Bald darauf, am 27. März 1588, ist er gestorben.

Jonas Grasser war verheiratet mit Ursula von Reischach, der Tochter des Urs von Reischach und einer geborenen von Hausen[20]. Im Nachruf auf Johann Jacob Grasser[21] wird besonders hervorgehoben, dass er durch seine Grossmuter von Hausen mit zwei katholischen Würdenträgern verwandt war: seine Grosstante Magdalena von Hausen war 1540/47 Äbtissin des Klosters Säckingen, hat dann aber resigniert und später geheiratet[22], Wolfgang von Hausen, ein Vetter

[14] Burkhard Leemann (1531–1613) studierte 1553/54 in Basel, wurde Pfarrer in Dietikon, dann Diakon am Grossmünster, Professor der hebräischen Sprache, Pfarrer zu Predigern, am Fraumünster und 1592 Pfarrer am Grossmünster und Antistes. Die Briefe Grassers an ihn in Zürich, Zentralbibliothek, Handschriftenabteilung Ms. F. 38.405, 38.406, 38.408–38.413. Es geht darin um Bücher, um Theologie, um Occhino, Castellio, usw.

[15] Heinrich Bullinger (1504–1575), Nachfolger Zwinglis als Antistes, Verfasser der 2. Helvetischen Konfession 1566 und 1549 mit Calvin des Consensus Tigurinus. Die Briefe Grassers an ihn im Zürcher Staatsarchiv, E. II. 375, 698–700.

[16] Karl Gauss, Basilea reformata, Basel 1930.

[17] Universitätsbibliothek Basel, Ki. Ar. G. III. 28 No. 1.

[18] C.H. Baer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band III, Basel 1941.

[19] Daniel Bruckners Fortführung der Basel-Chronick von Christian Wurstisen, Basel 1765.

[20] J. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, Heidelberg 1898.

[21] Oratio funebris de vita atque obitu Rever. et Clarissimi Viri D. Ioh. Iacobi Grasseri . . . a Georg. Müllero . . ., Basel 1627.

[22] J.A.C. Malzacher, Geschichte von Säckingen und Umgebung, Säckingen 1911.

seiner Mutter, war 1576 Domherr in Konstanz und später Bischof von Regensburg[23].

Von den elf Kindern des Ehepaares Grasser-von Reischach kamen nur vier zu Jahren[24]. Der älteste, Hans Ulrich, war Schreiner und Mitglied des Rates; sein Sohn Jonas hat sich als Obristwachtmeister 1634 durch einen kühnen Handstreich auf Rheinfelden einen Namen gemacht[25]. Georg Philipp pflegte das grossväterliche Handwerk, wurde kurfürstlicher Hofschneider in Heidelberg und gab 1605 das Basler Bürgerrecht auf.

Lebenslauf

Jugend und Ausbildung

Johann Jacob Grasser, der bedeutendste Spross der Familie, wurde am 24. Februar 1579 in Basel geboren, verliert aber schon im Alter von neun Jahren seinen Vater. Seine Paten sind recht bekannte Persönlichkeiten, nämlich J. Hannibal von Bärenfels (1535–1601), Herr von Hegenheim und zu Grenzach, sowie der Buchdrucker Ambrosius Froben (1537–1602), der bei seinen Bemühungen um eine Talmud-Ausgabe eine etwas merkwürdige Publizität erzielte[26]. Ihnen als seinen Wohltätern an des verstorbenen Vaters Stelle widmet Grasser seine 1600 durch Johann Schroeter gedruckten «Theses Physicae de Mundo»[27]. Mit der Offizin Schroeter wird Grasser noch viele Male zusammenarbeiten.

Im Jahre 1594 erscheint der junge Grasser erstmals in den Akten der Universität als Stipendienempfänger, 1595 ist er immatrikuliert[28], und im folgenden Jahr publiziert er eine leider nicht erhaltene kleine Druckschrift über das Leben des am 7. März 1596 verstorbenen Professors und Pfarrers zu St. Theodor Johannes Brandmüller[29].

Um das Baccalaureat zu erwerben, laden Grasser und acht Studienkameraden als die «novem Musarum Alumni» auf Anfang März

[23] Wolfgang von Hausen ist nicht, wie in der Oratio funebris angeführt, der Onkel der Ursula von Reischach, sondern der Sohn ihres Onkels Veit von und zu Hausen und der Brigitta Hundpiss von Waltrams, also ein Vetter. Siehe Fussnote 20.

[24] Siehe Fussnote 11.

[25] Paul Burckhardt, Geschichte der Stadt Basel von der Zeit der Reformation bis zur Gegenwart, Basel 1942.

[26] Ernst Staehelin, Des Basler Buchdruckers Ambrosius Froben Talmudausgabe und Handel mit Rom, Basler Zeitschrift 30, 1931.

[27] Bibliographie No. 5.

[28] Universitätsbibliothek Basel, Basler Akademikerkatalog.

[29] Bibliographie No. 1.

1597 zu einem Streitgespräch unter der Leitung von Professor Jacob Zwinger ein[30]. Dabei hat Grasser, der sich stark mit der Dichtkunst befasst, wie wir noch sehen werden, über die Frage zu referieren, ob das Dichten eines edlen Menschen würdig sei, aber paradoxerweise von einem negativen Standpunkt aus. Sein Gesprächsgegner ist Petrus Delosea aus Avenches[31], den er einige Jahre später in Burgdorf bei Franz Ludwig von Erlach wieder treffen wird. Im Laufe des Sommers werden Grasser verschiedene Stipendien zugesprochen, so auch ein erasmianisches, und er wird nicht gezwungen im Collegium der Universität zu wohnen, damit er bei seiner verwitweten Mutter bleiben kann[32]. Erst am 8. Oktober 1597 wird er auch offiziell zum Baccalaureus promoviert. In den unmittelbar darauf folgenden Tagen trägt Grasser in einen schönen Pariser Sammelband aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts – ob er ihn aus Anlass seiner Promotion geschenkt erhalten hat? – einige lateinische Epigramme und ein Tetrastichon ein[33].

Wenig später, im November, veröffentlicht Grasser eine kleine Schrift[34] mit verschiedenen Gedichten als Gratulation für seinen Studienfreund Christoph Burckhardt[35]; auf ein Gedicht ΥΛΗ (= Hyle, Materie) folgt je eines auf die neun Musen, wohl in Anlehnung an die Formulierung der Einladung zum Streitgespräch der Prüflinge.

Im folgenden Jahr richtet Grasser, der inzwischen Theologie studiert, ein Gedicht unter dem Titel «Ειδνλλιον Helvetiae»[36] an seinen Kameraden Johannes Schwarzenbach[37] von Thalwil. Er verbindet es aber auch mit einer Widmung an Georg Wildisen (1556–1602)[38], Helfer zu St. Peter, der sich Grassers ebenfalls an Vaterstatt angenommen hatte.

[30] Universitätsbibliothek Basel, E.J.I. 26. No. 7.

[31] Petrus ab Ilice (= de Lozea oder Delosea), 1614/28 Pfarrer in Ligerz, 1629 in Moutier.

[32] Siehe Fussnote 28.

[33] Aarau, Kantonsbibliothek, B. 888q., aus der Sammlung Zurlauben. Der Band enthält die Historiae des Paulus Orosius, Paris 1506, die Universalgeschichte des Diodorus Siculus sowie die Gesta Alexandri Magni des Quintus Curtius, Paris 1508.

[34] Bibliographie No. 2.

[35] Christoph Burckhardt, geb. 1580, 1622/24 Lehrer am Gymnasium, später in italienischen Kriegsdiensten gefallen. August Burckhardt, Herkommen und Heimat der Familie Burckhardt in Basel und ihre soziale Stellung in den ersten Generationen, Basel 1925.

[36] Bibliographie No. 3.

[37] Johannes Schwarzenbach, 1614 Hofprediger in Liegnitz, 1618 Pfarrer in Kyburg, 1621 in Altstetten.

[38] Siehe Fussnote 16.

Bald darauf, im Februar 1599, erscheint eine neue kleine Schrift mit Gedichten unter dem Titel «ΕΥΦΗΜΙΣΜΟC» (= Euphemismos)[39]; sie ist Peder Christensen gewidmet, dem Hofmeister der vornehmen dänischen Studenten Christian und Georg Grubbe.

Eine Frucht seiner Studien unter dem Arzt und Professor für Physik Georg Löw sind die bereits erwähnten und den Paten gewidmeten «Theses physicae de mundo»[40], die eine Reihe von Sätzen zur Kosmologie enthalten, basierend auf Zitaten aus der antiken Literatur und der Bibel.

Auf Neujahr 1601 tritt Grasser mit einem Fund an die Öffentlichkeit, einer grossen Landkarte Griechenlands des Nicolaus Sophianus[41], bei Johann Schroeter von 8 Stöcken auf 8 Blätter gedruckt. Diese Karte war bereits 1545 bei Johannes Oporin[42] in Basel erschienen, begleitet von einem Text des Strassburgers Nicolaus Gerbel; sie war Oporin seinerzeit durch Arnoldus Arlenius[43], den Bibliothekar des grossen Sammlers Diego Hurtago de Mendoza in Venedig, für den auch Sophianus arbeitete, überbracht worden[44]. Die Holzstöcke dieser prächtigen, von Heinrich Vogtherr d.Ä. geschnittenen Karte aus der inzwischen aufgelösten Druckerei Oporins – nach Remigius Faesch «ein aus der massen schöner Schnitt» – hatte Grasser gefunden. Die Karte wurde nun neu mit Breiten- und Längengraden versehen und ohne Text, aber mit einer Widmung des Druckers[45] an den Kaufmann, Ratsherrn und Sammler Andreas Ryff (1550–1603) und einem kurzen Geleitwort Grassers herausgegeben.

Am 30. März 1601 findet unter Professor Heinrich Justus die Magister-Promotion Grassers statt. Er spricht bei dieser Gelegenheit über die Frage, ob sich die göttliche Vorsehung eher in den kleinen als in den grossen Lebewesen kund tue[46]. Auffällig ist in der Einladung zu dieser Veranstaltung, dass Grasser als «Poëta L[aureatus]» [Caesareus], als gekrönter Dichter bezeichnet wird. In der auf Jahresanfang erschienenen Griechenland-Karte hatte ein solcher Titel noch gefehlt. Diese Auszeichnung muss Grasser also in den ersten Mona-

[39] Bibliographie No. 4.

[40] Bibliographie No. 5.

[41] Bibliographie No. 6.

[42] Martin Steinmann, Johannes Oporinus, Basel 1967.

[43] Beat Rudolf Jenny, Arlenius in Basel, in: Basler Zeitschrift 64, 1964.

[44] Frank Hieronymus, Oberrheinische Buchillustration 2: Basler Buchillustration 1500–1545, Basel 1984, und Carlos Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600, Basel 1985.

[45] Hans Koegler, Die Schroetersche Druckerei in Basel 1594–1635, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge, Bände 21 und 22, Zürich 1919 und 1920.

[46] Universitätsbibliothek Basel, E.J. I. 26. No. 43.

ten des Jahres 1601 verliehen worden sein, und zwar zweifellos durch den gekrönten Dichter und Hofpfalzgrafen Paulus Schede, genannt Melissus[47], der in Heidelberg als Bibliothekar der dortigen Universitätsbibliothek, der «Palatina», wirkte.

Irgendwelche Unterlagen für diese Ehrung existieren allerdings nicht mehr, weder in Heidelberg noch in Basel. Da Melissus bereits ein Jahr darnach starb, wäre es auch möglich, dass die formelle Ausfertigung einer vorerst mündlichen Ernennung unterblieben ist. Eigenartigerweise ist aber auch im Nachruf auf Grasser[48] davon nicht die Rede. So sind wir auf seine eigenen Äusserungen und jene seiner Freunde angewiesen, die ihn als gekrönten Dichter und zweiten Melissus feiern.

Zum Andenken an den verstorbenen Dichter veröffentlicht Grasser 1602 eine Gedenkschrift unter dem Titel «I. Grasseri Helvetii in Paulum Melissum Pietas»[49] und widmet sie dem in Basel studierenden jungen Carl von Zierotin, einem Vetter des bereits erwähnten Landeshauptmannes von Mähren gleichen Namens.

Auf den Poëta laureatus und Dichter Grasser wird noch zurückzukommen sein.

Reisen

Die folgenden Jahre mit ihren Reisen in der Schweiz und im Ausland lassen sich auch chronologisch nicht mehr so genau nachzeich-

[47] Paulus Melissus, eigentlich Paul Schede, nannte sich nach dem Namen seiner Mutter Melissus. Geboren am 20. Dezember 1539 in Mellrichstadt (Franken), gestorben am 2. Februar 1602 in Heidelberg. Studiert Philosophie in Jena, beschäftigt sich mit Poesie und Musik, wird bekannt durch seine gewandten Dichtungen in den verschiedensten Versformen, 1561 in Wien von Kaiser Ferdinand I. zum Poëta laureatus gekrönt, später von Kaiser Ferdinand I. zum Hofpfalzgrafen ernannt, kommt in seinem Wanderleben auch nach England, Frankreich und Genf. Tief beeindruckt von den poetischen Reformbestrebungen der französischen Humanisten, vor allem von Pierre Ronsard und dem Dichterkreis der «Pléiade», nämlich dem Streben nach poetischer und sprachlicher Ebenbürtigkeit mit dem klassischen Altertum in der Volkssprache, einer Entwicklung, der erst Martin Opitz zum entscheidenden Durchbruch helfen konnte. 1586 beruft Pfalzgraf Casimir Melissus als Bibliothekar nach Heidelberg. Dort unternimmt er eine deutsche Übersetzung des «Hugenottenpsalters», allerdings ohne dauernden Erfolg, da die Übersetzung schwerfällig, kompliziert und sogar wenig verständlich ist; sie wird bald durch die Übersetzung des Ambrosius Lobwasser ersetzt. Um Melissus bildet sich ein grosser Kreis namhafter Poëten. Hans Georg Kemper, Deutsche Lyrik der frühen Neuzeit, Band 2: Konfessionalismus, Tübingen 1987. Siehe auch Eckart Schäfer, Die «Dornen» des Paul Melissus, in: Humanistica Lovaniensia, Journal of neo-latin Studies, Löwen/Den Haag, XXII, 1973.

[48] Siehe Fussnote 21.

[49] Bibliographie No. 7

nen. In der Leichenrede werden Reisen in verschiedene Schweizerstädte erwähnt, vorab nach Zürich und Bern. In diese Zeit mag auch ein Besuch in Burgdorf gefallen sein, den Grasser im Vorwort seiner Ausgabe der Werke des P. Papinius Statius[50] 1609 erwähnt. Er besucht dort den als Schultheiss der Stadt Burgdorf amtierenden jungen Franz Ludwig von Erlach[51], erwähnt dessen vorzügliche Bibliothek mit Werken in verschiedenen Sprachen und trifft bei dieser Gelegenheit auch seinen früheren Studiengenossen Peter Delosea sowie den bekannten Arzt und Chirurgen Wilhelm Fabricius Hildanus[52]. Mit von Erlach und Fabricius entwickelte sich daraus eine dauernde Freundschaft.

Zur Fortsetzung seiner Studien beabsichtigt Grasser im Herbst 1603 über Bern und Genf nach Südfrankreich zu reisen, einem Zentrum des französischen Calvinismus.

Aus Bern datiert Grasser noch am 8. September 1603 ein Gedicht zur Doktorpromotion des Westfalen Johannes Gigas[53], des späteren Leibarztes des Kölner Kurfürsten Ferdinand von Bayern. Bevor er aber nach Genf gelangt, trifft ihn unterwegs ein Unfall, über den er in mehreren Briefen nach Basel an den Arzt Professor Jacob Zwinger[54], aber auch an seinen Jugendfreund Wolfgang Meyer[55], an Professor Ludwig Iselin[56] und an Johann Jacob Grynaeus berichtet. Er muss

[50] Bibliographie No. 13.

[51] Franz Ludwig von Erlach (1575–1651), 1604 Schultheiss in Burgdorf, 1611 Ratsherr in Bern, 1629 Schultheiss, führender Politiker Berns. Grasser widmete ihm mehrere seiner Publikationen. Von Erlach war Pate eines Knaben Grassers.

[52] Guilhelmus Fabricius Hildanus (Wilhelm Fabry von Hilden), geb. 1560 in Hilden bei Düsseldorf, gest. 1634 in Bern. Weitbekannter und vielgereister Arzt und Chirurg, zeitweise in Metz, Genf, Lausanne, Köln, Aachen, 1602 Stadtarzt von Payerne, ab 1615 in Bern, zugleich Leibarzt des Markgrafen von Baden-Durlach. Autor zahlreicher Publikationen. Langjähriger Freund und Berater Grassers. Siehe auch: Verena Schneider-Hiltbrunner, Wilhelm Fabry von Hilden, 1560–1634, Verzeichnis der Werke und des Briefwechsels, Bern 1976 (Berner Beiträge zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Neue Folge No. 8) und Huldrych M. Koelbing, Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland im konfessionellen Zeitalter: Der medizinische Bereich, in: Das Reich und die Eidgenossenschaft 1580–1650, Freiburg/Schweiz 1986.

[53] Universitätsbibliothek Basel, Ki. Ar. H. III. 54. No. 18.

[54] Jacob Zwinger (1569–1610), Dr. med., Professor, Spitalarzt. Betrieb medizinische und physikalische Studien in pharmazeutischer Richtung und besass ein eigenes Laboratorium. Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung. Frey-Gryn. Mscr. II 5, 40–46.

[55] Wolfgang (oder Wolgang) Meyer (1577–1653), Theologe, Studien in Oxford und Cambridge, Pfarrer zu St. Alban, Professor der Theologie, Abgeordneter an die Synode von Dordrecht 1618/19.

[56] Ludwig Iselin (1559–1612), Sohn der Faustina Iselin-Amerbach und damit Erbe des Amerbach-Kabinetts, Professor der Institutionen, Stadtsyndicus. (Hans

bei seiner Reise mit der Kutsche sehr unglücklich gestürzt sein und sich am linken Knöchel ganz erheblich verletzt haben. Durch die – wie er schreibt – unverzeihliche Nachlässigkeit oder Unerfahrenheit eines savoyardischen Chirurgen in Lausanne verschlimmert sich sein Zustand, und er ist gezwungen, den ganzen Winter in Genf zu verbringen. Ein Geschwür entsteht und erweist sich als äusserst schmerzhaft, aber er wird von den Genfer Ärzten, u.a. Marcus Offredi[57], sorgfältig und liebevoll betreut.

Inzwischen berichtet er nicht nur über seine Fortschritte, sondern auch Einzelheiten über die politische und militärische Lage in und um Genf, das ja erst ein Jahr zuvor den savoyardischen Überfall der Escalade überstanden hatte. Grassers Adresse ist «bey Herrn Anastasio in vico D. Beza» zu erfragen[58], wohl Jean oder Etienne Anastase, Schwiegersöhne des bekannten Genfer Buchhändlers und Verlegers Robert Estienne. Von Beza bestellt Grasser Grüsse an Grynaeus und berichtet, dem alten Herrn gehe es gut, aber er sei vergesslich. Auch Jacques Lect[59], Professor der Rechte an der Universität, prominenter Genfer Staatsmann und Vertrauter Bezas, nimmt sich Grassers an, verschafft ihm Lektüre und widmet ihm sogar ein «elegantissimum carmen»[60]. Grasser selbst ist nicht untätig, er bereitet die Ausgabe der von ihm mit Zusätzen erweiterten Werke des C. Julius Solinus vor, eines römischen Polyhistors aus der Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. Kurz vor der Weiterreise im Frühjahr 1604 ist das Werk abgeschlossen, es erscheint 1605 in Genf[61], ist den Häuptern und dem Rat von Basel sowie den verehrten Mäzenen gewidmet und enthält auch je ein Gedicht auf Beza und den Arzt Offredi. Lects Gedicht auf Grasser ist darin ebenfalls enthalten.

Bemerkenswert sind die zahlreichen Briefe Grassers an Ludwig Iselin[62], in denen er über seinen Aufenthalt in Genf, später in Nîmes und Uzès berichtet. Iselin wohnte im Amerbachschen Hause an der

Thieme, Ludwig Iselin-Ryhiner, Erbe der beiden Amerbach, Basler Zeitschrift 66, 1966)

[57] Marcus Offredi (1573–1620), Arzt in Genf. Sein Bruder(?) Paulus Offredi studierte 1600 in Basel und schloss 1603 mit dem Dr. med. ab.

[58] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Frey-Gryn. Mscr. II. 5. No. 86.

[59] Jacques Lect, geboren 1556, Jurist und Staatsmann, Gesandter Genfs zu Königin Elisabeth 1590/91 und zu Heinrich IV. 1600. Veröffentlichte verschiedentlich Gedichte in Publikationen Grassers, der seinerseits ein Widmungsgedicht zur Ausgabe der Gedichte Lects, Genf 1609, beisteuerte.

[60] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung G^2 I 22,2 139–140, an Ludwig Iselin.

[61] Bibliographie No. 8.

[62] Siehe Fussnote 56.

Rheingasse (heute No. 23) und war somit im selben Quartier wie Grasser ansässig. Er wird in den Briefen in Ausdrücken grosser Verehrung angesprochen, z.B. Vir amplissime (hochangesehenster Herr), Domine et Mecaenas colendissime (verehrungswürdigster Herr und Mäzen), Vir consultissime domine et patrone mi oder Fautor (Gönner) colendissime. Vielsagend ist die Formulierung Vir excellentissime, Pater colendissime ab eunte aetate (von frühester Jugend an) mihi Deus pro ineffabile sua clementia (für seine unaussprechliche Milde). Auch lässt Grasser etwa die Familie grüssen. Daraus darf man wohl schliessen, dass er im Iselin'schen bzw. Amerbach'schen Hause verkehren durfte, bei seinem Wissensdurst auch die Sammlungen, besonders die Bibliothek, kannte, und von Iselin vielleicht auch materielle Unterstützung empfangen durfte.

Endlich im Mai 1604 kann Grasser weiterreisen. Über Lyon erreicht er im Juni Nîmes. Wegen der grossen Hitze begibt er sich aber bald nach Uzès[63], wo er Ludwig Allardus[64] trifft, den Sohn eines Offiziers im Dienste Heinrichs IV., der 1599 in Basel sein Arztstudium abgeschlossen hatte. Im September gehen zwei Berichte nach Basel ab, an Iselin und Grynaeus[65], der erste mitverfasst von Grassers Studienkollegen Johannes Steck[66]. Es ist darin vom Besuch römischer Altertümer die Rede, vom Pont du Gard, von katastrophalen Überschwemmungen, aber auch von den Eindrücken, die Grasser beim Besuch von Predigten der Jesuiten erhalten hat.

In Uzès wird Grasser vom Pfarrer François de Croy wie ein Sohn aufgenommen[67]. Er beginnt die deutsche Übersetzung von dessen Werk «Les trois conformitez», beschränkt sich dann aber auf die 51 Kapitel des ersten Teils und veröffentlicht sie 1607 unter dem Titel «Heydnisch Baptstthumb . . .»[68]. Er verspricht de Croy, auch die restlichen zwei Teile über die Juden und die andern falschen Lehrer zu übersetzen, doch kommt dies nicht mehr zustande.

[63] Vorwort zu «Heydnisch Bapstthumb . . .», 1607. Siehe Bibliographie No. 12.

[64] Die Matrikel der Universität Basel, herausgegeben von Hans Georg Wackernagel, Basel 1956.

[65] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G^2 I 22,2 149–151, an Ludwig Iselin, G. II. 5 138–139, an J.J. Grynaeus.

[66] Johannes Steck (1582–1628) studierte 1596/1603 Theologie in Basel und weilte nachher mit Grasser in Nîmes. Anschliessend wurde er Professor der Philosophie in Die (Dauphiné). 1611 Dr. iur. in Montpellier; im gleichen Jahr als Professor der Philosophie und der Rechte nach Lausanne berufen. Lehrte 1616 in Genf und ab 1617 in Bern. Wurde als Berner Burger zum Generalkommissar der welschen Lande ernannt und mit zahlreichen Gesandtschaften und Missionen betraut.

[67] Siehe Fussnote 63.

[68] Bibliographie No. 12.

Grasser muss sich auch oft in Montpellier aufgehalten haben, denn unter seinen Lehrern nennt er z.B. Jean Gigord[69], einen dortigen Theologen, und den Rechtsprofessor Julius Pacius de Berga[70]. Zu seinen Bekannten zählt ferner Jean de Sainct-Ravy (Johannes Sanravius), «Seigneur de Pignan et de Mairargue, Conseiller du Roy, et pour sa Majesté au Gouvernement, et siege Présidial de Montpelier». Er wird dort wohl aufgenommen und in angesehenen Familien mit Erziehungsaufgaben betraut.

In Nîmes ist Grasser offenbar recht bekannt geworden. Da sein Wirken nicht in privatem Rahmen stattfinden solle, wird ihm im Auditorium der Akademie unter dem Beifall der Zuhörer eine «regia professio» für den Zeitraum von drei Jahren zugesprochen (destinata)[71]. Mit welchen Aufgaben eine solche «Professur» verbunden war, und ob er sie überhaupt angetreten hat, darüber schweigen sich die Quellen aus[72]. Angesichts der bald darauf folgenden Reisen in Frankreich, Italien und England ist doch fraglich, ob Grasser entsprechend lange in Nîmes geweilt hat. Für das Jahr 1606 z.B. ist für Mai seine Anwesenheit in London belegt, im Juni in Paris, im August in Lyon, im September/Oktober in Basel, für 1607 im April in Strassburg und Heidelberg, und im Juli wieder in London.

Als Frucht seines Aufenthaltes in Nîmes und der lokalen Erforschung der römischen Ruinen entsteht eine Abhandlung mit der Wiedergabe zahlreicher Inschriften und vereinzelten Abbildungen, die unter dem Titel «Iacobi Grasseri Basiliensis de Antiquitatibus Nemausensibus dissertatio»[73] im Jahre 1607 in Paris im Druck erscheint. Sie ist den engen Freunden und Reisegefährten Grassers, Lucas Liechtenhan[74] und Georg Eckenstein[75] gewidmet und enthält

[69] Jean Gigord, aus Béziers, studierte in Genf. Pfarrer in Pignan, dann Professor in Montpellier, bekannter kämpferischer Theologe, Teilnehmer an verschiedenen Synoden. (La France Protestante, Paris 1855).

[70] Julius Pacius de Berga, geb. 1550 in Vicenza, Jurist und Philosoph. Aufenthalte in der Schweiz, in Heidelberg, Ungarn, Professor in Sédan, Nîmes und Montpellier, später in Valence, wo er 1635 gestorben ist. Bei ihm in Genf studierte schon Ludwig Iselin.

[71] Siehe Fussnote 21.

[72] Laut freundlicher Auskunft der «Archives du Gard», Nîmes, existieren keine Akten des «Collège» vor Mitte des 17. Jahrhunderts mehr. In einer jüngst erstellten Liste der Professoren ist der Name Grasser nicht enthalten.

[73] Bibliographie No. 11.

[74] Lucas Liechtenhan (1579–1637), Eisenkrämer, gleichaltriger enger Freund Grassers.

[75] Georg Eckenstein (1586–1660), Sohn des Dompropsteischaffners Hans Georg Eckenstein, der im Grossen Rollerhof (Münsterplatz 20) wohnte und Schloss Binningen besass, Reisegefährte und enger Freund Grassers, heiratete 1608 Angela Ise-

auch zwei Gedichte von Jacques Lect in Genf auf den Autor. Die Schrift fand grosses Interesse, so dass sie fünfmal nachgedruckt wurde, davon zweimal in einem Sammelband über römische Altertümer, erschienen den Haag 1716 und Venedig 1735.

Eine weitere Publikation lässt sich ebenfalls auf Nîmes zurückführen, nämlich «P. Papinii Statii Opera . . .»[76], die allerdings erst 1609 in Strassburg erschien. In 19 Büchern sind die drei grossen Gedichtfolgen Silvae, Thebaïs und Achilleïs des napolitanischen, bei Kaiser Domitian in grossen Gnaden stehenden Dichters P. Papinius Statius enthalten. Grasser hatte ein Manuskript von Johannes Chalassus[77] erhalten, einem literarisch sehr interessierten Advokaten und Sammler in Nîmes, und ergänzte den Text der Handschrift aus anderen Manuskripten, welche er auf seinen Reisen in Paris, Florenz, Rom und Oxford sah.

Wohl im Laufe des Jahres 1605 ist Grasser zu seiner grossen Italienreise aufgebrochen, und zwar mit den beiden Söhnen des inzwischen verstorbenen Jean de Sainct-Ravy, dessen Witwe sie ihm als Zöglinge anvertraut[78]; dem einen stand eine Laufbahn am französischen Hof bevor, dem andern eine entsprechende beim englischen König. Von der Reise selbst liegen keine Dokumente vor, aber sie lässt sich an Hand der 1609 herausgekommenen «Newen vnd volkommnen Italianischen, Frantzösischen vnd Englischen Schatzkamer»[79] in grossen Zügen rekonstruieren. Die Route führt von Marseille und Genua über Lucca, Pisa nach Florenz und Siena. Von Rom geht es nach Neapel, Amalfi, Metapont, Tarent und hinüber nach Sizilien mit Catania, Syrakus und Palermo. Auf dem Rückweg werden Tivoli, Spoleto, Perugia und Urbino berührt. Auch Ravenna, Ferrara, Modena, Parma, Mailand, Verona und Padua samt Venedig werden genannt. Ob es an den beiden letztgenannten Orten zu längeren Aufenthalten gekommen ist, bleibt unbekannt.

Auch ein junger Basler begleitet Grasser auf seinen Reisen, der bereits erwähnte Georg Eckenstein[80]. Nach dem Tode von dessen Vater und der zweiten Heirat der Mutter mit Adelberg Meyer zum Pfeil, einer Ehe, die in einer Trennung, einem elf Jahre dauernden

lin, die Tochter des «jüngeren» Hans Lux Iselin-d'Annone. Nach seiner Heirat wohnte Eckenstein zusammen mit seiner Mutter im Falkensteiner Hof (Münsterplatz 11). 1648 wurde er Landvogt auf der Farnsburg.

[76] Bibliographie No. 13.

[77] Christian Gottlieb Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Leipzig 1750 ff.

[78] Siehe Fussnote 21.

[79] Bibliographie No. 14.

[80] Siehe Fussnote 75.

üblen Erb- und Güterrechtsprozess[81] und einer Scheidung endete, verwaltete Ludwig Iselin das Vermögen und Erbgut des jungen Eckenstein. Er scheint Grasser zum Praeceptor und Reisebegleiter Eckensteins bestimmt zu haben. Im Jahre 1605 notiert er einen grösseren Betrag, den er unter diesem Titel Grasser in Paris zukommen liess, und nach diesen Aufzeichnungen[82] befinden sich die beiden im September 1606 zum Büchereinkauf in Lyon. Beim Tode Eckensteins 1660 werden dessen Reisen im Lebenslauf[83] denn auch ausführlich aufgeführt; sie decken sich allerdings nur ungefähr mit den nachweisbaren Abwesenheiten Grassers, sicher sind die beiden aber mehrere Male zusammen unterwegs gewesen.

Überhaupt ist der Verlauf von Grassers Reisen nicht genau bekannt. Im Mai 1606 weilt er mit Georg Eckenstein und dem Theologen Wolfgang Meyer[84] in London. Sie werden von James Meddowes[85], der in Basel 1595/96 Theologie studiert hatte, herumgeführt, und speisen an der Tafel des Lord Mayor. «Gedachter Milord Maier haltet das gantze Jahr durch freye Fürstliche taffel darzu ich dann auch sampt Herren Eckenstein vnnd Meyer durch Herren Doctorn Medusium gebetten worden[86].» Aber auch beeindruckendere Ereignisse kommen ihm zu Gesicht. «Vor dieser Kirchen [St. Paul] hab ich einen Jesuiten von dreyvndsechstzig Jahren einen wolberedten vnd hertzhafften Mann der verrähterey vnd versteckten Büchsenpulvers halben gesehen viertheilen[87].» Es handelte sich um Henry Garnett (1555–1606)[88], der am 3. Mai 1606 hingerichtet wurde als geistiger Vater der unter dem Namen Guy Fawkes bekannten Pulververschwörung gegen das britische Parlament.

Im Juni schreibt Grasser aus Paris einen Brief an J.J. Grynaeus[89], von Lyon ist im August das Vorwort für die Antiquitates Nemausenses datiert, und ab September ist er zurück in Basel. Denn dort

[81] Ed. Eckenstein-Schröter, Der Erb- und Güterrechts-Prozess zwischen den Eckenstein'schen und Adalbert Meyer zum Pfeil, Zunftmeister und Ratsherr der Zunft zu Fischern, Basel 1905.

[82] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, C. VI. b. 44., Joh. Ludovici Iselii responsa et consilia, S. 347.

[83] Leichenrede von Lucas Gernler im Basler Münster am 6. April 1660, Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.G. X. 15. No. 25.

[84] Siehe Fussnote 55.

[85] Siehe Fussnote 64.

[86] Newe vnd volkommne Frantzösische vnd Englische Schatzkamer, Basel 1610, S. 260.

[87] Ibid. S. 259.

[88] Freundliche Auskunft des Public Record Office, London. Siehe auch Dictionary of National Biography, London 1890.

[89] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G II 5, 130–131.

schreibt er am 15. September das Vorwort von «Balthazaris Castillionei viri illustris Poëmatum liber»[90], das er seinen Freunden, den Brüdern Friedrich, Werner und Samuel Castiglione widmet und mit einer Geschichte der Familie versieht. Die Brüder sind in Basel geboren und haben hier studiert[91]. Friedrich ist Kämmerer des Kurfürsten von der Pfalz geworden, Werner Präfekt der jüngern Grafen von Nassau, während Samuel im Dienste des Markgrafen von Brandenburg steht. Die Heimkehr nach Basel wegen der auf den 16. Oktober angesetzten Disputation scheint Grasser schwer bedrückt zu haben; entsprechend kläglich tönt das «ex Musaeo paterno» datierte Vorwort der Castiglione-Schrift.

An der Disputation unter Amandus Polanus a Polansdorf[92] tritt Grasser als zwölfter von vierzehn Respondenten über den Brief des Paulus an die Kolosser auf; seine Antworten erscheinen als 20seitiges Heft[93] bei Conrad Waldkirch in Basel.

Hofpfalzgraf in Padua

Das Jahr 1607 sieht Grasser wieder unterwegs, Routen lassen sich aber nicht fassen. Im April kommt er aus Frankreich nach Strassburg und reist nach Heidelberg weiter[94]. Vom Juli ist aus London ein Gedicht auf Jacobus Acontius datiert[95] – auf ihn kommen wir noch zurück. Bald darauf muss er wohl nach Padua gereist sein, der für die reformierten Schweizer und für die Häretiker aus ganz Europa wichtigsten italienischen und dank ihrer Stellung zwischen Venedig und dem Kirchenstaat relativ toleranten Universität, wo in jenen Jahren auch Galileo Galilei lehrte. Dort weilte er wohl nicht zum ersten Mal, sonst hätte er kaum die Unverfrorenheit gehabt, sich um den Posten des Consiliarius der savoyardischen Studenten zu bewerben. Beinahe wäre ihm dieses Unternehmen übel bekommen: Er hielt seine Bewerbungsrede vor Gouverneur und Rat der Universität und vor versammelter Studentenschaft, als ein aufgebrachter Savoyarde, der

[90] Bibliographie No. 9.

[91] Die drei Brüder Friedrich, geb. 1577, Werner, geb. 1579, und Samuel, geb. 1583, sind die Söhne des über Zürich nach Basel gezogenen Locarneser Seidenfärbers und Garnhändlers Gian Francesco Castiglione und der Johanna Kessel aus Antwerpen (Hans Joneli, Gedeon Sarasin und seine Nachkommen, Basel 1928, und Traugott Geering, Handel und Industrie der Stadt Basel, Basel 1886).

[92] Siehe Fussnote 9.

[93] Bibliographie No. 10.

[94] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G II 33, 61, an Ludwig Iselin.

[95] In den von Grasser 1610 herausgegebenen «Stratagemata Satanae». Siehe Bibliographie No. 15.

die Bewerbung des Nordländers als unzumutbar empfand, auf ihn schoss und seinen Kopf nur knapp verfehlte[96].

Doch Grasser scheint durch Redegewandtheit und Dichtkunst viele Freunde gewonnen zu haben. Nur so ist es zu erklären, dass er als erster Schweizer nach Glarean und unter ausdrücklicher Berufung auf Melissus, der hier 1579 diesen Titel erhalten hatte, am 14. Dezember 1607 durch den kaiserlichen Kommissar, den Venezianer Ferrandus Amadi, zu einem Hofpfalzgrafen, Comes Sacri Palatii et Consistorii Imperialis, Eques auratus et Civis Romanus ernannt wurde. In einer prächtig ausgestatteten Urkunde mit Wappen und Siegel ist die Verleihung festgehalten[97]. Der Consiliarius der Deutschen in Padua, Georg Friedrich von Rammingen, veröffentlichte bei dieser Gelegenheit ein Gedicht auf Grasser als «Melissi successor»[98], und Grasser selbst liess ein Lobgedicht auf Ferrandus Amadi erscheinen[99].

Die Institution des Hofpfalzgrafen lässt sich auf Kaiser Ludwig IV. den Baiern (1314–1347) zurückführen, der angesichts der kaiserlichen Ohnmacht in Italien diese Neuerung einführte und damit Hofbeamte des kaiserlichen Palastes in Rom ernannte. Erst Kaiser Sigismund verlieh 1433 den Titel auch an Deutsche. Das Amt schloss verschiedene Befugnisse in sich, wie z.B. Wappenbriefe oder Wappenbesserungen zu verleihen, Uneheliche zu legitimieren, die Volljährigkeit zu erklären oder Notare zu ernennen. Wem der Kaiser die «grosse Comitive» oder das «grosse Palatinat» verlieh, hatte das Recht, die Hofpfalzgrafenwürde an weitere Personen zu verleihen, während die «kleine Comitive» oder das «kleine Palatinat» nicht weitergegeben werden konnte[100]. Ferrandus Amadi führte sein Amt auf seinen Vorfahren Johannes Amadi zurück, der die «grosse Comitive» 1363 für sich und seine Leibeserben erhalten hatte. Grassers Ernennung umfasste gleich auch einen künftigen gleichnamigen Sohn.

Wie wir noch sehen werden, konnte Grasser das Amt, das auch mit einem gewissen Zeremoniell verbunden war, mit Rücksicht auf seine Stellung als Pfarrer in Basel kaum ausüben. Wirklich fassen lässt sich eine einzige Ernennung eines Notars, diejenige des Johannes

[96] Siehe Fussnote 21.

[97] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, A.N. VI. 65. Unter den zahlreich aufgeführten Zeugen figuriert auch Grassers Freund Georg Eckenstein.

[98] Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.H. VI. 6. No. 5.

[99] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G II 33[1] No. 64.

[100] Eduard His, Zur Geschichte des Basler Notariats, in: Basler Zeitschrift, Band 20, 1922. Jürgen Arndt, Zur Entwicklung des kaiserlichen Hofpfalzgrafenamtes von 1355–1806, in: Hofpfalzgrafen-Register, Neustadt an der Aisch, 1964 ff.

Durheim[101]. Das grosse pergamentene, mit Siegel versehene Diplom ist noch erhalten[102] und hält fest, dass die Ernennung geschah «in Bern im Chorhaus und den oberen Stuben, gegen den Platz und der Aaren hinaus»[103] am Sonntag, den 28. August alten Kalenders zwischen 10 und 11 Uhr vormittags 1608, in Anwesenheit zahlreicher bernischer Zeugen, u.a. des Stadtschreibers und zweier Theologen, aber auch in Gegenwart des Schultheissen von Kleinbasel und künftigen Schwiegervaters von Grasser, Friedrich Weitnauer[104]. Der Basler Notar Martin Enderlin ist ebenfalls persönlich anwesend und bestätigt die Ausfertigung offiziell.

Die einzige weitere Spur notarieller Tätigkeit Grassers liegt erst viel später: Am 4. April 1619 bezeugt er, dass an dem Heinrich und Konrad David durch Kaiser Maximilian 1498 verliehenen Wappenbrief das Kaisersiegel untergegangen sei[105].

Am 20. Dezember 1607 schreibt Grasser noch aus Padua an Ludwig Iselin – damals eben Rektor der Universität – und berichtet ihm über seine Ernennung, aber in den Januar des folgenden Jahres fällt bereits das Vorwort der schon erwähnten Statius-Ausgabe[106], die den Brüdern Franz Ludwig und Johann Rudolf von Erlach[107] gewidmet ist.

Bern liegt in diesem Jahr 1608 überhaupt im weitesten Sinne im Blickfeld Grassers. Im April berichtet er an Fabricius über die Befugnisse eines Hofpfalzgrafen[108] und im August findet in Bern die bereits erwähnte Ernennung Durheims zum Notar statt. Unmittelbar darauf schreibt Fabricius[108a] aus Payerne an Grasser, er habe Grassers Dissertation über die römischen Altertümer in Nîmes mit grösstem

[101] Johannes Durheim, 1595 Burger von Bern, baut 1607/8 das Haus Gerechtigkeitsgasse 33, 1616 Deutschseckelschreiber, später Seckelmeister der Stadt Bern. Grasser krönte Durheim auch mit dem Dichterlorbeer und widmete ihm verschiedene Gedichte und eine Publikation, während Durheim Grasser zahlreiche Gedichte zu seinen Veröffentlichungen beisteuerte.

[102] Staasarchiv Bern, A.I. 878. Freundlicher Hinweis von Dr. H. Specker, Bern.

[103] Ehemaliges Chorherrenstift, nach der Reformation Sitz des Chorgerichtes, heute Neubau 18. Jahrhundert, Münsterplatz 1. Freundliche Mitteilung von R. Immer, Bern.

[104] Johann Friedrich Weitnauer (1555–1616), Sohn des Gewandmannes Bernhard Weitnauer und der Barbara Döbelin, 1577 in der Weinleutenzunft, Schultheiss im Kleinbasel, heiratete 1576 Margarete Falkner (1556–1610), Tochter des Stadtschreibers Heinrich Falkner und der Anna Schmid. Siehe auch Fussnote 11.

[105] W.R. Staehelin, Basler Adels- und Wappenbriefe, Basel 1916.

[106] Siehe Fussnote 50.

[107] Siehe Fussnote 51. Johann Rudolf von Erlach (1577–1628), 1604 Landvogt zu Moudon.

[108] Bern, Burgerbibliothek, Mscr. Codex 495 No. 112.

[108a] Siehe Fussnote 52.

Genuss gelesen, und berichtet ihm ausführlich über die römischen Überreste in Yverdon; diese hatte er kennengelernt, als er an das Bett der schwerkranken Gattin des bernischen Landvogtes Bartholomäus von May gerufen worden war[109].

Bemühen um eine Pfarrstelle

Grassers Hauptproblem in diesem Jahr 1608 ist aber das Bemühen um eine Pfarrstelle. Bereits am 10. Juli 1607 – also schon vor der Erlangung der Hofpfalzgrafenwürde – war ihm von den kirchlichen Behörden vorgeworfen worden, drei andere Theologen durch falsche Behauptungen beleidigt zu haben; Grasser bestritt dies zwar, versprach aber künftig Frieden zu halten[110]. Im April 1608 legt nun Grasser dem Kleinen Rat auf dessen Verlangen sein Hofpfalzgrafendiplom vor. «Ist Ihme angereget privilegium alhie gebeürend zugebrauchen begont (vergönnt) und zugelassen; Soll auch ins künfftig auf begebende glegenheit seiner in gnaden gedacht werden[111]».

Die Bewerbung Grassers kommt aber nicht recht voran. Streitpunkt sind hauptsächlich die Zeremonien des Hofpfalzgrafen, die von den kirchlichen Behörden als nicht vereinbar mit dem Amt eines Pfarrers betrachtet werden, soll doch Grasser dabei in Samt gekleidet und mit goldenen Sporen angetan aufgetreten sein[112]. Am 20. Mai befasst sich der Pfarrkonvent mit der Angelegenheit; er erwartet vom Rat ein sichereres Urteil, verlangt, dass bei der Ernennung von Notaren ohne grosse «Phantasie» in der Kleidung vorgegangen werde, und ermahnt Grasser, alles, was er mache oder trage, reiflich zu überlegen, damit es nicht zum Skandal für die Kirche werde[113]. Darauf richtet Grasser eine Beschwerde an den Rat, unterstützt durch eine «Fürbitte» der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels. Der Rat beauftragt nun die Deputaten, mit Grasser zu reden und ihn zum Verzicht auf diese zeremoniellen Auftritte zu bewegen[114].

Der Pfarrkonvent ist über die Beschwerde Grassers und die Tatsache, dass die Angelegenheit vor den Rat gebracht wurde, sehr erzürnt. So beschliesst er bereits am 9. Juni, ein Kirchenamt komme für Grasser nicht in Frage. Gott solle ihm einen gesunden Verstand

[109] Guilhelmi Fabricii Hildani . . . Observationum et Curationum Chirurgicarum Centuria Quarta . . ., Oppenheim 1619, Ep. 63.

[110] Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv D 1.2 Acta ecclesiastica, 153, 161.

[111] Staatsarchiv Basel, Protokolle Kleiner Rat 11, 102 r., 121 v. und 144 r.

[112] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, AG V 12, Theodor Richardt, Wunderliche Historien.

[113] Siehe Fussnote 110.

[114] Siehe Fussnote 111.

verleihen und ihm zeigen, auf welche Art er sich seinen Nächsten nützlich erweisen könne[115]. Erst am 13. August berichten dann die Deputaten dem Rat, Grasser habe am 11. Juni «sich guttwillig dahin begeben seine privilegien ohne Spiegellfechtige ceremonien zu gebrauchen, mit vntertheniger bitt Ihne zum predigamt zu gebrauchen». Darauf beauftragt der Rat die Deputaten, dem Antistes Grynaeus anzuzeigen, Grasser sei nun zum Gemeinhelferamt zuzulassen, «auch in zutragenden glegenheitten seiner eingedenk sein». Grasser darf weiterhin Notare ernennen, aber ohne alle Zeremonien; auf alle übrigen in Basel nicht üblichen Privilegien solle er verzichten[116].

Diese Beschlüsse haben indessen keine unmittelbaren Folgen, und Grasser bleibt weiterhin ohne Anstellung. Allerdings nicht untätig, denn er arbeitet an seinem umfangreichen Hauptwerk, der «Newe vnd volkommne Italianische, Frantzösische vnd Englische Schatzkamer . . .»[117], die er dem Rat von Basel und insbesondere den Häuptern der Stadt, den Deputaten und dem Stadtschreiber widmet. Das voluminöse Buch erscheint bei J.J. Genath im Herbst 1609, und unterm 27. September vermerkt der Kleine Rat den Empfang von Grassers Werk. «Sindt Ihme Verehrt 50 Gl. vnd soll seiner in bestellung nechstkünfftigem predigdienst rechnung getragen werden[118].»

Bevor noch der zweite Teil des Werkes mit dem gekürzten Titel «Newe vnd volkommne Frantzösische vnd Englische Schatzkamer . . .»[119] bei Conrad Waldkirch, Basel 1610, erscheint, beschliesst der Kleine Rat am 15. Januar 1610: «Ist zu einem Pfarrherrn zu Bännwyl vnd Höllstein von beeden räten einhällig geordnet M. Joannes Jacobus Grasserus. Beineben ist jhme eingebunden sein privilegium Comitis Palatini in die Canzley zu Handen der Herren Deputaten zu übergeben, vnd seinem anerbieten dessen sich zu entschlagen[120].» Grasser verzichtet also im Interesse seines Kirchendienstes auf die Ausübung seiner Funktionen als Hofpfalzgraf und damit auch auf die anstössigen Auftritte.

Trotz dieses Verzichtes reagieren die kirchlichen Behörden erbost auf die Ernennung. «Euer Gnaden vnd Sträng Ehrsam Wissheit guttwillige Theologi vnd Pfarrherren zu Basel» wenden sich nach mehrfachen redaktionellen Entwürfen am 24. März 1610 in einem aus-

[115] Siehe Fussnote 110.
[116] Siehe Fussnote 111.
[117] Bibliographie No. 14.
[118] Staatsarchiv Basel, Protokolle Kleiner Rat 12, 36 v. und 75 r.
[119] Bibliographie No. 16.
[120] Siehe Fussnote 118.

führlichen Schreiben an den Rat, in dem sie nochmals den ganzen Fall darlegen[121].

Grasser habe sich im Juni 1607 um das Amt des Gemeinhelfers beworben, aber schon vorher nicht den rechten Gehorsam gezeigt und die halbjährlichen Prüfungen der Stipendiaten nicht besucht. Auch beim Besuch der Lektionen und Disputationen sei er nicht immer so fleissig gewesen, wie er es eigentlich schuldig gewesen wäre. Nach seiner Rückkehr aus Frankreich sei alles wieder einigermassen in Ordnung gekommen, und er habe versprochen sich zu halten. Nachdem er im Juni die Stelle erhalten habe, sei er um einen Urlaub zu einer neuen Reise nach Frankreich eingekommen, um wegen seines Schenkels ein Thermalbad zu besuchen, und er habe versprochen, in 7–8 Wochen wieder zurückzusein und sein Amt anzutreten. Er habe aber sein Versprechen nicht gehalten, sondern sei Jahr und Tag verblieben und seinem Gefallen nach aus unüberlegtem Leichtsinn nach Italien gereist, wie er selbst gestanden habe. Bei seiner Rückkehr habe er in seiner Eitelkeit in Ausübung seines vermeintlichen Privilegs sich als Komödiant aufgeführt. Damit sei er ein Ärgernis für viele rechtsinnige Leute und ziehe die italienische Eitelkeit dem Kirchendienst vor. Im Mai 1608 habe Grasser vor dem Kapitel behauptet, der Rat erlaube die Ausübung seines Pfalzgrafenamtes neben dem Pfarramt, doch sei ihm gesagt worden, das Kapitel wisse nichts davon, und er sei ermahnt worden, kein Ärgernis in Kleidung und andern Sachen zu erregen. Darauf sei er bei vielen Leuten und Gesellschaften herumgegangen und habe das Kapitel angeklagt, es wolle ihn unterdrücken. Predigtamt und Pfalzgrafschaft seien aber unvereinbar. Grasser habe sich nicht entmutigen lassen, mit grossem Anhang vor dem Rat zu erscheinen, und habe gegen das Kapitel und seine Lehrer, die nicht anwesend waren, allerlei Verleumdungen vorgebracht. Zudem habe er das Privileg nicht ohne Verleugnung der evangelischen Religion erlangt, er habe «alleweg catholisch gläbt» und lebe noch so, geschweige, dass «Er in eines Bäpstischen Priesters hand den Eyd geleistet». Grasser habe wohl ein feines Buch herausgegeben, aber es sei ein «ungereimt ding», daraus zu schliessen, er sei zum Predigtamt geeignet. Dieses Buch handle wenig von göttlichen, sondern von menschlichen Sachen. Der Konvent halte daher den Ratsbeschluss und die Ernennung Grassers für gar nicht gut und bekenne öffentlich, es sei wider Gottes verständlich Wort, wider Christenlich Reformation und zu übergrossem Schaden und Nachteil der Kirche. Darum, wenn künftig Gleichförmiges sollte geschehen, werde er mit Gottes Wort in der Gemeinde streng und

[121] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ki.Ar. 23b. No. 36/37.

ernstlich dagegen fechten, «das denen die dise böse sach fürdern wurden, nicht heimlich vnd geheur darbey sein solle».

Bereits vor diesem offiziellen Schreiben hatte Grynaeus seiner tiefen Enttäuschung über den Beschluss des Rates Luft gemacht, wie aus dem folgenden Brief vom 15. Februar an einen der Deputaten hervorgeht[122]:

«Ehrenvester herr Deputate und lieber gvatter. Ich hab die Kundschafften vnd den ergerlichgen sachen mir abläsen lassen, und hieruff den mund Gottes gefraget, auch disen bscheid empfangen.

Erstlich das diewyl ich mich gnůgsam diser person halben erkläret, und doch nichts angericht: soll ich den gantzen handel, ietz der Christlichen oberkeit heimstellen, nichts mehr darzů reden, sonder sähen, wie sie Gottes ehr und der Kirchen erbuwung werden bedencken. Denn ich mich nitt verners solle versuchen lassen. Demnach das ich die bestellung und absetzung der Dienern in Landtkirchen Amplissimo Senatui und dänen so die bruchen wöllend, gentzlich, für min person heimstelle, und inen Gottes gnad wintsche, um zwoer ursachen wägen. Die eine ist, das ich nitt mitt unbedachtem hend uflegen frembder sünden mich allso theilhafftig mache wan ich helfe die bestetigen zum Predigampt, welche Gott nitt bruchen will: oder die abzuhalten, die Gott berieffet. Die andere ist, das ich in minem alter, und vor minem absterben gnug thuen vor Gott, so ich mitt predigen, und der theologischen profession offenlich: und mitt Kranckenbesuchung und fürbitt zů Gott um friden und worheit, insonderheit, dem Rych Gottes diene. Was curam Alumnorum belangt, so man mich und Doctor Amandum, by der ordnung und Statuten, nitt bleiben lasset: sondern uns unfründtlich verdencke, wirt Gott auch mittel gäben, das wir unbekümmeret bleiben mögen. Hiemit befehle ich euch, cum Ampliß. Senatu graciae Dei, und meine es gut. Will aber das man nicht verners diser sachen halben, mich anrede. Denn ich mich allein noch Gott gedenck zů resolvieren.»

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, dass das Einvernehmen zwischen den Stadtvätern und dem gestrengen Antistes schon seit langem nicht gar harmonisch war. So hatte es z.B. auch anlässlich der Münsterrestaurationen 1592 wegen der Malereien von Hans Bock an der Uhr sowie 1597 im Zusammenhang mit den beiden Reiterfiguren an der Fassade Streit gegeben; Grynaeus wollte die Statuen entfernen lassen, aber schliesslich wurde als Konzession lediglich beim Heiligen Martin die Figur des Bettlers in einen Baumstrunk umgewandelt[123].

[122] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ki.Ar. 23b. No. 39.

[123] Baugeschichte des Basler Münsters, herausgegeben vom Basler Münsterbauverein, Basel 1895.

Anderseits kann man sich die Einflussnahme Grassers auf den Rat durch Mittelspersonen und die drei Kleinbasler Ehrengesellschaften recht gut vorstellen. Die Quartiersolidarität mag da wirksam gespielt haben. Ganz abgesehen von Ludwig Iselin-Ryhiner kommen als einflussreiche Persönlichkeiten noch in Frage z.B. Ratsherr Sebastian Spörlin (Hären), der auch Deputat war, Ratsherr Walther Merian-Falkner (Hären), Meister der Spinnwetternzunft, Pfleger und Bannherr zu St. Theodor, Conrad Biermann (Greifen), Hieronymus Burckhardt-Hepdenring (Rebhaus) im Hattstätterhof, Bannherr zu St. Theodor, sowie Johann Friedrich Weitnauer-Falkner (Greifen), Schultheiss in Kleinbasel und Schwiegervater von Grasser.

Grasser hat nämlich in den ersten Wochen des Jahres 1610 Margreth, die 1592 geborene Tochter Weitnauers[124] geheiratet. Die Cousine seiner Schwiegermutter Margret Falkner ist die Gattin des Sägers und späteren Härenmeisters Walther Merian und Mutter des berühmten Kupferstechers und Verlegers Matthäus Merian des Älteren. Zur Hochzeit verfasst der Student Balthasar Zanius aus dem schlesischen Glogau eine lateinische Ode auf den neuen Ehemann und die lectissima virgo Margarita Widnavera[125]; sie ist auch in der «Newen vnd volkommnen Frantzösischen vnd Englischen Schatzkamer» veröffentlicht.

In Bennwil

Viel Gelegenheit zum Feiern gibt es wohl nicht, denn die Pestepidemie, die im Oktober/Dezember 1609 in Kleinbasel begonnen hatte, wütet das ganze Jahr 1610 und klingt erst im ersten Vierteljahr 1611 aus[126]. Das junge Paar zieht denn auch unverzüglich nach Bennwil, wo Grasser im Februar seine ersten Amtshandlungen vollzieht. Vielleicht ist die Familie gerade dank ihrer Abwesenheit von der Pest verschont geblieben.

Im Kirchenbuch von Bennwil beginnt Grasser seine Eintragungen mit folgendem Vermerk: «Im iar unseres lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi 1610 den 20 Januars haben mich die hochachtbaren und weißen Herren Häupter und räht der loblichen Statt Basel auß gottlicher anordnung, mit einhäliger stimm der Kirchen zu Bennwil und Hölstein fürgesetzt, darzu der almechtige Gott und vatter seinen heiligen Geist verleihen wolle[127].»

[124] Siehe Fussnote 11.

[125] Universitätsbibliothek Basel, E.U.U. IX. 44 No. 2.

[126] Felix Platter, Beschreibung der Stadt Basel 1610 und Pestbericht 1610/11, herausgegeben von Valentin Lötscher, Basel 1987.

[127] Liestal, Staatsarchiv, E.9, Kirchenbuch von Bennwil, Hölstein und Lampenberg.

Grassers Wirken in den Gemeinden Bennwil, Hölstein und Lampenberg dauert vom Februar 1610 bis in den Herbst 1612. Dort werden ihm auch die beiden ältesten Kinder geboren, Johann Jacob am 20. Dezember 1610 und Johann Friedrich am 23. März 1612. Wie er im April 1610 an Ludwig Iselin schreibt[128], gefällt es ihm in dem Oberbaselbieter Dorf sehr gut, es sei anmutig und behaglich, mit Wiesen um das Haus. Auch der Besuch der Gottesdienste sei befriedigend. Zudem habe er eine Frau, wie sie nach den Worten Salomos Gott denen gebe, die er liebe. Mit der Bevölkerung scheint das Pfarrpaar gut auszukommen. Sowohl der Pfarrer selbst als seine Frau Margret übernehmen eine ganze Reihe Patenschaften.

Aber in dem beschaulichen Leben des Landpfarrers treten auch Sorgen und Ärger auf. So klagt Grasser im vorerwähnten Brief an Iselin, von «jenem» Bock[129] habe er sein Guthaben immer noch nicht zurückerhalten, obwohl dieser es ihm von Tag zu Tag verspreche und er ihn auch durch Buchgeschenke besänftigen wolle. Er bittet seinen Mäzen ergebenst, den Schuldner zu mahnen, dass er so bald als möglich zahle. Er selbst sei ja friedliebend, und an den Rektor Polanus a Polansdorf wolle er sich nicht wenden.

Bereits am 15. Mai schreibt Grasser wieder an Iselin[130], spricht ihm für das überaus liberale Geschenk auch im Namen seiner Frau den tiefgefühlten Dank aus und entschuldigt sich im nachhinein, dass er es gewagt habe, Iselin wegen dieses Guthabens zu belästigen. Es sei eben schon drei Jahre her, dass Bock die vier Mailänder Kronen in Nîmes von ihm durch seinen Gastfreund erhalten habe, als er einen rauschbedingten Katzenjammer auskurieren musste. Auch über diesen Gastfreund, einen Freund Grassers, habe sich Bock wenig höflich ausgesprochen. Es folgt dann die ganze leidige Geschichte.

Neben dem Pfarramt beschäftigt sich Grasser mit weiteren Publikationen. Bereits von Mitte Dezember 1609 «ex Musaeo paterno» war das Vorwort zu den acht Büchern «Stratagemata Satanae»[131] des Trentiner Häretikers Jacobus Acontius datiert. Die Neuauflage dieser Schrift erscheint dann 1610 bei Conrad Waldkirch.

Auch die 1612 und 1613 in rascher Folge erscheinenden Bücher, die «Epitheta» des Johannes Ravisius Textor[132] 1612, Grassers «Ecclesia orientalis et meridionalis»[133] 1613 und die «Klaglieder des H. Pro-

[128] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G. II. 33[1] No. 65.

[129] Es könnte sich um einen der Söhne des Malers Hans Bock d.Ä. handeln, z.B. um Emanuel, Felix oder Peter, die alle ungefähr gleich alt wie Grasser waren.

[130] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G. II. 33[1] No. 66.

[131] Bibliographie No. 15.

[132] Bibliographie No. 17.

[133] Bibliographie No. 18.

pheten Jeremie»[134] 1613 waren wohl zur Hauptsache die Frucht des zurückgezogenen Lebens auf dem Lande. Vielleicht hat sogar die Umredaktion der Münsterschen «Cosmographia»[135] bereits in Bennwil begonnen.

Grasser hat die «Ecclesia orientalis et meridionalis» mit ihren Berichten über die christlichen Kirchen im Osten Europas, im Vordern Orient und in Afrika vier Basler Bürgern gewidmet, nämlich dem Obersten Zunftmeister Johann Werner Ringler, dem Landvogt zu Riehen Beat Hagenbach, Vater des nachmaligen Arztes von Grasser, dem Schuhmacher, Ratsherrn und Deputaten Johann Heinrich Hoffmann sowie dem Ratsherrn Johann Jacob Beck. Er tut dies nicht nur wegen der empfangenen Guttaten und Gunsten, sondern weil die Betreffenden «sich jederweilen mit lesen vnd discurriren sonderlichen belustigen».

Besuch von Johann Valentin Andreae

Im Jahre 1611, wohl erst in der zweiten Jahreshälfte, lernt Grasser Johann Valentin Andreae kennen[136]. Dieser junge Schwabe, der dann 1616 bei Lazarus Zetzners Erben in Strassburg anonym die aufsehenerregende Schrift «Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz» veröffentlichte, war von Tübingen aus 1610 zu französischen Sprachstudien auf eine grössere Reise durch die Schweiz und Frankreich aufgebrochen. Über Konstanz führte ihn der Weg nach Schaffhausen, Bern und Lausanne, wo er den Winter verbrachte und regen Kontakt mit verschiedenen Bernern, u.a. zwei von Erlach, sowie mit Grassers Freund Wilhelm Fabricius Hildanus hatte[137]. In Genf lernte er die calvinistische Kirchenverfassung kennen. Über Lyon führte die Reise dann nach Paris und auf dem Rückweg über Zürich nach Basel. In seiner Lebensbeschreibung[138] berichtet Andreae, dass er hier den Theologen und Polyhistor Grasser getroffen habe, aber auch den

[134] Bibliographie No. 19.

[135] Bibliographie No. 21.

[136] Über Johann Valentin Andreae (1586–1654) siehe Johann Valentin Andreä, Werk und Wirkung eines universalen Geistes 1586–1654, Katalog der Ausstellung zum 400. Geburtstag, Bad Liebenzell 1986, und Johann Valentin Andreae 1586–1986, Die Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft, Katalog einer Ausstellung in der Bibliotheca Philosophica Hermetica, bearbeitet von C. Gilly, Amsterdam 1986.

[137] Johannes Wallmann, Einflüsse der Schweiz auf die Theologie und das religiöse Leben des deutschen Luthertums im konfessionellen Zeitalter 1580–1650, in: Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter, Beiträge zur Kulturgeschichte 1580–1650, Wiesbaden 1984.

[138] Ioannis Valentini Andreae . . . Vita ab ipso conscripta, herausgegeben von F.H. Rheinwald, Berlin 1849.

berühmten Anatomen Caspar Bauhin. Die Besichtigung der geschmackvollen und ungewöhnlichen Sammlungen des Arztes Felix Platter sei ebenfalls lohnenswert gewesen, und der Prediger-Totentanz war natürlich unter dem Eindruck der kaum überstandenen Pestepidemie auch recht eindrücklich. Andreae vermerkt, Grasser und Bauhin hätten zu den wenigen gehört, die trotz der Seuche in der Stadt geblieben seien. Für den in Bennwil amtierenden Grasser stimmt dies nicht, kann aber ein Indiz dafür sein, dass sich Grasser und Andreae in der Stadt getroffen haben, vielleicht im «Musaeum paternum» bei der St. Clara-Kirche. Tatsächlich wird diese Liegenschaft in der Stadtbeschreibung von Felix Platter 1611 als Wohnung von «her Jonas Grassers selig wittib» aufgeführt, aber als unbewohnt bezeichnet. Ein Jahr zuvor muss Ursula Grasser aber noch gelebt haben[139], denn in den Haushaltausgaben von Ludwig Iselin[140] figuriert sie unterm 8. Mai, als er ihr 12 sh. zahlt für das Einsetzen von Ärmeln in sechs Hemden seiner Frau, und unterm 21. August sendet er ihr durch sein Töchterchen Faustina 15 sh. für das Nähen von sechs Hemden.

Durch wen Andreae auf Grasser aufmerksam gemacht wurde, lässt sich nicht feststellen. In Frage kommt der Verlag Zetzner in Strassburg, bei dem beide Autoren Bücher erscheinen liessen. Aber auch mit dem Strassburger Theophil Dachtler[141] hatten sie beide Verbindung; auf ihn wird noch zurückzukommen sein. Die Bekanntschaft könnte aber auch durch Grassers Freund Wilhelm Fabricius[142], den Andreae in Lausanne getroffen hatte, vermittelt worden sein.

Andreae, der 1614 anonym auch die «Fama Fraternitatis Oder Entdeckung der Bruderschaft deß löblichen Ordens deß Rosen Creutzes» herausgab[143], sich dann aber 1619 durch die Schrift «Turris Babel sive Judiciorum de Fraternitate Rosaceae Crucis Chaos» von der ganzen, inzwischen entstandenen Bewegung distanzierte, hat, wie er in seiner Autobiographie schreibt, später u.a. auch mit Basel regen Briefkontakt unterhalten, aber die Partner sind nicht bekannt; Andreaes eigenes Archiv wurde 1634 beim Brand der Stadt Calw völlig zerstört. Im Zusammenhang mit Grasser treten Andreae oder die Rosenkreuzer nirgends mehr auf.

[139] Siehe Fussnote 126.

[140] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, C. VIb, 44, 391 und 392.

[141] Theophil Dachtler, als Jurist in der Strassburger Stadtverwaltung tätig, befasste sich auch mit Dichtkunst, betrachtete Tauler als Vorläufer der Reformation, war Gegner der Jesuiten, Verfasser verschiedener Schriften, Verwandter von Samuel Gloner (Siehe Fussnote 183).

[142] Siehe Fussnote 52.

[143] Siehe Fussnote 136.

Abb. 1. Porträt von Johann Jacob Grasser mit Dichterlorbeer. Holzschnitt in: «Die Klaglieder Des H. Propheten Jeremie», Basel 1613.

Helfer zu St. Theodor

Bereits im Juni des gleichen Jahres 1611 finden wir einen Fingerzeig, dass Grasser sachte versucht, Geschehenes wieder gut zu machen und ein Pfarramt in der Stadt zu erlangen. Von Bennwil schreibt er am 25. Juni seinem alten Jugendfreund Wolfgang Meyer, Pfarrer zu St. Alban als Nachfolger seines Vaters Jacob Meyer-Capito, und gratuliert ihm herzlichst zur neuen Würde eines Doctor theologiae[144]. Wenn er das Datum der Promotion gewusst hätte, würde er für ihn ein Gedicht verfasst haben, wie es wohl kaum für

[144] Strassburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Thesaurus Baumianus, Mscr. 11. III. No. 314 (Siehe auch Fussnote 55).

jemand in Basel geschrieben worden sei. Nach den guten Wünschen kommt er aber zur Sache und fragt Meyer untertänig und brüderlich, unter Bezugnahme auf dessen besondere Klugheit und seine Güte ihm gegenüber, ob der verehrte greise Grynaeus, den einst beleidigt zu haben er bitter bereue, ihm zum Ruhme Gottes und zur Erbauung der Kirche väterlich verzeihe. Meyer möge auch mit Beck und andern Freunden sprechen im Sinne gemeinsamer Vermittlungsversuche.

Tatsächlich geht Grassers Wunsch nach einem Jahr in Erfüllung, denn im September 1612 wird er in die Stadt zurückberufen[145] und an seiner Stelle des bisherige zweite Helfer zu St. Theodor, Balthasar Dietrich, nach Bennwil versetzt. Man darf wohl annehmen, dass der Kleinbasler Hintergrund an diesem Tausch nicht ganz unschuldig war. Dessen ungeachtet wurde aber das übliche Procedere eingehalten: die drei Kandidaten für das Amt des zweiten Helfers zu St. Theodor, nämlich Johannes Brandmüller, 19jährig, eben erst SMC geworden, Fridericus Coccius, 30 Jahre alt, seit einem Jahr Pfarrer in Münchenstein, und Grasser, mit 33 Jahren der älteste, mussten die vorgesehenen Probepredigten halten, worauf Grasser einstimmig gewählt wurde.

Das Amt des zweiten Helfers zu St. Theodor war 1604 eingerichtet worden und wurde seit 1605 durch Balthasar Dietrich versehen, der sich nun nach Bennwil versetzt sah. Auf Begehren der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels war damals die Besoldung auf den Stand der vergleichbaren Stellen gebracht worden; zu diesem Zweck wurde Wein vom Klingental und Frucht von St. Clara abgezweigt, ferner 40 Pfund Geld von der Kartause sowie 35 Pfund von der Dompropstei[146]. Dem zweiten Helfer zu St. Theodor oblag im besonderen die Frühpredigt in der Kirche St. Clara. Durch Ratsbeschluss war sie 1605 für das Winterhalbjahr auf 7 Uhr statt 6 Uhr festgelegt worden und sollte nicht länger als eine halbe Stunde dauern. Im Sommerhalbjahr scheint sie um 5 Uhr abgehalten worden zu sein[147].

Mit Antistes Grynaeus dürften sich die Beziehungen Grassers wieder normalisiert haben. Vom Oktober 1613 ist ein Brief von Grynaeus erhalten[148], in dem er Grasser 30 Gulden sendet zur Verteilung an arme Kranke. Gleichzeitig bittet er ihn, gleich wie er dies bei den

[145] Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv D 2, Acta ecclesiastica 1610–1632, «Einige Fragmente Actorum ecclesiasticorum, vermuhtlich von H. Deputat Iselin aufgezeichnet», 6.

[146] Siehe Fussnote 19.

[147] Siehe Fussnote 19 und Dr. Buxtorf-Falkeisen, Baslerische Stadt- und Landgeschichten aus dem 17. Jahrhundert, Basel 1872.

[148] Staatsarchiv Zürich, E. II. 385, 222a.

andern Basler Geistlichen getan habe, dem neu zum Antistes der zürcherischen Kirche ernannten Dr. Johann Jacob Breitinger, der für Basel von Wichtigkeit werden könnte, zur Wahl zu gratulieren. Und als 1615 Johann Jacob von Brunn, der spätere Professor und Rektor, zum Dr. med. promoviert wird, widmet ihm Grasser ein Gratulationsgedicht in Form eines Einblattdruckes und hebt ganz besonders hervor, dass der neugebackene Doktor ein Enkel des verehrungswürdigen und um die Kirche hochverdienten alten Herrn Grynaeus sei[149]. Dieser musste sich in den letzten Lebensjahren als blinder schwacher Mann auf die Kanzel führen lassen und ist im August 1617 gestorben[150].

Da dem Vater Jonas Grasser 1584 die Klosterliegenschaft am kleinen St. Clara-Teich (heute Bauten am Claraplatz gegenüber der Längsseite der Clarakirche) als Wohnung zugewiesen worden war und die Witwe bis mindestens 1610 darin wohnen blieb, konnte Grasser diese Behausung und damit sein «Musaeum paternum» praktisch anschliessend übernehmen, an Stelle der Wohnung seines Vorgängers an der Kirchgasse[151].

Im «Äbtischen Hof» hat nun Grasser eine geräumige Wirkungsstätte, wo er die zahlreichen ausländischen Besucher empfängt, wo er Gespräche und Diskussionen mit Studenten der Universität führt, besonders ausländischen aus vornehmen Familien Nord- und Osteuropas[152]. Auch die Dichtkunst wird hier gepflegt. Grasser muss zudem einen intensiven Briefwechsel geführt haben, doch sind sein Archiv wie seine Bibliothek nicht erhalten geblieben.

Als Beispiel für die prominenten Besucher bei Grasser mag Louis de Champagne, Comte de La Suze und Marquis de Normanville, genannt werden, ein protestantischer französischer Heerführer, der vorübergehend in Bern mit der Leitung des Befestigungswesens betraut war und das Burgerrecht erhalten hatte, dann aber in Frankreich als Feldmarschall bei zahlreichen Feldzügen wirkte und 1660 in Montbéliard starb[153].

Aber auch zu Schweizern bestehen gute Kontakte. So sind die bereits erwähnten, 1613 erschienenen Klaglieder Jeremie[154] den Brüdern Franz Ludwig und Johann Rudolf von Erlach sowie Jost von

[149] Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.H. III. 54.34.

[150] F. Weiss, Johann Jacob Grynaeus, in: Basler Biographien, Band 1, Basel 1900.

[151] Siehe Fussnoten 18 und 126.

[152] Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros olim hodieque celebrium. Appendicis loco Athenis Rauricis addita, Basel 1780.

[153] Dictionnaire de Biographie Française, tome 8, Paris 1956.

[154] Bibliographie No. 19.

Diessbach gewidmet. Grasser veröffentlicht darin ein deutsches Epigramm auf diese «uralten heroischen» Geschlechter, fügt ihre Wappen in Holzschnitt bei und sogar sein eigenes Porträt als Autor mit Dichterkranz (siehe S. 67). Diese Beziehung hat dann zur Folge, dass Grasser ungewollt in eine diplomatische Affäre hineingezogen wird.

Die Affäre von Erlach

Der vorgenannte Johann Rudolf von Erlach befand sich zusammen mit Imbert von Diessbach als Gesandter Berns in Paris. Er sollte die Entlassung eines bernischen Truppenkontingentes aus französischem Dienst erreichen und dem König zusammen mit dem bernischen, in Paris akkreditierten Agenten und Gesandten Theodor von Cocault, Herr zu Etoy, verschiedene bernische Wünsche und Forderungen vortragen[155]. Gleichzeitig unterhielt von Erlach aber Beziehungen zur Opposition unter dem Prinzen de Condé und den Hugenotten, vor allem auch, um die französisch-spanischen Beziehungen zu stören. Als sich der Berner Gaspard Willading durch öftere Reisen nach dem calvinistischen Sédan verdächtig machte, wurde er am 29. August 1614 in Meaux verhaftet. Dabei fielen den Franzosen eine Reihe Briefe von Erlachs in die Hände, die Willading nach Bern hätte bringen sollen, Briefe an den Rat von Bern, an Berner Politiker, aber auch an seine Frau und an Grasser. Mindestens ein Teil der Briefe war in Geheimschrift abgefasst und wurde in der französischen Botschaft in Solothurn entziffert. Der Inhalt legte die Aktivitäten Berns gegen die französische Krone bloss, und von Erlach musste sich nach England flüchten. Am 7. September richtete Ludwig XIII. aus Poitiers ein Schreiben an Bern[156], beklagte sich über die schlechte Aufführung der Gesandten und verlangte nicht nur deren Abberufung, sondern auch deren exemplarische Bestrafung. Als Beweise legte er Abschriften der aufgefangenen Briefe von Erlachs bei. Bern wehrte sich energisch und beschwerte sich über die Wegnahme der Briefe.

Diese Briefe sind nicht mehr vorhanden, doch findet sich in der handschriftlichen Berner Chronik des Michael Stettler[157] eine Inhaltsangabe gerade des Briefes von Erlachs an Grasser. Darin schreibt

[155] Zum Folgenden: Karl Hagen, Die auswärtige Politik der schweizerischen Eidgenossenschaft, vornehmlich Berns, von 1610–1618. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Dreissigjährigen Krieges, in: Programm der Berner Kantonsschule für das Jahr 1864, Bern 1864 (Freundlicher Hinweis von Dr. H.U. von Erlach, Muri), und Edouard Rott, Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des Cantons suisses, de leurs Alliés et de leurs Confédérés, tome III 1610–1626, Bern 1906.

[156] Staatsarchiv Bern, Fach France, Lettres royales, Louis XIII 1615, Septembre 7.

[157] Staatsarchiv Bern, D.Q. 11, Band L, 1611–1616, 153–156.

von Erlach, er habe mit Verwunderung vernommen, dass man dem de Castille[158] zu Basel so grosse Ehre erwiesen, als wenn er ihr Oberer und die Basler seine Untertanen: es sei höchlich zu bedauern, dass Solches etliche wenige Personen zu Wege bringen, und eine freie Republik zu Basel also durch sie verkleinert werde. Dass doch die Steine oder das Pflaster auf den Gassen sich wider solche Leute erheben, wenn es die Menschen nicht tun wollten! Diese Traktation, die dem Castille gehalten worden, sei in Paris kundbar und genugsam bekannt: alle ehrlichen Leute beider Religionen ärgerten sich darob, dass die Eidgenossen sich so sehr erniedrigen und aus freien Leuten von Gelds wegen sich selbst zu Leibeigenen ergeben. Also müsse ein ganzes Land einen bösen Namen tragen von drei oder vier Personen wegen . . . Über den von der königlichen Regierung begehrten eidgenössischen Aufbruch lässt er sich folgendermassen aus: Es sei hochnotwendig, dass man in diesem Falle der Königin keine eidgenössische Hilfe leiste, da es gegen die Religionsgenossen gehe und man die Krone Frankreichs an Spanien verkaufen wolle. Von Bern wisse er, dass keine Hilfe geleistet werde. Die andern sollten nachfolgen. Der Prinz de Condé verlange nur Gerechtigkeit in Paris: Wollen wir wider die Gerechtigkeit streiten? Zugleich sei gewiss, dass zwischen der Königin und dem Spanier ein besonderer Vertrag gemacht sei, dass nach vollzogener Heirat sie mit gemeiner Hilfe die Evangelischen aus Frankreich vertreiben und wo möglich gar ausrotten wollen. Wer sollte Hilfe dazu leisten? Zürich, Basel, Schaffhausen? Deshalb sollen ehrliche Leute beizeiten helfen abwehren, dass man dem Castille etwas zusage.

Mit Rücksicht auf seine exponierte Lage hielt sich Basel von diesen Entwicklungen sehr zurück. Schon 1612 hatte es sich mit Schaffhausen nicht am Schutzbündnis von Zürich und Bern mit dem Markgrafen von Baden-Durlach beteiligt[159]. Auch mögen die alten Darlehen an die französischen Könige eine Rolle gespielt haben; diese Kredite in der Höhe von schliesslich gegen 100 000 Sonnenkronen waren lange notleidend gewesen, Heinrich IV. hatte Zahlungen geleistet, doch nach seiner Ermordung waren sie wieder ins Stocken geraten[160]. Grund genug, durch Vermittlung des französischen Ambassadors auf weitere Abzahlungen zu drängen.

[158] Pierre Jeannin de Castille amtete 1611–1616 als französischer Botschafter bei der Eidgenossenschaft, mit Sitz in Solothurn.

[159] Edgar Bonjour, in: Basel und die Eidgenossen, Basel 1951.

[160] August Huber, Die Anleihen der französischen Könige bei Basel, in: Basler Jahrbuch 1896.

So erstaunt es nicht, wenn wir in der Fortführung der Wurstisen'schen Basler Chronik durch Daniel Bruckner zum Jahre 1615 lesen: «Mit dem französischen Herrn Ambassadoren, welcher im Heumonat naher Basel gekommen, hatte man verschiedene Unterredungen besonders die Geldanforderung an die Crone betreffend, gepflogen: darauf ward derselbe auf das Schützenhause des St. Peters Platz geladen, und die Mahlzeit zu besorgen aufgetragen, Herrn Daniel Falkner, Herrn Leonhard Lützelmann, Herrn Lux Iselin dem jüngern, Herrn Wernhard Rüdin und Herrn Niclaus Rippel, welche alles so wohl eingerichtet, dass der Herr Ambassador mit Vergnügen wieder abgereißt.»

Die Zusammenkunft fand im Hochsommer statt, wie man aus der Bestellung der Verhandlungsdelegation des Rates am 14. Juli ersehen kann[161]. Nicht lange vorher hatten die Städte Zürich und Bern einen Allianzvertrag mit Venedig unterzeichnet[162], als dessen Vertreter Gregorio Barbarigo in der Schweiz weilte. Dieser Barbarigo[163] wird auch als Besucher bei Grasser erwähnt, und es ist wohl mit der politischen Einstellung Grassers zu erklären, dass er seine Horaz-Ausgabe[164] eben diesem Barbarigo widmete. Das Buch ist mit einem schönen Titelkupfer von der Hand Matthäus Merians d.Ä. geschmückt und enthält ein lateinisches Widmungsgedicht von Grasser, gefolgt vom Vollwappen Barbarigos, ebenfalls in Kupferstich; das Vorwort ist vom 10. März datiert, nur vier Tage nach der Unterzeichnung des Allianzvertrages mit Venedig. Ein Schönheitsfehler war allerdings, dass infolge eines Hör- oder Druckfehlers Barbarigo hier durchwegs Barbadico heisst!

Entsprechend der Aufforderung in von Erlachs Brief muss Grasser da und dort bei passender Gelegenheit seiner Meinung über die Beziehungen des Rates zum französischen Botschafter Luft gemacht haben. Im Register des Protokollbandes des Rates wird Grasser als «unrühiger Mann» bezeichnet[165], und unterm 9. März 1616 lesen wir: «M. Ioannes-Iacobus Grasserus ist fürgestelt (vorgeladen) und wegen der vorigen erkantnuss zuwider sich des Comitis Palatini etc. tituls vnd privilegien anmast, und 2. fräch außgeben als ob der discours so verndrigen Sommers dem H. Ambassadoren zu gefallen

[161] Staatsarchiv Basel, Protokolle Kleiner Rat 14, 183.

[162] Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz.

[163] Gregorio Barbarigo (1579–1616) aus einem bekannten Venezianer Geschlecht, als Diplomat in Turin, London und bei der Eidgenossenschaft tätig. Er unterzeichnete am 6. März 1615 mit Zürich und Bern ein Abwehrbündnis auf zwölf Jahre. (Dizionario biografico degli Italiani, Rom 1960 ff.)

[164] Bibliographie No. 23.

[165] Staatsarchiv Basel, Protokolle Kleiner Rat 15, 20 v., 52 r. und Register.

truckt worden, unser Cristenlich Religion zuwider. 3. Wägen welchem die Ehr welche Unsere H.H. jhrem H. Ambassadoren erzeiget, er frevenlich gedadlet. – Ist seinen bitten nach ihme zur verantwortung ein bedacht zugelassen.»

Grasser scheint aber seine Meinung unbekümmert weiter geäussert zu haben, denn am 12. Juni des gleichen Jahres wird aus der Ratsmitte reklamiert und dann festgestellt: «M. Grasserum zu redt zu stellen warumb er jezt etliche mahl in gehaltener predigt wie er erst verschienen Sontag abends beschechen, spöttlich angezogen und gedadlet habe». Daniel Bruckner hat diese Protokollstelle mit einer Randglosse versehen: «M. JJ. Grasser Ein Ernstlicher Prediger».

Einen Monat später, am 14. Juli 1616, findet übrigens die Taufe von Franz Ludwig[166], dem fünften Sprössling der Familie Grasser statt. Unter den Paten figurieren Grassers Freund Franz Ludwig von Erlach, der Bruder des vorerwähnten Johann Rudolf, Ratsherr und späterer Schultheiss, der sich allerdings durch Franz Ludwig von Graffenried vertreten lässt, sowie Johann Jacob Burckhardt, Schultheiss von Kleinbasel, der die Witwe des 1612 verstorbenen Ludwig Iselin geheiratet hatte.

Vielfältiges Wirken

In diese Jahre fällt auch eine Zeit reger publizistischer Tätigkeit. 1614 war die von Grasser redigierte Neuausgabe der «Cosmographia» von Sebastian Münster[167] erschienen, ebenso ein Sammelband mit Gedichten Grassers, der von dem Studenten Georg Weirach besorgt wurde[168], im folgenden Jahr erschienen gleich drei Publikationen, der bereits erwähnte Horaz, ferner «Michalonis Lituani mores Tartarorum»[169], nach einem Manuskript, das seinerzeit durch den Polen Jan Lasicki nach Basel gebracht worden war[170]; wir werden noch darauf zurückkommen[170a]. Die dritte Publikation ist anonym erschienen und auch ohne Impressum; es sind «Zwo merckliche vnd dieser zeit sehr lesenswürdige Missiven: Eine an König in Frankreich, die ander an Papst in Rom . . .»[171] des ehemaligen Jesuiten Theophi-

[166] Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv CC 11b, Kopie des Taufregisters zu St. Theodor im Britischen Museum, London.

[167] Bibliographie No. 21.

[168] Bibliographie No. 20.

[169] Bibliographie No. 22.

[170] Stanislaw Kot, Basel und Polen (XV.–XVII. Jahrhundert), in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte, Band XXX, 1950.

[170a] Siehe Seite 95.

[171] Bibliographie No. 24.

lus Eugenius, eigentlich Guillaume Pasquelin aus Beaune[172]. 1617 erscheinen die «Officina» des Johannes Ravisius Textor[173], und im Jahre 1618 veröffentlicht Grasser die «oratio renunciatoria» des Petrus Calvus[174], in welcher dieser seinen in Basel vollzogenen Abfall vom römisch-katholischen Glauben bekanntgibt, ferner das «Kinder-Spittal»[175], das «Speculum theologiae mysticae»[176] und die erste Schrift über den eben aufgetauchten Kometen[177].

Grasser scheint sich weit herum einen Namen gemacht zu haben. Als bezeichnendes Beispiel mag der nachmalige Nürnberger Stadtkonsulent Jacob Fetzer[178] erwähnt sein, der bei einem Aufenthalt in Basel im Frühjahr 1618 die Professoren C. Bauhin, J. Buxtorf, J.J. Faesch, M. de Insula, Th. Platter und J.N. Stupanus aufsuchte, aber auch unsern Grasser[179]. Und etwas später empfiehlt z.B. der Holländer Jan Gruter, Bibliothekar der berühmten Heidelberger Bibliothek und Nachfolger des Melissus, einem Freund, bei einem Aufenthalt in Basel Professor Buxtorf sowie Grasser zu besuchen[180].

Mit Grasser, einer anscheinend stark ausgeprägten Persönlichkeit, kommt es in der Stadt immer wieder zu Streitigkeiten. Mit Befriedigung wird daher im Protokoll des Pfarrkonvents am 2. September 1619 festgestellt, dass der Pfarrer zu St. Theodor, Sigismund Kühn, und sein zweiter Helfer sich glücklich wieder versöhnt haben[181].

Um diese Zeit ergibt sich für Grasser eine neue Verbindung nach Strassburg. Der dortige Jurist Theophil Dachtler[182] bewegt Grasser, seinen Verwandten Samuel Gloner[183] zum Poëta laureatus zu krönen.

[172] Peter G. Bietenholz, Basle and France in the Sixteenth Century. The Basle Humanists and Printers in Their Contacts with Francophone Culture, Genève 1971.

[173] Bibliographie No. 26.

[174] Bibliographie No. 28.

[175] Bibliographie No. 29.

[176] Bibliographie No. 30.

[177] Bibliographie No. 31.

[178] Jacob Fetzer, aus einer Nürnberger Patrizierfamilie, geboren gegen Ende 16. Jahrhundert, Studien in Wittenberg, Jena und Altdorf, 1622 Reisen in den Orient und nach Jerusalem sowie nach England, 1624 Dr. iur. in Basel.

[179] Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 231 Blank, Stammbuch des Jacob Fetzer.

[180] J. Gruter an G. Hegenitius, am 4. Dezember 1623. Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des 17. Jahrhunderts, herausgegeben von Alexander Reifferscheid, Band I: Briefe G.M. Lingelsheims, H. Berneggers und ihrer Freunde, Heilbronn 1889.

[181] Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv D.1.2., Acta ecclesiastica.

[182] Siehe Fussnote 141.

[183] Samuel Gloner (1598–1642) in Strassburg, 1620/22 Gymnasiallehrer in Durlach, ab 1622 in Strassburg, Dichter und Kenner der antiken Literatur. Verfasser zahlreicher Publikationen. Siehe Rudolf Reuss, M. Samuel Gloner, ein Strassburger

Grasser geht darauf ein und vollzieht die Ernennung am 12. Januar 1620. In der Folge entsteht ein intensiver Briefwechsel zwischen Gloner und Grasser[184]. Wir erfahren, dass Grasser für den Druck der Diplome 2 Florin und 6 Batzen ausgelegt hat, aber auch, dass er als persönliches Honorar einen rheinischen Goldgulden beansprucht, von Gloner dann aber bedeutend mehr zugesandt erhält. Ein Exemplar des Diploms samt Lorbeerkranz sendet Grasser direkt nach Strassburg, während die weiteren Exemplare zum Verteilen an Freunde und Gönner per Schiff folgen. Diese Dichterkrönung scheint sich also auf dem Briefwege abgespielt zu haben! Ärger gibt es dagegen – ebenfalls gemäss den Briefen – im Zusammenhang mit der Dichterkrönung von Timotheus Polus[185] in Strassburg, der Druckkosten und Honorar schuldig bleibt. Der Briefwechsel mit Gloner dauert bis ungefähr ein halbes Jahr vor Grassers Tod und befasst sich mit Dichtkunst, Bucherscheinungen, gemeinsamen Bekannten usw. Im August 1623 tröstet Grasser den nach zweijähriger Tätigkeit am Gymnasium in Durlach nach Strassburg Zurückgekehrten: Ich zweifle nicht, dass mit Gottes Segen der hochweise Magistrat Deine Studien aufs beste fördern wird. Dass augenblicklich auch Du Mitdulder der allgemeinen Not bist, ist nötig. Wir leiden allesamt in diesen Sturmesnöten, bei denen nur die Kipper und Wipper, Wucherer und Vampyre, jene abscheulichen Blutsauger der Witwen und Waisen sich wohlbefinden. Aber auch diese werden endlich vom Gipfel ihres Glückes herunterfallen[186].

Gloner gilt als der letzte bedeutende Vertreter der neulateinischen christlich-humanistischen Strassburger Tradition und besass eine fast unglaubliche Gewandtheit, elegante lateinische Verse zu verfassen.

Gastspiel in Biel

Im Januar 1621 erklären sich die Basler Kirchenbehörden auf ausdrücklichen Wunsch des Bieler Magistrats bereit, Grasser den Bie-

Lehrerbild aus den Zeiten des Dreissigjährigen Krieges, in: Festschrift des protestantischen Gymnasiums zu Strassburg, Teil 1, Strassburg 1888, ferner Hellmut Thomke, Josua Wetter und sein Strassburger Kostherr Samuel Gloner, in: Wolfenbütteler Beiträge 4, 1981, und Wilhelm Kühlmann, Zur literarischen Lebensform im deutschen Späthumanismus, in: Daphnis Zeitschrift für mittlere deutsche Literatur, Amsterdam 17, 1988.

[184] Die Briefe Grassers befinden sich in Strassburg, Archives Municipales, Chapitre de St-Thomas No. 164.

[185] Timotheus Polus (1599–1642), von Meissen, wurde 1631 Professor der Dichtkunst am Gymnasium von Reval.

[186] Strassburg, Archives Municipales, Chapitre de St-Thomas No. 164, 18.

lern während eines Vierteljahres zur Verfügung zu stellen[187]. Ende Juni ist Grasser aber wieder zurück in Basel. An seiner Stelle übernimmt Jacob Brandmüller definitiv die Bieler Pfarrstelle. Der Ruf an Grasser mag damit zusammenhängen, dass dieser zum bernischen Ratsherrn Anton von Graffenried, einem Bekannten von Fabricius, und zu dessen Schwiegersohn Benedict Tellung von Biel Kontakte hatte. Der Ratsherr übersendet Grasser noch später durch Tellung die «Praxis Pietatis» von Lewis Bayly mit der Bitte um Übersetzung[188]. Ganz problemlos scheint das Gastspiel in Biel aber nicht abgelaufen zu sein. Denn im Protokoll des Basler Pfarrkonvents wird unterm 31. August 1621 festgehalten, Grasser haben in dem kurzen Vierteljahr, in dem er in Biel amtierte, den dort bisher benutzten Zürcher Katechismus abgeändert und um einiges anderslautend neu herausgegeben. Dies habe das Zürcher Ministerium erzürnt, den Bieler Pfarrer Netzlin erbittert und sonst manchen Leuten missfallen. Die Bieler fragten nun Basel an, was zu tun geraten erscheine. Hier hielt man es für besser, die Formulierungen des alten Katechismus beizubehalten, und überliess im übrigen Gott den weiteren Verlauf der Dinge[189].

Grasser steht in dieser Sache auch mit Zürich in brieflicher Verbindung[190], pflegt aber weiterhin Kontakte zu Biel. So widmet er dem Bieler Chorschreiber Johann Scholl und Johann Durheim 1622 sein «Geistlich Zeughauß»[191]. Und noch im Mai 1625 schreibt er an Scholl, es sei ihm von Herzen leid, «dass sich abermals etwas Unwillens und Zwitrachts» zugetragen habe. Im weitern führt er nach 1. Timotheus Kap. 3 aus, wie eine Predigt sein solle: «unsträfflich, nüchter, mässig, sittig, lehrhafftig, nit ein Weinsauffen, nit hoch, nit haderhafftig, nit gritzig . . .»[192].

Wieder in Basel

Ebenfalls im Jahr 1621 liefert Grasser zu der Ausgabe der Totentanz-Bilder durch Matthäus Merian d.Ä. einen Prosatext «An den Christlichen Leser»; ein gleichbetiteltes deutsches Gebet in Gedichtform und ein deutsches Gedicht zum Bild des Sündenfalls sind nicht signiert, dürften aber auch von ihm stammen.

[187] Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv D.1.2., Acta ecclesiastica, 337b, 337c und 338.

[188] Von Grasser erwähnt im Vorwort von «Etliche außerlesene Puncten . . .» (Bibliographie No. 45).

[189] Siehe Fussnote 187.

[190] Staatsarchiv Zürich, E.II. 391, 37.

[191] Bibliographie No. 37.

[192] Staatsarchiv Zürich, E.II.391, 528.

Wie bereits erwähnt, war Merian weitläufig mit Grasser verwandt. Überdies befand sich das Haus der Familie am Sägergässlein, mithin im engen Quartierbereich Grassers. Bereits 1615 hatte Matthäus Merian die Kupferstiche für die Horaz-Ausgabe geliefert, und 1617 hielt Grasser die Leichenrede auf seinen Vater Walther; im Druck dieser Leichenrede[193] ist auch ein zweiseitiger Segenswunsch Grassers an den «lieben Vetter» enthalten. Matthäus Merian, der von 1620 bis 1624 wieder in der Heimatstadt wohnte, dürfte in diesen Jahren auch den Porträtstich Grassers verfertigt haben (siehe S. 93).

Bereits im November 1622 hat Grasser wieder Schwierigkeiten mit den kirchlichen Behörden. Man wirft ihm vor, ohne Wissen der übrigen Mitglieder des Ehegerichts der Hurerei verdächtige Personen verhört, Polenarctrus Mylandrus[194] öffentlich gerügt und oft durch seine Kanzelreden zu Aufsässigkeit angeregt zu haben. Grasser bestreitet dies, er habe im Wirkungsbereich des Consistoriums nichts getan ohne Befragung des obersten Richters. Im übrigen tue man ihm unrecht[195].

Als im Mai des gleichen Jahres Théodore Agrippa d'Aubigné in Basel weilte, um die Verstärkung der Befestigung der Stadt durch eine Reihe von Bastionen zu untersuchen[196], muss auch Grasser den seit 1620 in Genf niedergelassenen Hugenottenflüchtling und früheren Feldherrn im Dienste Heinrichs IV. kennengelernt haben. Nicht nur trägt er im Juni 1623 mit 12 Gulden seinen Obolus an die Kosten des Festungsbaus bei[197], im Oktober des gleichen Jahres gibt er vornehmen Sachsen auch ein Empfehlungsschreiben an d'Aubigné mit[198].

Seit 1618 sind natürlich wieder eine ganze Reihe von Publikationen Grassers erschienen: 1620 der «Himmlische Seelen-Tisch»[199], 1622 das «Theatrum missae»[200] und das «Geistlich Zeughauß»[201], 1623 kommen die Übersetzung der Waldenser Chronik[202] des Jean Paul Perrin hinzu und der «Kampffplatz der Kindern Gottes»[203] von Pierre

[193] Bibliographie No. 27.
[194] Konnte bisher nicht identifiziert werden.
[195] Siehe Fussnote 181.
[196] C.H. Baer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band 1, Basel 1932.
[197] Siehe Fussnote 28.
[198] Genf, Bibliothèque Publique et Universitaire, Département des manuscrits, Archives Tronchin 153, f. 55.
[199] Bibliographie No. 33.
[200] Bibliographie No. 36.
[201] Bibliographie No. 37.
[202] Bibliographie No. 38.
[203] Bibliographie No. 39.

du Moulin sowie «Der Kinder Gottes Trost Bächer»[204]. Das Jahr 1624 bringt wieder drei Veröffentlichungen: einen «Historischen Lustgarten»[205], das «Itinerarium historico-politicum»[206] und, als bekanntestes Werk, das «Schweitzerisch Heldenbůch»[207]. Auf diese Werke werden wir noch zu sprechen kommen.

Für diese Jahre lässt sich auch eine weitere Verbindung mit Strassburg fassen, nämlich zu Matthias Bernegger[208], einem bedeutenden Kopf der dortigen Universität. In einem Brief vom Juli 1624[209] empfiehlt dieser Grasser zwei Studenten, aus Frankreich a/Oder und aus Bunzlau/Schlesien, die sich denn auch im August des gleichen Jahres in Basel immatrikulieren[210]. In zwei andern Briefen geht es um Bücherkäufe[211].

Krankheit und Tod

Seit längerer Zeit ist Grasser krank. Schon im Mai 1620 klagt er seinem Arztfreund Fabricius in Bern, ein Töchterchen sei nach nur zwei Tagen Krankheit gestorben, seine Frau leide seit zehn Wochen unter Fieber, und mit seiner eigenen Gesundheit stehe es gar nicht gut[212]. Grasser leidet an Gicht und Steinschmerzen. Einem jungen Arzt, der 1620 seine Dissertation über Podagra geschrieben hat, kann er denn auch ein passendes Gedicht aus eigener Erfahrung widmen[213]. Am 13. Dezember 1620 sendet ihm Fabricius ein 72 Seiten umfassendes «Consilium de Arthritide» mit grundsätzlichen Ausführungen über Lebensführung, Ernährung, Heilmittel usw.[214] und liefert im Januar 1621 noch eine kurze Ergänzung nach[215]. Fabricius selbst ist von diesem Leiden befallen, ein Brief[216] ist «ex grabato

[204] Bibliographie No. 40.
[205] Bibliographie No. 41.
[206] Bibliographie No. 42.
[207] Bibliographie No. 43.
[208] Matthias Bernegger, geb. 1582 in Hallstatt (Oberösterreich), Studien in Strassburg, Reisen in Osteuropa, Professor in Strassburg, Kanoniker des Kapitels St. Thomas. Beschäftigte sich hauptsächlich mit der Redekunst, der Geschichte und der Feldmesskunst. Gest. 1640 in Strassburg.
[209] Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Uffenbach-Wolfsche Briefsammlung 4° 31, 56.
[210] Siehe Fussnote 64.
[211] Universitätsbibliothek Hamburg, Handschriftenabteilung, Uffenbach-Wolfsche Briefsammlung 4° 31, 137 und 4° 31, 143.
[212] Bern, Burgerbibliothek, Mscr. Codex 495, No, 114.
[213] Universitätsbibliothek Basel, Disput. Med. Bas. Tom. XI. No. 7.
[214] Bern, Burgerbibliothek, Mscr. Codex 495, No. 116.
[215] Bern, Burgerbibliothek, Mscr. Codex 495, No. 117.
[216] Bern, Burgerbibliothek, Mscr. Codex 495, No. 118.

Zipperliniano» (vom Zipperlein-Krankenbett aus) datiert, und der Galgenhumor kommt zum Ausdruck in Bezeichnungen wie «Domina Zipperlina a Artubus» (Frau Zipperlein von Gelenken), «Regina in superiori et inferiori Cheir» (Königin der obern und untern Hand) und «principissa Ischia et dominatrix in Pedestria» (Fürstin Ischias und Herrscherin im Land der Füsse). Später, im April 1625[217], rät Fabricius zu Absud aus Wacholderbeeren und spricht sich über die Anwendung wassertreibender Mittel bei Steinbeschwerden aus. Betreut wird Grasser im wesentlichen durch den jungen Arzt Jacob Hagenbach[218], der sich 1619/21 bei Fabricius in Bern weiter ausgebildet hatte und 1622 zum Doktor promovierte. Hagenbach unterhielt einen äusserst regen Briefwechsel mit Fabricius; dabei ging es oft auch um die Behandlungsmethoden für Grasser[219].

Seine Leiden verunmöglichen Grasser eine regelmässige Predigttätigkeit, er muss an Krücken gehen oder sich in einem Tragsessel zur Kirche bringen lassen[220]. Trotzdem kommt es immer wieder zu Streitereien. Am 5. Juni 1626 wird im Protokoll der städtischen Synode festgestellt, dass die beiden Pfarrer Jacob Brandmüller, der erste Helfer zu St. Theodor, und Grasser, zweiter Helfer in derselben Gemeinde, ihr Predigtamt zwar fleissig und treu ausübten, aber es werde mit Bedauern geklagt, dass sie zum grossen Ärgernis der Leute stets miteinander zankten und dass sie im Kirchenbann ohne Wissen des Hauptpfarrers Sachen behandelten, die nicht dorthin gehören oder aber nicht der Rede wert seien. Besonders Grasser sei auf der Kanzel und auch sonst zu scharf, rede oft ohne Wissen und Kenntnis vom einen und andern, schelte und schmähe, und dies solle ihm untersagt werden[221].

Durch die körperliche Schwachheit wird nun aber auch eine Lieblingsbeschäftigung Grassers beeinträchtigt, nämlich zu Hause öffentliche Lektionen, besonders historische, abzuhalten[222]. Im Mai 1623 berichtet der aus Bremen stammende und in Basel studierende

[217] Opera . . . omnia, Frankfurt a/M. 1646, Centuria VI, Observatio LI.

[218] Jacob Hagenbach (1595–1649), Sohn des in der «Burgvogtei» an der Rebgasse wohnhaften Beat Hagenbach, Arzt, 1633 Professor, 1643 Rektor der Universität. Zum Baccalaureat und zum Magister hat Grasser dem jungen Hagenbach je ein Gratulationsgedicht verfasst; beide wurden als Einblatt gedruckt, das erste sogar mit der Cebes C-Holzschnitt-Titeleinfassung von Hans Holbein d.J. Grasser hat Hagenbach auch mehrere seiner Werke mit handschriftlicher Widmung geschenkt; sie befinden sich heute in der Universitätsbibliothek Basel.

[219] Siehe Fussnote 52.

[220] Siehe Fussnote 21.

[221] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ki.Ar.22c., No. 119b.

[222] Siehe Fussnote 21.

Johannes Wachmann in einem Brief an Samuel Gloner in Strassburg, Grasser habe zum allgemeinen Leidwesen seine Vorlesungen und Studien einstellen müssen und widme sich nur noch der Familie sowie den Freunden im literarischen Gespräch[222a].

Da Grasser viel bettlägerig ist und kaum mehr schreiben kann, beschäftigt er einen Schreiber[223]. Dass sein Interesse am weiteren Lauf der Welt nicht erlahmt, zeigt aber ein Brief aus dem Jahre 1626 seines Freundes Franz Ludwig von Erlach, der ihm nicht nur für die übersandten Verse dankt, sondern ihm auch über gemeinsame Bekannte und die argen konfessionellen Streitigkeiten im Wallis berichtet[223a].

Die letzten und wenig umfangreichen Veröffentlichungen Grassers befassen sich mit dem Abendmahl. Unter dem Titel «XX Fragstücke Von der Ceremonien Des Brotbrechens . . .»[224] bearbeitet er dieses Thema im Zusammenhang mit den Ansichten Luthers, während «Etliche außerlesene Puncten Das heilige Abendmahl betreffend . . .»[225] die Übersetzung eines Traktates von Lewis Bayly sind; Grasser besorgt sie auf Wunsch von Antistes Johannes Wolleb, weil diesem an einer baldigen weiten Verbreitung sehr gelegen ist.

Doch am 20. März 1627 wird der unermüdlich tätige Grasser im Alter von erst 48 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst. Aus den «Morientium Apophthegmata oder Geistlich Schwanengesang»[226], Aufzeichnungen letzter Worte von Verstorbenen, lässt sich ersehen, dass er in seinen Schmerzen Trost fand im Vergleich mit dem Kreuzestod Christi.

An der «volkreichen» Bestattung hielt Antistes Wolleb zu St. Theodor die Grabrede zum Text Matthäus 25, 14–30 Von den anvertrauten Talenten[227]. Obwohl Grasser nie Mitglied des akademischen Lehrkörpers gewesen war, fand am 26. Juni im medizinischen Hörsaal der Universität auf Einladung des Juristen Professor Jacob Burckhardt und unter den Auspizien des Rektors und des Dekans der philosophischen Fakultät[228] eine Gedenkfeier statt, an welcher der

[222a] Strassburg, Archives Municipales, Chapitre de St-Thomas, 164, 311. Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

[223] Siehe Fussnote 112.

[223a] Schaffhausen, Stadtbibliothek, Briefsammlung Ludwig Lucius, Msc. Scaph. 8, Vol. IV Fasc. 7/29. Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

[224] Bibliographie No. 44.

[225] Bibliographie No. 45.

[226] Historisches Museum Basel, 1897.201. Stammbuch von Antistes J.J. Grynaeus, mit «Morientium Apophegmata. Geistlich Schwanengesang» von Johann Gross, Basel 1622, handschriftlich weitergeführt durch Samuel von Brunn.

[227] Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.G. X. 3. No. 35.

[228] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Mscr. VB 0. 11g. 205.

Theologiestudent Georg Müller[229] in ausführlicher lateinischer Rede Leben und Wirken Grassers würdigte. Diese Ansprache wurde bei J.J. Genath gedruckt[230], zusammen mit zahlreichen Gedichten, zum Teil in besonders gekünstelter Form, von Freunden in Basel, Bern, Zürich, Mülhausen, St. Gallen, Schaffhausen und Strassburg. In deutscher Sprache stehen eine lange Elegie und ein «Trost an die betrübte Witwe» aus der Feder des alten Freundes Wilhelm Fabricius.

Die Witwe Grassers wohnte 1634 an der Webergasse und versteuerte ein Vermögen von 1200 Gulden[231]; sie ist 1642 gestorben. Von den acht Kindern kamen nur drei zu Jahren. Der 1610 geborene Sohn Johann Jacob wurde ebenfalls Pfarrer; er amtete in Jonschwil (SG), dann in Gais, wurde dort abgesetzt, war Feldprediger in französischen Diensten, übernahm 1650–1658 eine Pfarrstelle in Biel, wurde auch dort entlassen, und wirkte schliesslich 1660–1671 als Pfarrer in Diez und Beilstein (Hessen) sowie als Kircheninspektor in der Wetterau[232]. Die vielen Wechsel sowie die erhaltenen Briefe und Akten[233] zeigen eine etwas schwierige Persönlichkeit. Das Amt des Pfalzgrafen war auf den Sohn übergegangen; er übte es aus, wie das noch erhaltene Protokollbuch zeigt[234].

Die 1613 geborene Tochter Margaretha heiratete den Schneider Tobias Schneulin, während die 1619 geborene Ursula Gattin des späteren Bürgermeisters Andreas Burckhardt und damit Vorfahrin zahlreicher Basler Familien wurde[235].

Der Dichter

Wenn wir nun auf Grasser als Dichter zu sprechen kommen, haben wir uns vor Augen zu halten, dass Literatur im Bewusstsein der städtischen Gesellschaft jener Zeit nur eine untergeordnete Stellung einnahm. Neben der Lektüre von Bibel, Erbauungs- und Gebetsbüchern kam aber seit Ende des 16. Jahrhunderts immer mehr die Gele-

[229] Georg Müller (1603–1684), aus Amberg (Oberpfalz), der Heimat der Familie Grasser, studierte 1626/27 in Basel Theologie, 1628 Professor der Philosophie in Lausanne und 1650–1684 Professor der Theologie ebenfalls in Lausanne.

[230] Siehe Fussnote 21.

[231] C.W. Brenner, Basels Bevölkerung nach Wohnquartieren zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges unter Beigabe des «Basler Adressbuches» von 1634, in: Basler Zeitschrift 51, 1952.

[232] Siehe Fussnoten 11 und 16.

[233] In der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel und im Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv A 11, Quaerela Grasseri.

[234] Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 71.

[235] Siehe Fussnote 11.

In Reverendvm

et Clarissimvm Virvm

DN. BEATVM HELIVM

GYMNASIARCHAM BASIL.

solertissimum, meritissimum,

Ioan. Iacobi Grasseri

Pietas.

VERE BEATVS nunc HELIVS sedet
Celsâ in Cathedrâ, sacra ubi Cœlitum
Melodia auditur, novisq;
Gymnasiarcha Scholam Universi
Exornat aulis. Dulce mori est piis,
Quando Angelorum plectrigero choro,
Clamantium expertes dolorum,
Præcipitantis ad instar Austri,
Citò adgregantur. Nos pelagus manet
Morborum apertus, quo variæ lues
Minantur horrendos agones,
Queîs putridum exuimus cadaver.
Paterna magni dextera nos IOVAE
Sancti benigno flamine Spiritus
Confirmat, & novos vigores
Suppetit, exanimesq; vivâ
Instaurat aurâ. Nostro igitur DEO,
Nostris Amicis, & Patriæ, & bonis
Quibusq; vivamus, perinde
Funere tam dubio efferendi.
Jani Kalendæ nos miseræ admonent
Fluxæq; vitæ, quæ vegetum, & bene
Vidit valentem, mortuum dies
Imposuit feretro cadentem.

BASILEÆ,

E Typographeio Johannis Schroeteri.

Anno MDCXX.

Abb. 2. Einblattdruck mit der «Pietas» von Johann Jacob Grasser auf den Hinschied des Beat Hel (1553–1620), des ersten Rektors des Gymnasiums (1589–1620).

genheitsdichtung auf, die sich zu barocken Kunstformen entwickelte. Einen wichtigen Anlass zu Gedichten gaben Geburt, Hochzeit, Tod sowie – am Gymnasium und der Universität – Examina, z.B. zum Baccalaureus artium, zum Magister artium oder zur Doktorpromotion. Akademische Dichtungen mussten selbstverständlich lateinisch sein und zeigten gelehrt fundierte artifizielle Stilmöglichkeiten antikisierender Provenienz[236].

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde die Menge der universitären Gelegenheitsgedichte allerdings unüberschaubar und bewegte sich zum grössten Teil in ausgefahrenen Gleisen leerer Konvention[237]. Manche Poeten dichteten aber recht gewandt und originell.

In diesen Rahmen gehört Grasser. Auch er schreibt nicht freie Lyrik, sondern Gelegenheitsdichtung, einen Gruss, etwa eine Ehrung, eine Erinnerung, einen Dank gegenüber dem Adressaten, unter Verwendung von Ereignissen oder Begriffen aus der antiken Geschichte und Mythologie, der christlichen Theologie oder der Ethik; alles hat einen Adressaten. Er schreibt durchwegs das Latein des 16./17. Jahrhunderts, der späthumanistischen Dichtung. Für seine Gelegenheitsgedichte erlaubt er sich gelegentlich das Längen oder Kürzen von Silben, also Freiheiten, welche der Improvisationsdichtung eigen waren. Offensichtlich schmückte er seine Gedichte geradezu mit den Charakteren des αὐτοσχεδίως (aus dem Stegreif) – wie er oft selbst anmerkt –, um darzutun, wie leicht ihm das Dichten fällt. Sein Latein ist hochgestelzt und erfreut sich einer gewundenen und überfliessenden Bildsprache, gehört also dem manieristischen Stil der Zeit an[237a].

Poesie ist für Grasser sicher eine angenehme Beschäftigung und schöne Aufgabe, auch die Gelegenheit, sich bemerkbar oder beliebt zu machen, aber keine erfüllende Tätigkeit. Insgesamt dürfte seine «Produktion» die Zahl von 200 lateinischen Gedichten kaum wesentlich überschritten haben, auch wenn wir annehmen müssen, dass eine Reihe von Texten besonders aus der Zeit der Reisen nicht mehr greifbar oder untergegangen sind. Sein erstes nachweisbares Gedicht[238] hat er 1596 zum Andenken an seinen Gemeindepfarrer, Professor Johannes Brandmüller verfasst. Das Schwergewicht der Produktion

[236] Erich Kleinschmidt, Stadt und Literatur in der Frühen Neuzeit. Voraussetzungen und Entfaltung in südwestdeutschen, elsässischen und schweizerischen Städten, Köln 1982.

[237] Peter Buxtorf, Alma Mater Poetica, Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel IX, Basel 1960.

[237a] Beurteilung von W. Batschelet, die hier bestens verdankt sei.

[238] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Frey-Gryn. Mscr. I 26, 96, Jacob Rüdin, Theatrum Academicum Universitatis Basiliensis.

liegt in den Studienjahren, sie setzt sich aber in den Jahren der seelsorgerischen Tätigkeit kontinuierlich fort. Weit über die Hälfte der Gedichte ist mit der Universität verbundenen Personen gewidmet, besonders Ausländern; auffällig stark sind die Mediziner vertreten, welche ihre Poëme zum Teil als graphisch schön gestaltete Einblattdrucke erscheinen lassen. Auch vier Rektoren der Universität stiftet Grasser ein Gedicht in die Matrikel.

Im Folgenden seien einige wenige Beispiele vorgelegt. So verfasste Grasser zum Porträtstich von Felix Platter, der nach dessen Hinschied 1614 erschien, folgende Zweizeiler:

Quam Musae et Charites diuusque amplexus Apollo est
  Depictam faciem parva papyrus habet.
Ingenij aeternas dotes aeternus Olympus
  Et rara aetherei continet ausa animi.
Virtutum tituli coelesti in marmore vivunt
  Et celebrant meritum maximi honoris opus.

(Das Antlitz, das die Musen, die Grazien und der göttliche Apollo liebend umfangen haben, hält dies kleine Blatt im Bilde fest. / Der ewige Olymp bewahrt die unsterblichen Gaben des Genies und die seltenen Wagnisse eines himmlischen Geistes. / Der himmlische Ruhm seiner Tugend lebt in Marmor weiter und preist sein Werk, das höchste Ehre verdient[239].)

Auf den Hinschied des verdienten ersten Rektors des Gymnasiums, Beat Hel[240] erschien 1620 bei Johann Schroeter ein Einblattdruck mit der «Pietas» Grassers auf den Verstorbenen; sie ist auf der Seite 82 wiedergegeben[241].

Als Beispiel einer Huldigung für einen von ihm gekrönten Dichter mögen die alkäischen Strophen dienen, die Grasser dem Ulmer Stadtarzt Georg Meindel[242] widmete; sie lauten[243]:

[239] Übersetzung von Valentin Lötscher, Felix Platter Tagebuch, Basel 1976.

[240] Beat Hel (1553–1620), Pfarrer zu St. Martin und ab 1589 erster Rektor des Gymnasiums (Th. Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel, Basel 1889).

[241] Universitätsbibliothek Basel, Ki. Ar. VI. 6. No. 8.

[242] Georg Meindel, (1580–1623), von Regensburg, studierte 1602/3 in Basel und promovierte 1603 zum Dr. med. 1609 wurde er zum Stadtarzt von Ulm ernannt. Grasser widmete ihm mehrere Gedichte.

[243] Siehe Bibliographie No. 20.

Ad D. Georgium Meindelium, Poliatrum Ulmensem,
Cum ipsum Poëtam Caesareum inaugurarem.

Meindeli amicis vel merito tuo
Dilecte Musis, rara melodiae
Dulcedo nativi tui illa
Pectinis Aonij Daphnonis

Sperat virores. mens melior piae
Novo superbit nomine gloriae
Vivacior, serosque doctis
Carminibus meditatur annos.

Me quando QUARTI Gratia CAROLI
Iussit Poëtis porgere Lauream,
Solemne divinae Camoenae
Arbitrium, vegetaeque frontis.

Famam aeviternam: sume superbiam
Amice Vates ingenij improbo
Labore partam, sume Laurum
Emeriti monumentum honoris.

Sic alma Virtus, sic Epidaurius,
Sic Musa nostri maxima Maenali
Regina iussit, Gratiarum
Sic tribuit tibi Triga LAURUM.

und in deutscher Übersetzung von Werner Batschelet:

Für Georg Meindel, Stadtarzt in Ulm, als ich ihn zum kaiserlich gekrönten Dichter ernannte.

Meindel, Liebling der befreundeten Musen auch nach
eigenem Verdienst, der einzigartige Zauber deiner
angeborenen Liedkunst lässt auf weiteres
Grünen des Musen-Lorbeerhaines hoffen.

Dein ungewöhnlicher Geist darf weiterhin stolz
sein auf den Titel rechtmässigen Ruhmes
und sinnt auf noch langes Leben
eines gelehrten Dichters.

Nachdem mich die Huld Kaiser Karls IV. geheissen
hat, auf den feierlichen Urteilsspruch der göttlichen
Muse hin Dichtern den Lorbeerkranz zum ewigen
Ruhm der Denkerstirn zu überreichen:

Empfange denn, mein lieber Poët, das stolze
Ehrenzeichen, das du mit gewaltiger Arbeitsleistung
deines schöpferischen Geistes verdient hast, nimm
den Lorbeer als Denkmal verdienter Ehrung.

So hat es die holde Virtus, so hat es der epidaurische
[Aeskulap], so hat es die Muse, die hehre Königin
unseres mänalischen Landes [= Arkadien] befohlen, und
so hat dir der Dreibund der Grazien den Lorbeer zugesprochen.

Grassers grosses Vorbild ist Paulus Schede, genannt Melissus[244] in Heidelberg, für den die Verbindung von calvinistischem Glauben mit neulateinischer und deutscher Dichtung kennzeichnend ist. Er richtete sich nach romanischen Mustern aus und ahmte die Dichter der Pléjade nach. Ihm folgt Grasser als ein «zweiter Melissus».

Eigene Publikationen von Gedichten bilden lediglich vier kleine Broschüren, drei für Kommilitonen und die vierte zum Andenken an Melissus, von denen wir bereits früher[245] gesprochen haben.

Eine Sammlung von lateinischen Gedichten Grassers[246] gibt 1614 Georg Weirach heraus, der in Basel weilende und aus Breslau stammende Praeceptor des mährischen Barons Johann Bernhard von Kunowitz, und er fügt ihr auch die Abhandlung über die «Antiquitates Nemausenses» sowie eigene Gedichte bei. Gewidmet ist die Schrift dem Baron von Kunowitz, dessen Vollwappen in Holzschnitt das Frontispiz ziert. Die meisten andern Gedichte Grassers sind in den unzähligen Drucksachen enthalten, die aus Anlass von Disputationen oder Promotionen erschienen, soweit sie nicht als Beigabe für eine Buchpublikation Dritter bestimmt waren.

Wenn wir Georg Weirach glauben, hat Grasser als Dichter europäischen Ruf genossen. Aber auch in den «Bibliothecae poëticae» des Johannes Petrus Lotichius, die 1626 in Frankreich a/M. erschienen, wird er zu den «poëtae celebriores» gezählt, er sei ein «poëta lyricus optimus» und verfasse dem Horaz und Pindar nacheifernde Gedichte.

Neben den Gedichten in lateinischer Sprache stehen mit 22 bekannten Nummern nur wenige deutsche. Umso bemerkenswerter ist, dass diese Dichtungen im Vorfeld der von Martin Opitz 1624 durch sein Werk «Von der deutschen Poeterey» begründeten neuen Entwicklung der deutschen Dichtung liegen. So ist es nicht erstaunlich, dass sich in jüngster Zeit zwei Autoren mit Grassers Dichtkunst befasst haben. Während Hellmut Thomke seine Stellung im Umkreis

[244] Siehe Fussnote 47.
[245] Siehe Seiten 47 ff.
[246] Bibliographie No. 20.

der oberrheinischen und schweizerischen Literatur eingehend untersucht[247], geht Leonard Forster in seinem Aufsatz «Metrisches Experimentieren in Basel um 1600»[248] und noch ausführlicher in seiner Publikation «Christoffel van Sichem in Basel und der frühe deutsche Alexandriner»[249] den metrischen Experimenten nach.

Natürlich hatte die Verwendung der deutschen Sprache auch praktische Gründe. Bei Nachrufen, Trostgedichten oder in allgemein interessierenden Publikationen wie z.B. über die Kometen sollte der Text ja allgemein verständlich sein.

Alle deutschen Gedichte Grassers stammen aus seinen späteren Lebensjahren. Das erste bekannte, die Widmung der «Klaglieder Jeremie»[250] an die beiden Brüder von Erlach und Jost von Diessbach, ist für Basel auch die erste Verwendung des Alexandriners[251] in deutscher Sprache. Sie lautet:

Erlach der veste Thurn / Dießbach der Löwen muth /
Dient seinem Vaterland zu ehrn mit gut vnd blut.
Gott bhůt diß Edle Gschlecht: vnd segne andre mehr /
Die jhr vertrawtes Volck ziehen zu Gottes ehr.

Grasser bedient sich aber in der Folge immer wieder auch der geläufigen Knittelverse[252], ferner benützt er u.a. vers communs und gegliederte Kurzzeilen. Beispiele für Grassers Knittelverse sind die nachstehenden Gedichte, das erste aus dem «Kinder-Spittal» 1618, in dem drei jung verstorbene Knaben von ihren Eltern Abschied nehmen:

Theodorus Burckhardus,
Christophorus Heinicus,
Francisc. Ludovicus Grasserus,

[247] Hellmut Thomke, Die Stellung Johann Jacob Grassers im Umkreis der oberrheinischen und schweizerischen Literatur, in: Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter. Beiträge zur Kulturgeschichte 1580–1650. Wiesbaden 1984.

[248] Leonard Forster, Metrisches Experimentieren in Basel um 1600, in: Das Reich und die Eidgenossenschaft 1580–1650, Kulturelle Wechselwirkungen im konfessionellen Zeitalter. Freiburg (Schweiz) 1986.

[249] Leonard Forster, Christoffel van Sichem in Basel und der frühe deutsche Alexandriner, Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, deel 131, Amsterdam 1985.

[250] Bibliographie No. 19.

[251] Alexandriner, aus dem Französischen stammender Vers von 12 Silben mit Zäsur nach der 6. Silbe. Genannt nach einer altfranzösischen Bearbeitung der Alexandersage. Seit dem 16. Jahrhundert die beliebteste Versform in der französischen Dichtung. In Deutschland beherrschte der Alexandriner die Dichtung des 17. und die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

[252] Knittelverse, paarweise reimende vierhebige Verse. Die Barockdichter verachteten den Knittelvers, Gottsched empfahl ihn für scherzhafte Gedichte.

Sagen jhren lieben Eltern
    Gut Nacht.
Gvt nacht / gut nacht / Gott bhůt euch wol /
Vatter vnd Mutter allzumal:
Jetz wǒllen wir euch zfrieden lohn /
Vnd fein in vnser Betthlin gohn /
Kein vnrhuw oder kummer schwer /
Wir euch nun machen nimmermehr /
Jetz seind wir vber sieben jahr /
Entrunnen auß all angst vnd gfahr.
Jetz können wir die Lection /
Vnd warten der Promotion:
Da vns der lieb HERR JESUS all /
Wird führen in den Doctor Saal /
Vnd vns den Ehrentitul geben /
Daß wir in diesem selgen leben /
Gniessen mit allem Himmels Heer /
Dem HERREN GOTT zu Lob vnd Ehr.
Schweigt nun vnd weinet nicht ein tropff /
Raufft auch kein Haar von ewerm Kopff:
Ihr habt nicht vrsach das jhr weint /
Dann vns geht besser dann jhr meint /
Bey vns dort in dem Himmel droben /
Den vns HERR JESUS hat erworben /
Ist weder kummer / angst noch noth /
Kein leyd / kein forcht / kein gfahr / kein todt.
Wir haben hie ein Gsellschafft gut /
Die vns alle liebs erzeigen thut:
Großvatter / Großmutter zugleich /
Seind hie bey vns im Himmelreich /
Darzu viel tausend Engelein /
Gekrönt mit schönen Kräntzelein /
Singen vns in dem Paradeis /
Ein schǒne newe Tageweiß /
Von Harpff vnd Lauten alles klingt /
Deß vns das Hertz vor frewd auffspringt /
Vnd weil jhr lieben Eltern dann /
Auff Erden noch mit jederman /
In kummer / angst vnd nǒthen steckt /
Vnd eytel sůndlich Fleisch mit schlept:
Bald siech / vnd kranck / bald trawrig auch /
Vnd fahren hin gleich wie der Rauch /
Von kummer vnd leyd manigfalt /

Geschwecht an Leibes formb vnd gstalt
Da můst jhr gwalt vnd vnrecht leiden /
Von denen die jhr muhtwill treiben /
Da můßt jhr sehen manche sach /
Darůber jhr schreyt weh vnd ach /
Da thut euch auch der gottloß hauffen
Bald hie / bald dort mit trotz anlauffen /
Da werd jhr gschmåcht / verlacht / verspott /
Welchs euch so weh thut als der Todt.
Da secht jhr vntrew / lug / vnd list /
Wie es dann als verderbet ist /
Darumb kompt auch bald / wanns Gott gefallt /
Derselb in Gnaden euch erhalt.

Eine ganz andere Note hat das Gedicht, das Grasser zur «Lithotomia Vesicae», also der Kunst des Blasensteinschneidens des Wilhelm Fabricius von 1626 beisteuert:

Ahn den Leser.

Herr Wilhelm Fabry weitbekant /
Dient abermahln dem Vatterlandt.

Schreibt ein schůn buch vom Blasenstein /
Zu gutem B'richt alln in gemein.

Die Krancken kůnnen da viel sehen /
Wie es mit dem Stein pflegt zu gehn.

Ach Gott / behůt vor solcher noht /
Gib vns gedult vnd sanfften todt.

Ach Gott biet vns dein Vatterhand /
Vnd hilff vns in ein bessern stand.

Die Artzet / die was lehrnen wollen /
Hierinn sich fleissig ůben sollen /

Vnd folgen eim erfahrnen Man;
Der sie viel guts berichten kan.

Wie stehts so vbel in dem Landt
Wann d'Wundartzet hand kein verstandt /

Wann sie so frech vnd vnbesonnen /
Den Menschen in die Cur genommen /

Da sehn sie nur auff jhr gewin /
Gilt jhn gleich wann der Kranck stirbt hin.

Bereits 1624 hatte Grasser für die «Anatomia» des Fabricius ein Begleitgedicht geliefert mit dem Titel «An die gemeinen Balbierer vnd andre die sich der wundartzney vnderfangen».

Schliesslich sei noch das Gedicht in Knittelversen wiedergegeben, das Grasser zur 1624 erschienenen «Kurtzen Baßler-Chronick» des Johann Gross beisteuerte. Es lässt deutlich die damaligen Zeitläufte und den herrschenden Antisemitismus spüren:

Basel die währte schöne Statt
  Ein guten Nam̄ all'nthalben hat /
Dann durch berhümbte Truckerey /
  Vnd wolb'stellte Academey /
  Sie beyd in Teutsch vnd Welschen Land
  Hat trefflich dient dem g'meinen stand.
Drumb sie so hoch wurd respectiert /
  Vnd mit besondrer Freyheit ziert:
Daß sie alß eine Blum im Krantz
  Der Eydgnoßschafft fürleuchtet gantz.
Got geb, daß ferner b'ständiglich
  Ein solcher Nam̄ vermehre sich.
So wirdt er dann sein sägen senden /
  Vnd alles vnglück von vns wenden.
Vnd wann vns recht zu hertzen geht /
  Was hie von Basel g'schrieben steht /
Wie dann Herr Groß gantz fleißiglich
  Verzeichnet, was verloffen sich.
Werden wir vns zur Tugend halten /
  Vnd folgen vnsern frommen Alten /
Hergegen hassen sünd und schand /
  Vorauß der Juden Kipperstand /
Der allenthalb so heßlich stinckt, /
  Vnd mit dem fluch zur höllen sinckt.
Fromb seyn, vnd sich benügen lan /
  Macht daß man rhüwig leben kan.
Der Kipper Wipper Wucher kragen
  Thut sein Folter im busen tragen /
Weißt weder auß noch an für angst /
  Der Armen schweiß kocht in seim wangst.
Das g'stolen Brodt schmackt wol im maul /
  Jezt dunckts jhn bitter / saur vnd faul.
Möcht lieber haben hunger g'litten /
  Dann vom g'stolnen ein bißlin g'schnitten.
Wer sich in seim b'ruff ehrlich nehrt /
  Wirdt hie vnd dort geliebt vnd g'ehrt.

Dichterkrönungen

Grassers Ruf als Dichter und der häufige Kontakt mit die Gelegenheitsdichtung eifrig pflegenden Absolventen der Universität haben dazu geführt, dass er seine Befugnisse als Hofpfalzgraf auf dem harmlosen Gebiet der Dichterkrönungen ausgiebig nützte (Beilage II).

In Anlehnung an den lorbeergeschmückten Dichter der antiken Vorzeit und die Dichterkrönungen seit Kaiser Domitian war im 13. Jahrhundert der Brauch wieder aufgelebt[253]. Bekannt ist die Krönung Petrarcas in Rom im Jahre 1341. Die deutschen Kaiser als Nachfolger der Imperatoren nahmen dann das Recht in Anspruch, den Dichterlorbeer zu verleihen – auch Aeneas Silvius Piccolomini erhielt ihn durch Friedrich III. Seit Kaiser Maximilian wurden die Krönungen immer häufiger geübt, nachdem das Recht dazu auch an die Hofpfalzgrafen delegiert wurde, die vorher mit Dichtung und Dichtern nichts zu tun gehabt hatten. Von Heinrich Pantaleon[254] z.B., der in Basel vor Grasser wirkte, ist bekannt, dass er als Hofpfalzgraf vierzehn Dichterkrönungen vornahm.

Grasser hat im Lauf der Jahre 23 Poëten nachweisbar und zwei weitere sehr wahrscheinlich gekrönt, bei nochmals dreien ist die Ernennung durch Grasser fraglich[255].

Unter den fünfundzwanzig Poëtae laureati Caesarei ist das Gebiet der heutigen Schweiz mit fünf Personen (wovon drei Berner) vertreten, das Elsass mit einer, das heutige Deutschland (West und Ost) mit dreizehn und Osteuropa mit sechs (Schlesien, Lausitz und Ungarn). Als ersten scheint Grasser unmittelbar nach seiner Ernennung zum Hofpfalzgrafen noch in Padua den Schlesier Christophorus Bavarus gekrönt zu haben, denn dieser erscheint seit Anfang 1608 in Padua mit der Beifügung «P.L.» in den Akten[256].

Einige der Ernannten sind aus Textzusätzen in der Ausgabe der Gedichte von 1614 ersichtlich, die meisten andern in den Ausgaben von 1617 bzw. 1626 der «Officina» des Ravisius Textor[257]. Hier wer-

[253] Josef Eberle, Dichterkrönungen, in: Schweizer Monatshefte, Zürich, 44, Heft 2. Mai 1964.

[254] Heinrich Pantaleon (1522–1595), Arzt und Historiker, Professor für Rhetorik, nachher für Physik. Verfasser u.a. «Teutscher Nation Heldenbuch», Hofpfalzgraf.

[255] Siehe Liste Beilage II.

[256] Antonio Favaro, Atti della Nazione Germanica artistica nello Studio di Padova, Vol. 2, Venezia 1912.

[257] Bibliographie No. 26.

den die Gedichte mit der «Laudatio» der Betreffenden veröffentlicht, für Caspar Kirchner auch die Ernennungsurkunde. Eigenartigerweise tauchen seit der Ausgabe von 1626 einige der Geehrten nicht mehr auf. Ob Grasser sie aus irgendwelchen Gründen aus der Liste ausgeschlossen hat, z.B. Paganinus Gaudentius von Poschiavo[258], weil er später konvertierte und Professor in Pisa wurde?

Unter den Geehrten gehörte zu den bedeutendsten Samuel Gloner in Strassburg, von dem schon die Rede war[259]. Der vorerwähnte Caspar Kirchner[260] war ein Neffe von Martin Opitz, ein Dichter und Tonkünstler, der 1625 in Wien geadelt und zum kaiserlichen Rat ernannt wurde. Erwähnenswert ist ferner Joannes Petrus Lotichius[261] aus der Wetterau, Arzt und Humanist, später Professor in Rinteln, Marburg und Herborn sowie Rat und Historiograph von Kaiser Ferdinand III. in Frankfurt a/M., auch Verfasser der obenerwähnten Bibliothecae poëticae.

Johann Durheim[262] in Bern, den Grasser schon 1608 zum Notar ernannt hatte, wurde später auch noch zum P.L. erhoben, ebenso sein enger Landsmann Daniel Rhagorius oder Ragor, Landvogt in Gottstatt, dann in Thorberg, der als Förderer des Garten-, Obst-, Reb- und Feldbaus und durch seine Schrift «Pflantz-Gart», die erste derartige Publikation in der Schweiz, bekannt wurde.

Die Publikationen

Grasser war auch ein vielseitiger und fruchtbarer Schriftsteller und Herausgeber. Seine Bibliographie[263], die eigene Werke, Editionen, Bearbeitungen und Übersetzungen umfasst, zählt 45 Einheiten. Einige seiner eigenen Werke wurden wieder neu aufgelegt, auch nach seinem Tode, mehr als zwei Neuauflagen erzielten seine Abhandlung über die römischen Altertümer von Nîmes und die populäre Schrift über die Kometen.

[258] Paganinus Gaudentius, von Poschiavo, studierte 1613 in Basel Theologie, war 1614/17 Pfarrer in Mese und 1622/24 Pfarrer in Vicosoprano, konvertierte dann und wurde 1627 Professor in Pisa. 1635 wurde er durch den Marchese Scipio Capponi in Florenz erneut zum Dichter gekrönt. Er starb 1649.

[259] Siehe S. 74 ff.

[260] Deutsches Biographisches Archiv 652, 158–160.

[261] Siehe Fussnote 77.

[262] Siehe S. 58.

[263] Siehe Beilage I.

Abb. 3. Porträt von Johann Jacob Grasser in Halbfigur. Kupferstich von Matthäus Merian d.Ä., wohl in den Jahren seines Basler Aufenthaltes 1620–1624 geschaffen.

Poëtische Schriften

Von Grassers eigenen poëtischen Publikationen war schon die Rede[264]. Alle diese Arbeiten fallen in die früheren Lebensjahre.

Aber auch mit der Herausgabe der Gedichte anderer Autoren hat sich Grasser beschäftigt. Wir haben die Gedichte des Baldassare Castiglione und von Statius ebenfalls schon erwähnt[265]. Ein grosses

[264] Siehe S. 47 ff.
[265] Siehe S. 56 und S. 54.

Unterfangen war die Horaz-Ausgabe[266]. Der gewichtige Band von 1038 Seiten war eine Neuauflage der in Basel bereits 1587 durch Petrus Gualterus Chabotius[267] publizierten und mit Kommentaren versehenen Ausgabe. Chabot, ein Schüler von Petrus Ramus, lebte in seinen späten Jahren zurückgezogen in Basel und verfasste einen neuartigen Kommentar unter dem Gesichtspunkt der Dialektik, der Grammatik und der Rhetorik. Das von Chabot später gesammelte Material gelangte nach seinem Tode in die Hände Grassers, der es in die neue Ausgabe einfügte. Nach dem Urteil des französichen Altphilologen J.-A. Amar-Duvivier in der Biographie universelle ancienne et moderne, Paris 1854, soll seine Bearbeitung aber recht zufällig sein, da er nicht zwischen Zitaten und den darauf beruhenden Überlegungen zu unterscheiden wusste. Das Werk hat Grasser dem schon früher erwähnten venezianischen Gesandten Gregorio Barbarigo[268] gewidmet. Eine in der «Adumbratio . . .»[269] erwähnte erste Ausgabe Grassers von 1595 ist nirgends greifbar und aus zeitlichen Gründen wie angesichts des Umfanges für den damals 16jährigen nicht gut möglich.

In den Rahmen der Beschäftigung mit der Dichtkunst gehört auch ein Werk, das mit Erläuterungen zum lateinischen Wortschatz, zur Grammatik und einer Anleitung zum Verfassen von kunstvollen Gedichten allen dienen konnte, die sich auf diesem Gebiet betätigten. Es ist das in Basel vorher schon mehrere Male aufgelegte «Epithetorum Opus Perfectissimum»[270] des Johannes Ravisius Textor (Jean Tixier de Ravisi), eines um 1480 geborenen französichen Humanisten, das Grasser 1612 herausgab, und das 1635 eine 2. Auflage erlebte.

Ein anderes Werk des gleichen Autors, die «Officina sive Theatrum Historicum et Poeticum»[271], von Grasser 1617 ediert, stellt ein merkwürdiges Konglomerat dar. Dem eigentlichen Inhalt, den Lycosthenes in Basel erstmals 1552 veröffentlicht hatte, schickt Grasser ausführliche Angaben über die Finanzeinkünfte von Venedig, von Frankreich und einer Reihe weiterer europäischer Staaten voraus. Dann kommt er auf die Dichtkunst zu sprechen und druckt die vorerwähnten Laudationen seiner gekrönten Dichter ab. Es folgen eine Liste von Synonyma und zwei Gedichte im Zusammenhang mit

[266] Bibliographie No. 23, siehe S. 72.

[267] Petrus Gualterus Chabotius (Pierre Gaultier Chabot), geb. 1516 in Sainloup (Poitou), 1546 in Paris, gest. um 1597 in Basel.

[268] Siehe S. 72.

[269] Siehe Fussnote 152.

[270] Bibliographie No. 17.

[271] Bibliographie No. 26.

einem Pariser Strafprozess jenes Jahres, und erst nach Inhaltsverzeichnis und Schlagwortregister kommt der Haupttext mit seinen ausführlichen Erklärungen über die antike Mythologie, über den Menschen, die Völker, über Kultur, Religion und Natur, Angaben, die Grasser selbst noch vermehrt hat. In die Neuauflage von 1626 fügte Grasser auch noch ein Kapitel mit detaillierten Angaben über die Universitäten und Akademien in ganz Europa ein. Das Buch muss aber einem Bedürfnis entsprochen haben, vielleicht besonders bei Studenten, denn es erlebte 1663 sogar eine dritte Auflage.

Historische Schriften

Ein Text, der schon 1538 in Basel veröffentlicht worden war, hat Grasser während seiner Genesungszeit in Genf beschäftigt, nämlich der «Thesaurus rerum toto orbe memorabilium»[272] des C. Julius Solinus. Das Buch des Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. lebenden römischen Historikers bietet einen Überblick über das Interessanteste aus der Geschichte Roms, aus dem Römischen Reich und der übrigen Oikumene, aber keine Geographie, dagegen manches aus der Naturgeschichte des Plinius. Der von Grasser erweiterte Text erschien 1605 in Genf, zwei weitere Auflagen in Paris 1621 und 1632.

Ebenfalls mit der römischen Vergangenheit beschäftigte sich Grassers Abhandlung über die Altertümer von Nîmes[273], von der schon früher die Rede war.

Die Publikationslust Grassers hat sich schon in seinen frühen Jahren bemerkbar gemacht. Vom Fund und der Herausgabe der Griechenland-Karte des Nicolaus Sophianus war ebenfalls schon die Rede[274]. Ein ähnlicher Fund gelang ihm bei einem Freund, als er unter den hinterlassenen Papieren des Druckers Petrus Perna 1550 und 1580 geschriebene Manuskripte entdeckte, die diesem zur Publikation aus Polen geschickt worden waren; die Verbindung hatte der Historiker und Theologe Jan Lasicki vermittelt, der 1558/59 in Basel studierte und sich eng an Castellio angeschlossen hatte[275]. Diese Texte, der erste Teil nur Fragmente, die beiden andern vollständig, gab Grasser 1615 heraus unter dem Titel «Michalonis Lituani de Moribus Tartarorum . . .»[276]. Michalon Litwin[277] war das Pseudonym für den grossfürstlichen Hofmann Michal Tyszkiewicz oder noch eher für

[272] Bibliographie No. 8, siehe S. 51.
[273] Bibliographie No. 11.
[274] Bibliographie No. 6, siehe S. 48.
[275] Siehe Fussnoten 64 und 170.
[276] Bibliographie No. 22.
[277] Polski Słovnik Biografizny, Band XX, 1975.

einen katholischen Litauer, der in Tyszkiewiczs Gesandtschaft auf der Krim tätig war. Er erweist sich als erster Kritiker der sozialpolitischen Verhältnisse in Polen. Grasser hat die Schrift einem Litauer gewidmet, dem jungen Fürsten Octavian Alexander Pronski, der zwischen 1608 und 1615 in Basel weilte. Dessen Vater Fürst Alexander Pronski war in Frankreich Calvinist geworden und siedelte in seinem Herrschaftsgebiet in Wolhynien vertriebene polnische Antitrinitarier an. Ein Holzschnittporträt stellt die Halbfigur des jungen Fürsten Pronski, in Harnisch, mit Helm und Wappen dar und ist signiert I.T.C.S. Der Künstler, Joachim Dietrich Coriolanus (Lederlein)[278] studierte 1614 in Basel, war Formschneider und lieferte Grasser auch Holzschnitte für die Ausgabe von Sebastian Münsters «Cosmographia» 1614.

Wenn wir von den theologischen Schriften absehen, von denen noch zu sprechen sein wird, ist die 1609 erschienene «Newe vnd volkommne Italianische, Frantzösische vnd Englische Schatzkamer»[279] mit dem 1610 herausgekommenen zweiten Teil «Newe vnd volkommne Frantzösische vnd Englische Schatzkamer»[280] das Hauptwerk Grassers, nicht nur wegen ihrem Umfang mit über 1500 Seiten.

Wie Grasser im ersten Band in der Vorrede bemerkt, hat er «so wol auß selbs eigner Erfahrung alß auß den besten Latinischen, Italianischen vnnd Frantzösischen Authoren jedermenniglich zu Dienst vnd Belustigung, mit trewen zusamen getragen», was ihm für seine Leser interessant oder nützlich erschien. Das wider Erwarten angewachsene Material machte einen zweiten Band notwendig. Die Widmung des ersten Bandes an die obersten Behörden der Stadt konnte Grasser bei seinem Kampf um eine Pfarrstelle und vor der Heirat mit der Tochter des Schultheissen von Kleinbasel nützen. Den zweiten Band dedizierte er dem Ratsherrn Hans Lux Iselin d.J. und Schwiegervater von Georg Eckenstein sowie dem Landvogt zu Waldenburg Matthäus Rippel, in dessen Amtsbereich er nun als Pfarrer von Bennwil wirkte.

Der erste Band bringt geographische und historische Ortsbeschreibungen ungefähr jener Gebiete, die Grasser selbst bereist hat. Beginnend mit Basel, und zwar seinem Kleinbasel, führt die Route von Bern über Genf nach Südfrankreich, von dort über Genua, Florenz, Rom, Neapel nach Sizilien, dann zurück über Perugia, Padua, Venedig und heimwärts über Bozen, München, Augsburg, Konstanz. Ein Viertel des Buchumfanges betrifft Rom, auch Venedig ist einge-

[278] Freundlicher Hinweis von Dr. F. Hieronymus.
[279] Bibliographie No. 14.
[280] Bibliographie No. 16.

hend behandelt, Neapel etwas kürzer. Das Meer und die Schiffahrt im allgemeinen beschreibt ein eigenes Kapitel. Bemerkenswert ist, wie kulturelle Güter hervorgehoben werden und neben den römischen Überresten auch auf Werke der Kunst hingewiesen wird. Als Beispiele seien erwähnt der schiefe Turm von Pisa, der ägyptische Obelisk in Rom mit genauer Beschreibung, die Dome von Palermo und Monreale, eine Sammlung von Gold- und Silbergeschirr sowie Teppichen in Urbino, die Kirchen von Ravenna und die Scaliger-Gräber in Verona. Auch wirtschaftliche Mitteilungen fehlen nicht ganz. Entgegen der Angabe im Titel haben die Mitteilungen über England hier keinen Platz mehr gefunden.

Der zweite Band befasst sich im ersten Teil ausführlich mit den französischen Königen, im zweiten Teil mit dem französischen Parlament sowie mit Paris und andern französischen Städten, während Teil drei dem Königreich Navarra und – recht kurz – England gewidmet ist. Gerade hier tauchen auch persönliche Erlebnisse auf. Köstlich sind die Verdeutschungen englischer Ortsnamen, so Grünenwitsch (Greenwich), Winshorn (Windsor), Cambritsch (Cambridge), Ochsenfort (Oxford) und Kandelberg (Canterbury).

Das Werk, eine Kombination von Reisebericht und Literaturverwertung, konnte den nach Frankreich und Italien ziehenden Studenten von Nutzen sein. Noch im 18. Jahrhundert wurde die doch recht unkritische Art der Berichterstattung immerhin als lesenswert beurteilt[281].

Viel später, im Jahre 1624, gab Grasser in lateinischer Sprache nochmals einen solchen Führer heraus, das «Itinerarium historico-politicum»[282], dieses Mal ausdrücklich für vier österreichische Ritter, die Brüder Matthias, Lazarus, Johann Gottfried und Sigismund Stubick von Königstein bestimmt. Es ist eine Zusammen- und Kurzfassung der «Schatzkammer» mit Ratschlägen für Studenten. Ausgangspunkt der Tour ist dieses Mal Frankfurt a/M. und nicht Basel, und die Route reine Fiktion. Im Gegensatz zu den «Schatzkammern» ist dieses kleine Werk mit einem hübschen Titelblatt versehen, das eine Radierung wohl von Hans Heinrich Glaser[283] zeigt. Darin geleitet Mercur den Reisenden, und darum befinden sich zahlreiche markante Wahrzeichen Europas, Colosseum und Triumphbogen in Rom, Pont

[281] Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte, Bern 1785.

[282] Bibliographie No. 42.

[283] Hans Heinrich Glaser (vor 1595–1673), als Maler 1618 Mitglied der Zunft zum Himmel, Graphiker und Zeichenlehrer, gab 1624 und 1634 auch Folgen von Basler Trachtenbildern heraus.

du Gard, Strassburg mit seinem Münster; auch ein ausfahrendes Schiff und der Rütlischwur fehlen nicht. Dem Buch beigegeben ist auch ein Gedicht in lateinischen Distichen «Ad studiosam Juventutem» des gekrönten Poëten Daniel Stolcius de Stolcenberg[284] aus Böhmen, des gleichen Stolcius, der im selben Jahr 1624 die lateinischen Distichen für die vier Blätter der Tageszeiten von Matthäus Merian d.Ä. lieferte[285]. Ein Anhaltspunkt, dass Stolcius von Grasser gekrönt worden wäre, hat sich bisher nicht gefunden.

Die Bearbeitung eines bekannten grossen Werkes betraf die Neuauflage der «Cosmographey» des Sebastian Münster im Jahre 1614. Das erstmals 1544 erschienene und sehr erfolgreiche Werk hatte bereits mehrere Auflagen erlebt, die letzte 1598. Nun befasste sich Grasser mit der Erweiterung, er vermerkt auf dem gedruckten, mit dem Holzschnittporträt Münsters geschmückten Titelblatt «. . . Jetzt aber letztlich mit allerley Gedechtnuswürdigen Sachen biß ins MDCXIV jahr gemehret . . .» Ein Vergleich mit der früheren Ausgabe zeigt, dass Grasser manches in seinem Sinne als protestantischer Theologe und Historiker geändert oder erweitert hat, zum Teil gestützt auf die Arbeiten von Johannes Sleidanus[286]. Die Berichte über ihm selber vertraute Gebiete wie Italien, Frankreich, England und Spanien sind beträchtlich erweitert, Deutschland, Skandinavien bis zur Türkei, Asien und Afrika dagegen gekürzt worden. Der Name des Redaktors wird nicht genannt. Nachdem die Cosmographia seit 1575 nicht mehr auf dem römischen Index stand, konnte der Verleger Henricpetri kein Interesse haben, den Verkauf durch die Nennung Grassers zu gefährden. Es existieren aber einige ganz wenige Exemplare des Buches mit einem 1615 datierten Titelblatt[287], das weder Drucker noch Druckort aufweist: Es handelt sich um einen vom Nie-

[284] Daniel Stolz von Stolzenberg aus Böhmen studierte 1623/24 in Basel Medizin. 1624 liess er in Frankfurt a/M. ein «Viridarium chymicum» und 1627 als cand. med. einen «Hortulus Hermeticus» erscheinen.1622 Poëta laureatus. 1630 Arzt in Kronstadt, 1631 in Konstantinopel und 1633 wieder in Kronstadt. 1644 Stadtarzt in Kaschau. Alchimist.

[285] Lucas H. Wüthrich, Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d.Ä., Band 1, Basel 1966, No. 376–379.

[286] Johannes Sleidanus (1506–1556), Jurist, seit 1541 Protestant, in Frankreich im Dienste Franz' I., dann des Schmalkaldischen Bundes, verfasste die erste aktenmässige Reformationsgeschichte sowie ein universalgeschichtliches Lehrbuch «Ueber die vier Weltmonarchien».

[287] Universitätsbibliothek Basel, Porträtsammlung (nur Titelblatt), Universitätsbibliothek Freiburg i/Br. und Königliche Bibliothek in Kopenhagen. (Harold S. Ruland, The Rare and Enigmatic 1615 Second Title-Page accompanying Sebastian Münster's 1614 Cosmographey, in: Imago Mundi 16, 1962).

derländer Willem de Haen verfertigten Kupferstich u.a. mit Porträten von S. Münster und J.J. Grasser sowie dem Vermerk «Jetzund aber durch Joan. Jacobvm Grasservm in acht Bücher abgetheilt, mit außerlesnen nutzlichen Materien vnd Figuren treffenlich gemehrt vnd verbessert». Angesichts der Seltenheit dieses Kupferstichtitelblattes muss man annehmen, dass es nur in ganz wenigen Fällen verwendet wurde.

Die nächste und letzte Ausgabe, 1628, also nur ein Jahr nach Grassers Tod von seinem Freund Wolfgang Meyer herausgegeben, scheint Grasser noch weitgehend vorbereitet zu haben, wie seinem Brief an Sebastian Henricpetri wohl aus den frühen 1620er Jahren entnommen werden kann[288].

Das letzte grössere historische Werk Grassers war das «Schweitzerisch Heldenbůch»[289], das 1624 erschien, und zwar gedruckt bei Martin Wagner und mit einer radierten Titelumrahmung von Hans Heinrich Glaser[290], und im gleichen Jahr bei H.H. Glaser mit einer neuen Titelumrahmung und erweitertem Text des Titels. Während der erste Titel den Autor nicht nennt und nur empfiehlt «Schön vnd lustig zu lesen», heisst es im erweiterten, der auch Grasser nennt, «zu auffmunterung der alten Eydgnoßsischen Dapferkeit vnd Beschirmung der thewr erworbenen Freyheit . . .». Das mit zwei Holzschnitten und zahlreichen Radierungen Glasers meist nach Vorbildern bei Johann Stumpf[291] und Christoph Murer[292] geschmückte Buch[293] hat Grasser seinem Freund Franz Ludwig von Erlach[294] gewidmet.

Das Heldenbuch will eine Geschichte der Schweiz von den Römern bis ins 16. Jahrhundert bieten. Dabei stützt sich Grasser stark auf J.H. Schweizers «Chronologia Helvetica», Hanau 1607, benutzt aber auch die Werke von Stumpff und Simler[295], für die neueste Zeit auch Michael Stettler[296]. Als erster scheint Grasser eine Ähnlichkeit zwischen dem Schützen Tell und dem dänischen Tocko entdeckt zu haben. Vieles ist aber kritiklos übernommen, zum Teil widersprüchlich und verworren. Anders als seine Vorläufer versucht Grasser die

[288] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G^2 I 20b fol. 81.
[289] Bibliographie No. 43.
[290] Siehe Fussnote 283.
[291] Johannes Stumpff, Schweizer Chronick, Zürich 1548.
[292] Christoph Murer (1588–1614), Maler und Graphiker, Zürich.
[293] D. Burckhardt-Werthemann, Hans Heinrich Glaser, ein Basler Künstler aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, in: Basler Jahrbuch 1897.
[294] Siehe Fussnote 51.
[295] Josias Simler, De republica Helvetiorum, Zürich 1576.
[296] Michael Stettler, Schweitzer Chronic, Bern 1626/27.

alten Schweizer Helden in ihrer ganzen sittlichen Grösse, ihrer Tapferkeit, ihrer Frömmigkeit, ihrer Sanftmut darzustellen, mit einer Ausführlichkeit, die bereits an das 18. Jahrhundert erinnert[297]. Dabei geht er von einer Zeitkritik aus, wie sie später in dieser Schärfe lange nicht mehr geduldet wurde. Im Gegensatz zur populären Historiographie im 18. Jahrhundert fehlt aber bei ihm die Wendung ins Politisch-Patriotische, der Begriff der Vaterlandsliebe. Die chronologische Aufzählung wird durch zusammenhängende Erzählungen und einzelne Biographien aufgelockert, es kommt auch zur Bevorzugung einzelner Epochen, zur Unterscheidung zwischen «wichtig» und «unwichtig», wie sie später zur Regel wird. Hervorgehoben wird der moralische Gesichtspunkt, nach Grasser die «Heldenzeit». In der Betonung des didaktischen Elements, der Tugend der alten Schweizer, in den Versuchen einer biographischen Darstellung ist Grasser ein Vorläufer dessen, was erst das 18. Jahrhundert voll ausgeführt hat.

Theologische Schriften

Wenn wir nun zu den theologischen Schriften im weitesten Sinne kommen, haben wir zu unterscheiden zwischen den Schriften, die sich aus der pfarrherrlichen Tätigkeit in der Gemeinde und im allgemeinen ergeben, also Predigten, christliche Mahn- und Erbauungsschriften, ferner den Übersetzungen von Büchern anderer Theologen sowie eigentlichen theologischen Werken.

Zu den Schriften der ersten Kategorie, die mit Rücksicht auf die Leser aus allen Bevölkerungsschichten in deutscher Sprache abgefasst sind, gehören z.B. die gedruckten Leichenpredigten. Sie sind inhaltlich nicht besonders interessant, zeigen aber – soweit sie gedruckt sind – mit wem Grasser in Kontakt stand. So amtete er 1616 an der Beerdigung des Junkers Johann Albrecht Gebweiler aus Lörrach[298], des Schwagers des nachmaligen Bürgermeisters Johann Rudolf Faesch-Gebweiler und späteren Gegenspielers von Wettstein, 1617 bei der Beerdigung des Sägers Walther Merian[299], des Vaters von Matthäus Merian d.Ä. 1619 war er an der Bestattung von Hieronymus Burckhardt-Heptenring[300] im Hattstätterhof beteiligt.

[297] Ernst Wessendorf, Geschichtsschreibung für Volk und Schulen in der alten Eidgenossenschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Historiographie im 18. Jahrhundert, Basel 1962, und R. Feller/E. Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit, Basel 1962.

[298] Bibliographie No. 25.

[299] Bibliographie No. 27.

[300] Bibliographie No. 32.

Das «Geistlich Zeughauß voller Wehr vnnd Waffen wider allerhandt Anfechtung im Glauben und Leben»[301] eröffnet Grasser 1622 «bei den gegenwertigen läuffen» mit einem Gebet für die verfolgte Kirche – Montpellier wurde in diesem Jahr erobert und rekatholisiert, Heidelberg von Tilly erobert –, es folgen u.a. zwei Leichenpredigten für Glieder der verschwägerten Familien Müller und Wentz, doch befasst sich die Sammelschrift unter dem Titel «Engelburg vnd Himmlische Leibquardi der Kinder Gottes» auch mit den Engeln und dankt für deren Schutz.

Rührend ist ein 1618 erschienenes Buch mit dem Titel «Kinder Spittal: Das ist Geistlicher Abriß was massen junger Kinder schwere Kranckheiten vnd vnversehen absterben soll betrachtet werden»[302]. Es ist den Frauen Elisabeth Burckhardt-Liechtenhan, der Schwester seines Freundes Lucas Liechtenhan, und Katharina Heinicus-Wasserhun zum Trost beim Tod der erstgeborenen Söhnlein gewidmet. In einem längeren Gedicht, das wir bereits auf den Seiten 87 ff. wiedergegeben haben, «sagen» die beiden Verstorbenen und der ebenfalls verstorbene eigene Sohn Grassers Franz Ludwig «ihren lieben Eltern Gut Nacht». Auch ein Trostgedicht für Johann Durheim in Bern zum Tode seiner Tochter ist beigefügt. Der Hauptteil aber will Trost spenden an Hand von zahlreichen Beispielen Frühverstorbener.

In diese Kategorie der Trost- und Erbauungsschriften fallen auch «Die Klaglieder des H. Propheten Jeremie»[303] mit 27 Predigten und Gebeten von 1613 sowie ein 1620 erschienener «Himmelischer Seelen-Tisch»[304].

Andere, strenge Töne schlägt Grasser in seiner 1621 gehaltenen Predigt, einer «Christenlichen Offentlichen Ermahnung von Hurey vnnd Ehebruch abzustehn»[305] an. Die Formulierungen sind sozial- und sittengeschichtlich recht interessant, so dass sie hier auszugsweise abgedruckt seien:

Nun ist leyder mehr dann zu viel bekandt, wie deren so viel seind vnder allerhand Ständen, die beyde jhre vnlauterkeit mit der schandtlichen Hochfart, so sie in üppiger Kleidung treiben, verrahten vnd an tag geben. Es will sich niemand mehr nach seinem Stand vnd Beruff kleiden. Die Freyheit ist gar zu weit auß dem schrancken der Ehrbarkeit gesprungen.

Solte nicht etwan der unmässige, vngebürliche vnnd vnleidentliche schandtpracht, den man an Dienstmägten vnd andern geringen Standsper-

[301] Bibliographie No. 37.
[302] Bibliographie No. 29.
[303] Bibliographie No. 19.
[304] Bibliographie No. 33.
[305] Bibliographie No. 34.

sonen mit schmertzen täglich sehen muß, ein zeugnuß seyn vielfacher verübter Büberey vnd Vnzucht?

Vnd das es dahin kommen, daß auch die Weibsbilder dem schläcken, wolleben vnd pancketieren nachziehen, kan es bey frommen ehrliebenden Leuten keine andere gedancken verursachen dann das solche Bacchusschwestern Venus Töchteren seyen vnd leyder nur zu viel muthwillen treiben. Wann sich die Ehemänner daheimen bey Weib vnd Kind nicht behelffen wollen, sondern in alle winckel schlieffen, als erfolget dann solch Elend, dass man auß einer sünde zwo oder drey machet.

Wann Knecht vnd Mägd mehr wöllen verzehren dann sie in ehrlicher weiß verdienen vnd fürbringen können, als ergeben sich dieselben der schandtlichen vnzucht vnd ziehen jhnen hiemit selbs muthwilliglich allerhand fluch vnd vnraht vber den Halß . . .»

Gar nicht dem Titel «Historischer Lustgarten»[306] entspricht der 1624 in Zürich erschienene Band, der «männiglich zur erbaulichen Warnung» Gottes Vorsehung und Gericht an 45 Beispielen ausführlich darlegt. Es geht dabei um Mord und Totschlag, Heuchelei und Zauber, Schändung und Trunkenheit, Kipper und Münzverfälschung, Meineid und Ruchlosigkeit usw., jeweils mit der entsprechenden «gerechten Strafe».

Zu den an ein grösseres Publikum gerichteten Schriften dürfen wir auch die Ausgabe der Totentanzbilder 1621 durch Matthäus Merian d.Ä. zählen, zu der Grasser einen Beitrag leistete, ferner Grassers eigene Publikationen mit dem Titel «Christenliches Bedencken»[307] über den 1618 erschienenen Kometen und 1622 mit dem gleichen Titel[308] über die 1621 beobachteten drei Sonnen, «bey diesen Trübsäligen Zeitten mit ernstlicher Buß vnd besserung wol zu behertzigen».

Für einen weiteren Kreis religionsgeschichtlich Interessierter ist die trotz des Titels deutsch geschriebene «Ecclesia orientalis et meridionalis»[309] gedacht, die 1613 bei Lazarus Zetzner in Strassburg erschien. Darin werden die Glaubensgrundsätze der Christen in Asien und Afrika beschrieben, «unter dem Türcken, Tartar, Moscowiter, Persianer, Priester Johann» u.a. Dazu hat Grasser zahlreiche Literatur und Schriften aus den betreffenden Ländern herangezogen[310].

Polemisch ist der Inhalt des «Theatrum missae. Das ist Romischer MeßSpiegel . . .»[311] von 1622, in dem «Mißbreuche vnd Grewel der

[306] Bibliographie No. 41.
[307] Bibliographie No. 31.
[308] Bibliographie No. 35.
[309] Bibliographie No. 18.
[310] Siehe S. 65.
[311] Bibliographie No. 36.

Bäpstischen Messe» vorgestellt werden. Den Schluss bilden Aussprüche verschiedener zum Tod durch Verbrennen Verurteilter aus dem «grossen Martyrbuch», Hanau 1617.

Wie bereits ausgeführt[312] hat Grasser auch theologische Werke in die deutsche Sprache übertragen. Auf das «Heydnisch Bapstthumb . . .»[313], den ersten Teil der ihm von Fr. de Croy anvertrauten Übersetzung von «Les trois conformitez», die 1607 erschien, vielleicht angesichts des heiklen Themas ohne Angabe des Druckers und des Druckortes, folgten 1615 ebenfalls ohne Impressum «Zwo merckliche und dieser zeit sehr lesenswürdige Missiven»[314], eine an den französischen König, die andere an den Papst gerichtet. Darin forderte der Verfasser Theophilus Eugenius (Guillaume Pasquelin), ein früherer Jesuit aus Beaune, eine Reformation des Jesuitenordens. Grasser mag sich über diesen Angriff eines katholischen Geistlichen gefreut haben, auch wenn der Inhalt nicht ganz seiner eigenen theologischen Einstellung entsprochen haben wird[315]. Dass er die Hände im Spiel hatte, geht aus dem von ihm unterzeichneten Vorwort «An den Christenlichen Leser» hervor, in dem er für eine genaue Übersetzung bürgt.

1623 erschien wieder eine Übersetzung Grassers, nämlich die Waldenser Chronik[316] des Jean Paul Perrin; wie Grasser im Vorwort schreibt, hatte ihm Wilhelm Fabricius die 1618 in Genf erschienene Ausgabe gesandt mit der Bitte um Übersetzung.

Im gleichen Jahr kam auch die von Pierre du Moulin in Sédan 1622 verfasste Schrift «Du combat chrestien» in deutscher Sprache unter dem Titel «Kampffplatz der Kindern Gottes . . .»[317] heraus. Der weitläufige Titel und zusätzliche Bemerkungen zeigen deutlich die Situation, aus der heraus das Buch geschrieben wurde. Es ist von Anfechtungen, Widerwärtigkeiten und Trübsalen die Rede, mit denen die Gläubigen ständig zu kämpfen haben, aber auch von der vielfältigen Gnade, Hilfe, von Beistand und Errettung durch Gott; der Text sei «bey disen letsten zeiten» zur Übung des wahren Christentums ganz notwendig und erbaulich zu lesen.

Ebenfalls zur kirchlichen Polemik gehört die in lateinischer Sprache 1618 bei J. Schroeter in Basel erschienene Schrift «Petri Calvi Tridentini jur. utriusque doct. Oratio renuntiatoria»[318], die von Pietro

[312] Siehe S. 52.
[313] Bibliographie No. 12.
[314] Bibliographie No. 24.
[315] Siehe Fussnote 172.
[316] Bibliographie No. 38.
[317] Bibliographie No. 39.
[318] Bibliographie No. 28.

Calvo am 24. März im theologischen Hörsaal gehaltene Rede anlässlich seiner Absage vom römisch-katholischen Glauben. Die Empfehlung Grassers am Anfang lässt vermuten, dass er der Herausgeber war.

Ob Grasser die berühmte, immer wieder aufgelegte «Praxis Pietatis, Das ist Vbung der Gottseligkeit . . .» von Lewis Bayly, die in Basel 1628 erstmals in deutscher Sprache bei Ludwig König erschien, ebenfalls übersetzt hat, ist sehr unsicher. Wohl sagt er im Vorwort zu «Etliche auserlesene Puncten»[319] 1627, Anton von Graffenried habe ihm durch seinen Schwiegersohn Benedict Tellung ein Exemplar gesandt und ihn um eine Übersetzung gebeten. Dass er diese aber vor seinem Ableben noch besorgen konnte, ist aus zeitlichen Gründen fast nicht möglich. Anderseits steht auf dem Titelblatt, das Werk sei aus dem Englischen und Französischen übersetzt worden; da Grasser bereits «Etliche auserlesene Puncten» aus dem Französischen und nicht aus dem Englischen übertragen hatte, könnte dies ein Indiz dafür sein, dass er die Arbeit zum mindesten angefangen hat.

Zur theologischen Literatur im engeren Sinne gehörte die Neuausgabe der acht Bücher des Jacobus Acontius über die «Stratagemata (Kriegslisten) Satanae»[320]. Das Buch war bereits 1565 in lateinischer und französischer Sprache (Les ruzes de Satan recueillies et comprises en huit livres) in Basel erschienen, bezeichnenderweise bei Petrus Perna. Der zwischen 1492 und 1520 geborene Acontius[321] gehörte zum Kreis der italienischen Häretiker in der Schweiz[322]. Seine Gedankenwelt waren die Stoa und der Humanismus eines Erasmus. Acontius begab sich später nach England, wo er verschiedene Ämter innehatte, überbrachte aber das Manuskript des der Königin von England gewidmeten Werkes Perna persönlich. In den «Stratagemata» verficht er die These, dass alle Streitigkeiten der Theologen ein Trick des Satans seien, diese sollten sich eher auf das konzentrieren, wo sie einig seien, alles Andere sei Nebensache. Das Buch hatte grosse Wirkung[323], und es darf wohl behauptet werden, dass die

[319] Bibliographie No. 45.

[320] Bibliographie No. 15.

[321] Jacobus Acontius, geb. zwischen 1492 und 1520, gest. 1566, studierte die Rechte, war 1549/53 am Hof von Erzherzog Maximilian in Wien, 1556 Sekretär von Kardinal Madruzzo in Mailand, floh aus Glaubensgründen in die Schweiz. In Zürich bei Bullinger auf Empfehlung von Curione, dann in Genf, Strassburg, ab 1559 in England.

[322] Delio Cantimori, Italienische Häretiker der Spätrenaissance, Basel 1949.

[323] Walter Köhler, Geistesahnen des Jacobus Acontius, in: Festgabe von Fachgenossen und Freunden Karl Müller zum 70. Geburtstag dargebracht, Tübingen 1922.

Toleranzideen des Basler Humanistenkreises um Castellio viel eher durch die Schriften von Ochino, Celsi und vor allem durch die Stratagemata des Acontius in England Eingang fanden, als durch die Traktate des Savoyarden selbst[324].

Die Ausgabe Grassers erschien 1610 bei Conrad Waldkirch, ohne Nennung des Herausgebers im Titel, aber versehen mit einer ausführlichen Widmung an den Berner Ratsherrn und Welschseckelmeister Vinzenz Dachselhofer, und es enthält auch ein Gedicht auf Acontius, das Grasser 1607 in London verfasst hatte. Es ist wohl möglich, dass Grasser dort auf den Autor aufmerksam geworden ist. Die Publikation dieses Buches gerade im Zeitpunkt, als Grasser um eine Pfarrstelle kämpfte, mag ihn dem calvinistischen Antistes nicht unbedingt sympathischer gemacht haben, zeugt aber von Grassers relativ freimütiger Einstellung. Bereits 1611 erschien im Haag eine holländische Übersetzung der Grasserschen Ausgabe[324a].

Grasser selber hat nur eine einzige theologische Schrift in lateinischer Sprache verfasst, das «Speculum theologiae mysticae»[325], erschienen 1618 in Strassburg bei Lazarus Zetzners Erben, den Nachfolgern des rührigen Buchhändlers, der sich praktisch in der Nachfolge von Perna in Basel auch der Herausgabe von Publikationen annahm, die im calvinistischen Basel nicht mehr erscheinen konnten. Das über 300 Seiten lange Werk befasst sich mit den Allegorien in der Bibel, bei den Kirchenvätern sowie weiteren Theologen und versucht sie zu erklären. Zwar waren die Calvinisten an der Mystik interessiert, doch zeugt die Arbeit wieder von einem recht eigenständigen Standpunkt des Autors. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass er am Ende des zweiten Buches eine «dissertatio» des Valentin Crautwald (Cratoaldus) einschiebt, welche dieser einst über das «wirkliche göttliche Mysterium der Mysterien» verfasst hatte. Dieser Crautwald[326] zählte zu den Schwenckfeldianern, den Anhängern des Caspar Schwenckfeld von Ossig, die hauptsächlich in Schlesien verbreitet waren. Am Oberrhein, in Strassburg, wo ja das «Speculum theologiae mysticae» Grassers erschien, wirkte mit Daniel

[324] Hans Rudolf Guggisberg, Sebastian Castellio im Urteil seiner Nachwelt vom Späthumanismus bis zur Aufklärung, Basel 1956.

[324a] G. van Alphen, Catalogus der Pamfletten van de Bibliotheek der Rijksuniversiteit te Groningen 1542–1853, Groningen 1944. Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

[325] Bibliographie No. 30.

[326] Répertoire des non-conformistes religieux des 16e et 17e siècles, édité par André Séguenny en collaboration avec Irena Backus et Jean Rott, tome VI, Baden-Baden 1985. Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

Sudermann ebenfalls ein Schwenckfeldianer, der eng mit dem Kupferstecher und Verleger Jacob von der Heyden zusammenarbeitete[327].

Am Schluss seines eigenen Textes verweist Grasser in der letzten «dissertatio» auf den Holzschnitt mit der Vision des Propheten Ezechiel, der im Vorwort der ersten spanischen Bibelübersetzung, erschienen in Basel 1569 bei Th. Guarin, veröffentlicht worden war[328]. Darauf folgt ein Appell, den der Übersetzer der Bibel, der Spanier Casiodoro de Reyna[329], an alle vornehmen und weisen Könige, Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Barone, Ritter und Ratsherren der Städte von ganz Europa gerichtet hatte. Unter Bezugnahme auf die Vision des Ezechiel ermahnt er die Adressaten als christliche Fürsten, sich ebenfalls für den Triumph der göttlichen Herrlichkeit einzusetzen.

Die letzten Publikationen Grassers befassten sich mit dem Abendmahl. In den «XX Fragstücke, Von den Ceremonien Des Brotbrechens . . .»[330], Basel 1627, setzt er sich mit der Auffassung Martin Luthers auseinander. Es ist aber nicht klar, wann diese Schrift erstmals erschienen ist, denn es heisst darin, sie sei auf Anordnung des Kurfürsten von Brandenburg bereits dreimal in Frankfurt a/Oder aufgelegt worden. Gewidmet ist sie Johann Bito, einem Basler, der ebenfalls an Podagra litt.

Das gleiche Thema behandeln «Etliche außerlesene Puncten Das heilige Abendmal betreffend»[331], Basel 1627, verfasst von Lewis Bayly, Hofprediger König Eduards VI., dann Bischof von Bangor. Wie bereits erwähnt, drängte Antistes Johannes Wolleb auf den baldigen Druck dieser Übersetzung aus dem Französischen und wünschte seine weite Verbreitung. Es war die letzte Arbeit Grassers.

Es bleibt uns noch Grassers erste Publikation zu behandeln, von der bisher nirgends ein Exemplar nachgewiesen werden konnte, die aber nach mehreren Zeugnissen existiert haben muss[332]. Es ist die

[327] Kunstsammlungen der Veste Coburg, Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe, Coburg 1983, No. 102.

[328] Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

[329] Casiodoro de Reyna, ursprünglich Mönch in Sevilla, 1557 Flucht vor der Inquisition nach Genf, Anhänger Castellios, geht später nach London. Freundschaft mit Acontius. Zuletzt in Frankfurt a/M., wo er Lutheraner wird. (Carlos Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600, Basel 1985)

[330] Bibliographie No. 44.

[331] Bibliographie No. 45.

[332] Erwähnt in der «Adumbratio» (siehe Fussnote 152), im «Theatrum Academicum Universitatis Basiliensis» von Jacob Rüdin (siehe Fussnote 238) und in Jacob Christoph Iselin, Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, Band 1, Basel 1726.

«Vita Joh. Brandmulleri, Theol. Doct. ac Past. Basil.»[333] von 1596. Der junge Student verfasste diese Rückschau auf das Leben des Verstorbenen und trug sie wahrscheinlich an der Universität in lateinischer Rede vor, worauf sie dann gedruckt wurde; mangels Vorliegen des Originals lässt sich aber der Vortrag nicht nachweisen. Für Grasser mag die Aufgabe umso bedeutender gewesen sein, als der Verstorbene zu St. Theodor sein eigener Gemeindepfarrer gewesen war.

Brandmüller[334], Studienkollege von Sebastian Castellio und dessen Testamentsvollstrecker, hatte sich im Streit der Richtungen eine gewisse Freiheit bewahrt. Er hatte 1566 «Zwölff Dialogi vnd freundtliche Colloquia oder Gespräche Zweyer Brüder . . .» veröffentlicht, zu denen der zum Luthertum neigende Antistes Simon Sulzer eine Vorrede beisteuerte. Brandmüller sprach sich in diesem Werk gegen die Prädestination und für die Notwendigkeit der Werke aus, die einen zwar nicht rechtfertigen, die man einfach tun müsse. In den folgenden Auflagen sind alle gegen Calvin gerichteten Stellen ausgemerzt worden. Aber auch später war Brandmüller kein Calvinist, sondern nahm eher eine ausgleichende Stellung im Sinne Melanchthons ein. Man sagte von ihm, er sei so sehr für die Erhaltung der Einigkeit der Schweizer Kirchen besorgt gewesen, wie andere an deren Trennung arbeiteten . . .[335]. Bezeichnend war das Verhalten Brandmüllers auch beim sogenannten «Paroxismus Basiliensis» im Jahre 1571[336], als Antistes Sulzer alle Geistlichen zur Unterzeichnung der Bucerischen Konkordie über das Abendmahl verpflichtete. Die meisten Geistlichen unterschrieben sofort, nur Brandmüller und sein Helfer Jonas Grasser sowie die Baselbieter Pfarrer folgten verärgert und mit grossem Widerstreben; Heinrich Erzberger[337], Helfer zu St. Peter, der die Unterschrift verweigerte, verlor sogar seinen Posten.

[333] Bibliographie No. 1.

[334] Johannes Brandmüller (1533–1596), von Biberach, Pfarrer in Therwil und Allschwil, 1556 Helfer und ab 1565 Pfarrer zu St. Theodor, 1581 auch Professor der hebräischen Sprache, dann des Alten Testamentes.

[335] Jacob Christoph Iselin, Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, Band 1, Basel 1726.

[336] Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ki.Ar.22a, 390, und Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv HH 1,1, Jacobi Ryteri collectanea 1520–1595. Siehe auch Carlos Gilly, Zwischen Erfahrung und Spekulation, Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit, in: Basler Zeitschrift 79, 1979, S. 210, Fussnote 286.

[337] Heinrich Erzberger (1547–1576), Pfarrer in Tüllingen, 1566 Helfer zu St. Peter, 1571 entlassen, zur Zeit der Bartholomäusnacht in Paris und von einem Baselbieter gerettet, 1573–1576 Pfarrer in Mülhausen.

Der Einfluss dieses eher zwischen oder über den Parteien stehenden Pfarrers, mit dem auch schon sein Vater eng zusammengearbeitet hatte, scheint auf die nicht orthodox calvinistische Haltung Grassers abgefärbt zu haben. Als 1608 eine neue Auflage von Brandmüllers «Conciones funebres» erschien, lieferte er wieder eine Kurzbiographie des Autors, ein Zeichen dafür, wie sehr ihm an dessen Andenken gelegen war.

Rückblick auf die Veröffentlichungen

Im Rückblick auf die Arbeiten Grassers können wir sagen, dass sein Interesse an der Dichtkunst deutlich in die früheren Jahre fällt, während er sich später eher theologischen Arbeiten im weitesten Sinne widmete. Damals nannte er sich kaum noch Hofpfalzgraf, sondern zumeist «Diener am H. Evangelio».

Die meisten Schriften sind dem Zeitstil entsprechend mit Widmungen ausgestattet. Ihnen und den anschliessenden Vorworten lässt sich manche Beziehung und biographische Einzelheit entnehmen. Natürlich bot sich hier auch reiche Gelegenheit, sich wichtigen Persönlichkeiten zu empfehlen oder sich bei ihnen zu bedanken.

Der vielseitige und fruchtbare Schriftsteller Grasser hat als Historiker auch gerne die Gelegenheit benutzt, die Datierung des Vorwortes mit einem historischen Ereignis zu verbinden. So erinnert er an den Geburtstag des Melissus[338], an den Todestag des Oekolampad[339], im Datum einer Ode für Polanus a Polansdorf an den Tag, an dem Johann Huss in Konstanz verbrannt wurde[340], und den Bernern gegenüber an deren Sieg über Karl den Kühnen bei Grandson[341]; in den «Klagliedern Jeremie»[342] heisst es «an welchem tag die heutigen Juden vermeinen dass der Tempel zu Jerusalem von Nebucadnezar vnnd Tito seye in brand gesteckt. Wie sie dann an diesem tag darumb zum gestrengsten fasten vnd barfuss gehen auch auff der erden Sitzend die Klaglieder Jeremie dreymal lesen».

[338] In den «Opera» des P. Papinius Statius (Bibliographie No. 13).

[339] In den «Stratagemata Satanae» des Jacobus Acontius (Bibliographie No. 15).

[340] In: Amandus Polanus a Polansdorf, Symphonia catholica seu consensus catholicus et orthodoxus dogmatum hodiernae Ecclesiae . . ., Basel 1607.

[341] Im «Theatrum missae» (Bibliographie No. 36), das Schultheiss und Rat der Stadt Bern gewidmet war.

[342] Bibliographie No. 19.

Die legendäre Anfrage aus Schweden

Schliesslich ist noch von der Legende zu sprechen, dass König Gustav II. Adolf von Schweden Grasser mit der Abfassung einer Geschichte seiner Taten habe beauftragen wollen. Wohl heisst es in der Gedenkrede auf Grasser, ein um den reformierten Glauben und im Kampf gegen Spanien verdienter König habe durch seinen Gesandten Joachim Kraz, Ritter des venezianischen St. Markus-Ordens, «neulich» (nuper) entsprechend sondiert, der Basler habe aber mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand abgelehnt. Der Name des Fürsten wird nicht genannt. Natürlich stand für die Späteren die Figur des protestantischen Schwedenkönigs im Vordergrund, aber schon aus zeitlichen Gründen kommt er keinesfalls in Frage: Er kam ja erst 1630 nach Deutschland, als Grasser bereits drei Jahre tot war.

In den biographischen Angaben über Grasser von Freher[343] 1688 kommt die Angelegenheit nicht vor, erst Iselin[344] 1726 erwähnt die schwedische Anfrage, und Zedler[345] 1735, Leu[346] 1747 und die «Adumbratio»[347] 1780 drucken die Nachricht getreulich nach. Es handelt sich aber um die Verwechslung mit einem andern nordischen Monarchen, nämlich mit König Christian IV. von Dänemark. In der Tat stand der Gesandte Joachim Kraz[348] in dessen Diensten, bis er im Februar 1631 am Convent der evangelischen Fürsten in Leipzig als Spion der kaiserlichen Partei festgenommen wurde[349]. Da aber bereits Johannes Isaak Pontanus[350] seit 1618, zwar mit grossem Ver-

[343] Paul Freher, Theatrum virorum eruditione clarorum, Nürnberg 1688.

[344] Siehe Fussnote 335.

[345] Grosses vollständiges Universal-Lexicon . . ., Verlag Joh. Heinrich Zedler, Leipzig 1735.

[346] Hans Jakob Leu, Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches Oder Schweitzerisches Lexicon, Zürich 1747.

[347] Siehe Fussnote 152.

[348] Joachim Kraz (so und nicht mit Kraze sind die zahlreichen Briefe im Rigsarkivet, Kopenhagen, unterzeichnet), aus Brandenburg, Dr. iur., im diplomatischen Dienst des dänischen Königs, Inhaber des venezianischen St. Markus-Ordens.

[349] Freundliche Auskunft des Staatsarchivs Dresden auf Grund der Unterlagen des Geheimen Rates/Geheim-Archivs. König Christian IV. hatte den sächsischen Kurfürsten Johann Georg bereits im Dezember 1630 orientiert, dass Kraz sich unerlaubterweise aus dänischen Diensten entfernt und wichtige Papiere, darunter seine «Instruktion», den Gegnern ausgeliefert habe. Kraz wurde bis 1650 auf der Festung Königstein bei Pirna in Haft gehalten. Wohl als Wiedergutmachung wurde er nachher geadelt und zum kaiserlichen Appellationsrat in Prag ernannt.

[350] Johannes Isacius Pontanus (1571–1639), Sohn des Isaak Petri of Pietersz, Handelsagent des dänischen Königs in Amsterdam, der ab 1595 bis zu seinem Tod

zug, am Auftrag der Abfassung einer Geschichte der dänischen Könige arbeitete – Pontanus, der übrigens 1600 als Begleiter von jungen Verwandten Tycho Brahes nach Basel gekommen war, hier 1601 seinen medizinischen Doktorhut erwarb, und dem Grasser bei dieser Gelegenheit ein Gedicht gewidmet hat[351] –, und zudem 1625 Johannes Meursius[352] aus Leiden als Professor der Geschichte und königlicher Historiograph nach Dänemark berufen worden war, erscheint eine dänische Anfrage bei Grasser eigentlich recht unwahrscheinlich[353]. Ob es sich lediglich um eine unverbindliche Äusserung des Gesandten Kraz gehandelt hat, als er auf seiner Gesandtschaftsreise nach Venedig bei der Durchreise in Basel im November/Dezember 1626[354] dem schon schwerkranken Grasser einen Besuch abstattete?

Schlusswort

Grasser ist eine komplexe, eigenwillige Persönlichkeit gewesen, die sich wohl zuweilen selbst überschätzte. Vielseitig interessiert und wissensdurstig, mitteilsam und von unbändiger Arbeitskraft, hat der sittenstrenge, redegewandte und – wie Opitz in einem Brief an seinen Freund N. Henel erwähnt[355] – diplomatische Theologe, Historiker und Dichter mit einer für jene Zeit ungewöhnlichen Auslanderfah-

1615 Konsul der Staaten in Dänemark war. Pontanus, so genannt, da er auf See auf der Reise nach Dänemark geboren wurde, studierte in Amsterdam, Utrecht und Leiden und unternahm Reisen in Deutschland, Italien und England. Er arbeitete einige Jahre beim dänischen Astronomen Tycho Brahe auf der Insel Hven bei Kopenhagen und begleitete zwei Neffen Brahes und deren Vetter auf ihrer Reise nach Heidelberg, Basel, Zürich, Genf und in verschiedene französische Städte. Ab 1606 bis zu seinem Tode Professor für Physik und Mathematik an der Universität Harderwijk. Pontanus verfasste zahlreiche Schriften, auch historische, wurde durch die Staaten von Geldern mit der Herausgabe ihrer Geschichte beauftragt und vom dänischen König zu seinem Historiographen ernannt. (Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek, Leiden 1911).

[351] Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.H. III. 54. No. 16 (Siehe auch Fussnote 64.)

[352] Johannes Meursius (1579–1639), holländischer Philologe, Mitarbeiter von Jan van Oldenbarnevelt, Reisen in Frankreich, 1608 Dr. iur. in Orléans, 1610 Professor der Geschichte und der griechischen Sprache in Leiden, 1611 Historiograph von Holland, ab 1625 Professor der Geschichte in Sorø (Dänemark) und königlicher Historiograph.

[353] Freundliche Auskunft des Rigsarkivet, Kopenhagen.

[354] Siehe Fussnote 353.

[355] Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des 17. Jahrhunderts, herausgegeben von Alexander Reifferscheid, Band I: Briefe G.M. Lingelsheims, M. Berneggers und ihrer Freunde, Heilbronn 1889.

Abb. 4. Vignette auf dem Titelblatt des «Itinerarium historico-politicum», Basel 1624.

rung und Sprachkenntnis sich weitherum einen Namen gemacht. In seinen vielen Veröffentlichungen übernimmt er als Kind seiner Zeit zum Teil kritiklos alte abergläubische Vorstellungen, versucht aber gleichzeitig neues Wissen zu vermitteln. Die römische Kirche lehnte er aus Überzeugung ab, aber innerhalb des reformierten Bekenntnisses blieb er eher unabhängig, jedenfalls nicht streng calvinistisch.

Als Autor wurde Grasser berühmt. Durch seine unzähligen Bekannten und Freunde stand er in einem weiten Geflecht von Beziehungen im Rahmen des kontinentalen Protestantismus. Von seinem intensiven Briefwechsel sind aber nur bescheidene Reste erhalten.

In seinem kleinbaslerischen «Sacrarium Grasserianum»[356] war Grasser nie allein und untätig. Er empfing Studenten und andere Gäste, vorab Ausländer, hielt Vorlesungen und Diskussionen ab. Es scheint, dass er in seiner Leidenszeit die allgemeinen Lebensgewohnheiten strenger und unnachsichtiger beurteilt hat.

Das Lebensbild Grassers vermittelt einen Einblick in seine Epoche und ihre Probleme, eine Epoche «in diesen letzten Zeiten», wie es öfters heisst angesichts des schier apokalyptischen Kampfes der religiösen und damit auch der politischen Parteien. Wie Heinz Schilling

[356] Siehe Fussnote 21.

in einem vor Jahresfrist erschienenen Aufsatz schreibt[357], wurde die aus vielen Quellen gespiesene Unsicherheit und Angst in einen konfessionellen Erklärungszusammenhang eingefügt. Für das eschatologische Ringen zwischen Gut und Böse, zwischen den Kräften des Lichts und der Finsternis, zwischen den Kindern Gottes und der Hölle wollte man sich rüsten. Hungersnöte, Pest und Aufruhr erlebte man als Heimsuchungen Gottes in einer verderbten Welt. Nicht das auf Einhegung der Konflikte abzielende politische Handeln oder die geistig-intellektuelle Überwindung der weltanschaulichen Gegensätze galten als adäquate Gegenmittel, sondern Busse und Durchleiden.

Den theologischen Streitigkeiten zwischen den Konfessionen wurde auch in Flugschriften etwa die einfache Laienfrömmigkeit gegenübergestellt[358]. In wenigen Zeilen hat kaum später Friedrich von Logau (1604–1655) dieses Gegenbild so formuliert:

Luthrisch, Päbstisch und Calvinisch,
diese Glauben alle drey
Sind vorhanden; doch ist Zweiffel,
wo das Christenthum dann sey.

[357] Heinz Schilling, Die Konfessionalisierung. Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland zwischen 1555 und 1620, in: Historische Zeitschrift 246, 1988.

[358] Siehe Fussnote 327.

Der Verfasser dankt den Basler und auswärtigen Archiven und Bibliotheken sowie besonders den Herren Werner Batschelet, Dr. Dr. h.c. Max Burckhardt und Dr. Carlos Gilly herzlich für ihre wertvolle Beratung und Hilfe.

Beilage I

Bibliographie

von

Johann Jacob Grasser (1579–1627)

Die Wiedergabe der Buchtitel erfolgt nach folgenden Grundsätzen:

Versalien als Versalien
Kapitale in halbfetter Schrift
Keine Unterscheidung von Antiqua und Fraktur
Keine Unterscheidung des Schriftgrades
Kursivdruck nicht vermerkt
Rotdruck nicht vermerkt
Zeilentrennung durch senkrechten Strich markiert
Seitenzahl des *ganzen* Bandes

Der Standort des Druckwerkes ist vermerkt, falls nicht in der Universitätsbibliothek Basel vorhanden.

1.
Vita Johannis Brandmulleri, Theologiae Doctoris ac Pastoris Basiliensis
Drucker? [Basel] 1596 8°
In Erwähnungen nachweisbar, aber nicht im Original

2.
DOCTO, PIO | QUE IVVENI DNO. | **C**RISTOPHORO **B**URCK- | hardo Basileensi, | Cum | Jn Inclyta Rauracorum A- | cademia, à Clariß. viro D. | **J**OHAN. **J**ACOBO **Z**UING- | GERO Medico Doctore, pri- | mam Philosophiae lauream | consequeretur, | gratulatur **I**OHAN. **I**ACO-BUS **G**RASSERUS | Bas. German. [!] | Mense Novembr.
Johann Schroeter, Basel, 1597 8° 16 Seiten

3.
ΕΙΔΥΛΛΙΟΝ | Helvetiae | Laudem com- | plectens, in sacris Pal- | ladiis Johanni Svartzen- | bachio Lvdereticensi | T. dictum | a | I. Iacobo Grassero Basilieense.
Johann Schroeter, Basel, November 1598 4° 8 Seiten
Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek, H.XXII.29.6.

4.
EVΦHMIΣMOC DN. PETRO CHRISTIANO | Ripensi Dano, | VIRO VNDI- | QVAQVE DOCTISS. OMNIB. Q. | VIRTUTIBVS ORNATISS. NOBILISS. | & generoß. Adulescentum. | D. CHRISTIANI, & | D. GEORGI GRVBBE. | Ex Illustriß. Equest. Fam. Oriun. Fr. G. | EPHORO D. | CVM | IN INCLYTA HELVET. ACADEMIA | A. M. FRED. CASTALIONE | summa in philosophia ornaretur tyara. | scriptus a I. Jacobo Grassero Basileense, A.

Johann Schroeter, Basel, 15. Februar 1599 8° 8 Seiten

5.
THESES PHYSICAE | DE MUNDO | Sapientiss. Philosoph. S.C. | sub praesidio | EXCELENTISSIMI VIRI | D. GEORGII LEONIS | Philosophi & Medici clariß. | in antiquo Basil. Athenaeo P.O. | propositae | a I. Iacobo Grassero B.

Johann Schroeter, Basel, 1600 8° 8 Seiten

6.
DESCRIPTIO NOVA TOTIUS GRAECIAE PER NICOLAVM SOPHIANVM

Johann Schroeter, Basel, Kal. Januar 1601

Plakatformat, quer, 84 × 113 cm

7.
I. GRASSERI | HELVETI | IN | PAVLVM MELISSVM | PIETAS.

Ludwig Koenig, Basel, 1602 4° 16 Seiten

8a.
C. IVLII SOLINI | POLYHISTOR, | vel, | RERVM TOTO ORBE | MEMORABILIVM | THESAVRVS, | A I. IACOBO GRASSERO BAS. | POETA CAESAREO, | ex manvscriptis, aliisque optimis Codicibus emen | datvs: & historiis similibus, avt dissimi | libus illvstratus. | CVM INDICE RERVM MIRABILIVM, | ATQVE MEMORABILIVM.

I. Arnold, Aureliana Allobrogum [= Genf], 1605 8° 236 SS.

8b.
id.

?, Paris, 1621 12°

Paris, Bibliothèque Nationale, G. 32402: seit Mai 1947 vermisst

8c.
CAII | IVLII SOLINI | POLYHISTΩR, | VEL, | RERVM TOTO ORBE | MEMORABILIVM | THESAVRVS, | A I. IACOBO GRASSERO | Basil. Poëta Caesareo, | Ex Manuscriptis, alijsque optimis | Codicibus

emendatus: & historijs | similibus, aut dißimilibus | illustratus. | Cum Indice rerum mirabilium, | atque memorabilium.

Johannes Libert, Paris, 1632 12° 426 Seiten

Paris, Bibliothèque Nationale, G. 32403

9.
BALTHAZARIS |CASTILLIONEI | VIRI ILLUSTRIS | Poëmatum liber, | hactenus ab eruditis desideratus, | Cum praefatione | IACOBI GRASSERI | de antiquitate familiae | Castillioneae

ohne Druckername, Paris, 1606 8° 56 Seiten

10.
THESIUM ANALY | TICARUM | Quibus Epistola Pauli Apostoli | ad Colossenses explicatur | Ab **A**MANDO **P**OLANO | À **P**OLANSDORF | prepositarum | **P**ARS **D**VODECIMA | De qua | Die 16 Octobris, propitio & favente | **C**HRISTO **D**OMINO, | interrogentibus respondebit | M. **I**ACOBUS **G**RASSERUS | **B**ASILIENSIS.

Conrad Waldkirch, Basel, 1606 8° 20 Seiten

11a.
IACOBI GRASSERI | BASILIENSIS | DE ANTIQVI- | TATIBVS NEMAV- | SENSIBVS DISSERTATIO, | Quâ | Praeter Populi Romani magnificentiam, | varij ritus explicantur.

ohne Druckername, Paris, 1607 8° 86 Seiten

11b.
Unveränderter Abdruck des Inhalts der Dissertatio über die römischen Altertümer in Nîmes im Rahmen der Publikation der Gedichte Grassers durch Georg Weirach, Basel 1614. Siehe 20a.

11c.
Unveränderter Abdruck des Inhalts der Dissertatio über die römischen Altertümer in Nîmes im Rahmen der Publikation der Gedichte Grassers durch Georg Weirach, Basel 1615. Siehe 20b.

11d.
IACOBI GRASSERI | DE | ANTIQVITATIBVS | NEMAVSENSIBVS | DISSERTATIO. | Praefixa **I**ODOCI **S**INCERI | Itinerario Gallico, Angli- | co, Belgico, etc. | In vsvm peregrinantium.

Iacobvs Gavdion, Lvgdvnvm [= Lyon], 1617 12° 72 Seiten

Beilage zu: Iodoci Sinceri Itinerarium Galliae, Iacobvs Creux alias Molliard, Lyon, 1616

Paris, Bibliothèque Nationale, Lj^{9}. 417. A.

11e.
Vollständiger Abdruck des Textes samt Einleitung und Gedichten in Band I des Novus Thesaurus Antiquitatum Romanarum congestus ab Alberto Henrico de Sallengre.

Henricus du Sauzet, den Haag, 1716.

11f.
Nochmaliger vollständiger Abdruck in Band I der 2. Auflage des Novus Thesaurus Antiquitatum Romanarum congestus ab Alberto Henrico de Sallengre.

Johannes Baptista Pasqualis, Venedig, 1735.

Strassburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, C855.

12a.
Heydnisch Bapstthumb | Das ist / | Grundlicher Be | richt / was für Gebräuch vnnd | Ceremonien / die Römische Kirch | hab auß dem Heydenthumb | genommen. Durch | Den Wolgebornen vnd Hochgelehrten | Herrn FRANCISCUM CROIUM auß | Artoiß / weyland nach gethaner Maltesischer Schiffart | Carthäuser zu Granoblen / vñ hernach durch die Gnad | Gottes Pfarrherrn der reformierten Kirchen zu Vsais | in Langendock / mit sonderer freundtlichkeit Frantzö | sisch beschrieben / Jetzund aber dieweil deß | gleichen bey vns noch nicht gesehen / | auff vielfeltiges anhalten | Durch | Johan Jacob Grasser mit bestem fleiß | in vnser gemein Teutsch gebracht / vnd an | vielen ohrten auß den eltesten Scribenten gebessert.

ohne Impressum, 1607 8° 232 Seiten

12b.
Heydnisch Bapstthumb | Das ist: | Grundtlicher | bericht aller Bäpstischen | Kirchen geprängen | Erstlich durch **FRAN** | CISCUM **CROIUM**, Frantzösisch beschrieben / | hernach durch Ioan. Iac. Grasserum ver | teutscht vnd an vielen orten gebessert / auch | jetz zum andern mahl in Truck | geben.

Johann Schroeter, Basel, 1613 8° 236 Seiten

13.
P. PAPINII | STATII | **O**PERA | QVAE EXTANT OMNIA | AD FIDEM ANTIQVISSIMORVM | per Galliam, Angliam & Italiam Codicum, di- | ligenter Correcta & argumentis, quę Commen- | tarii Loco esse possunt Illu- | strata. | EX BIBLIOTHECA | I. Iacobi Grasseri, Comitis Palatini & E | quitis, Civis Romani.

Lazarus Zetzner, Strassburg, 1609 12° 576 Seiten.

14a.
Newe vnd volkom̃ne | Italianische / Frantzösische / vnd | Englische

Schatzkamer: | Das ist: | Wahrhaffte vnd ei- | gendtliche Beschreibung aller | Stätten in Italia / Sicilia / Sardinia / | Corsica / Franckreich / Engelland / vnd darvmb | ligenden Provintzen : wie auch der denckwürdigsten | Sachen / so sich daselbsten jemahlen zugetragen: Neben sum- | marischen Historien aller Keisern / Bäpsten / Königen / Hertzogen / vnd | Regimenten: auch grundtlicher Erklärung der Antiquiteten / vnd | sonsten wunderbaren Sachen. Sampt einem Discurs | vom Meer / desselben Beschaffenheit vnd | Schiffahrten. | So wol auß selbs eigner Erfahrung / alß auß den besten | Latinischen / Italianischen vnnd Frantzösischen Au- | thoren / jedermenniglich zu Dienst vnd | Belustigung / | mit trewen zusamen getragen | durch | Joh: Jacob Grassern / Com. Palatinum.

Johann Jacob Genath, Basel, 1609 8° 1264 Seiten

14.b
2. Auflage mit identischem Titel und Inhalt

Johann Jacob Genath, Basel, 1610 8° 1264 Seiten

15a.
IAC. ACONTI | TRIDENTINI, | Philosophi, Iurisconsulti, & | Theologi rarißimi, | STRATAGEMATVM | SATANAE: | Siue, | de rectè & prudenter cùm in Doctrina, | tum in Disciplina instituenda, reformā| da, aduersusq; Diaboli insidias prae- | munienda Dei Ecclesia, Libri IIX. | AD ELISABETHAM AN- | GLIAS REGINAM. | Eiusdem Epistola de ratione eden- | dorum librorum, ad Ioann. VVol- | fium Tigurinum. | Opus verè diuinū, & omnium Ordinum ho- | minibus, praesertim Theologis, & Eccle- | siarum Curatoribus perne- | cessarium. | Longè correctius & notis atque Scriptura | testimonijs illustratum editum.

Conrad Waldkirch, Basel, 1610 8° 496 Seiten

London, British Library, 4106.a.4.
Strassburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, E 141098

15b.
DE | ARCHLISTICHEDEN | DES SATANS, BEGREPEN | in acht Boecken. | In de vvelcke ghehandelt vvort, van de maniere hoemen de | Kercke Gods vvel sal reformeeren, soo vvel in de Leere, als | in de goede seden: Ende hoemense vvel sal | versien tegen de lagen des Satans: | Beschreven | Door vvijlen den seer vermaerden, ende vvtnemenden Theologum, | Rechtsgeleerde, ende Philosooph IACOBVM ACONCIVM: | Ende by den selven / voor veele Jaren / | DE DOORLVCHTIGHE | ENDE HOOCHMOGENDE CONIN- | ginne van Enghelandt ELISABETH, | hoochsa. gedacht. toe-geeygent. | Een seer vvtnemende vverck, allen Christenen van vvat staet ende con- | ditie datse zijn, bijsonder in desen tijdt seer dienstich: maer | insonderheijt den Bedienaren van Godts | vvoordt noodich. | Van nieus int Latijn vvtgegeven, verbetert, ende met annotatien | ende schriftuer-plaetsen aen den kant verrijckt, door

den gheleerden, | Iohannem Iacobum Grasserum van Basel: Ende int Neerduijts | getrouvvelijck overgheset, door Iohannem de la Haye, | Bedienaer des H. Evangelij inden Haghe.

Hillebrant Iacobssz, s'Graven-Haghe, 1611 4° 272 Seiten

Groningen, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, Enγ7, dl.2, No. 9

16.
Newe vnd volkom̃ne | Frantzösische vnd Englische | Schatzkamer: | Das ist: | Wahrhaffte vnnd | eigendtliche Beschreibung / der | zwey herrlichen vnd mechtigen König- | reichen / Franckreich vnnd Engelland: Sampt | aller derselben Königen / Stätten / vnd denckwürdigsten | Sachen: Beneben einem außführlichen Bericht / mit was | Ceremonien / die König in Franckreich gesalbt vnd gekrönet / wie | sie auch nach jhrem tödtlichen abscheide / | begraben werden. | Alles so wol auß selbs eigner Erfah- | rung / als auß den besten Frantzösischen | Authoren / jedermenniglich zu gutt / | auff freundtliches begeren / | an Tag geben | Durch Joh: Jacob Grassern / Com. Palat.

Conrad Waldkirch, Basel, 1610 8° 280 Seiten

Basel, Universitätsbibliothek, E.U.U.IX.44. No.2 (unvollständiges Exemplar)

Zürich, Zentralbibliothek, K.203. No.2.

17a.
IO. RAVISII TEXTO- | RIS NIVERNENSIS, | Poëtae Celeberrimi | EPITHETORVM | OPVS PERFECTIS- | SIMVM, | Nunc primùm, per | IO. IAC. GRASSERVM Poet. Ces. | recognitum, Auctum et illustratum. | Adjecti sunt | ADMONITIONVM POETI- | CARVM LIBELLI TRES PRIO- | RIB. ETIAM PRAEFIXI EDITIONIBVS.

Conrad Waldkirch, Basel, 1612 8° 956 Seiten

17b.
IOAN. RAVISII TEXTORIS | NIVERNENSIS, POETAE CE- | LEBERRIMI | EPITHETO- | RVM OPVS PER- | FECTISSIMVM, | Multifariam à | IOAN. IACOBO GRASSERO | CIVE ROM. ET SAC. PAL. COM. | auctum, & illustratum. | Accesserunt | Eiusdem Ravisii Synonyma, & diversorum Authorum, | Poëticarum Admonitionum libelli | tres utilissimi.

Ludwig Koenig, Basel, 1635 8° 1064 Seiten

18.
ECCLESIA ORIENTALIS | ET MERIDIONALIS. | Eigentliche Be | schreibung der Religions ar | tickeln / darauff die Christen in Asia vnd | Africa / vnter dem Türcken / Tartar / Mosco | witer / Persianer / Priester Johan / vnnd an | dern frembden Monarchen gese | ssen / halten. | Theils

auß den glaubwür | digsten Historien / theils auß ihren eignen | Schrifften zusammen getragen / vnd in richti | ger Ordnung männiglich zum bericht vnd | gefallen an Tag geben. | Durch | J. JACOBUM GRASSERUM, C.P. | Sambt einem Discurs / Ob wir heut die se | ligste Zeit haben / so jemahlen gewesen.

Lazarus Zetzner, Strassburg, 1613 8° 112 Seiten

19.
Die Klaglieder | Des H. Pro | pheten Jeremie in 27. | vnderschiedlichen Predigten / vnd | Gebetten / zu dieser letzten zeit hochnoht | wendiger Christenlicher Lehr / Trost / Straff / | Warnung vnd Ermahnungen gründlich | vnnd außführlichen er | klährt / | Durch | Johan Jacob Grassern / Die | nern am H. Evangelio bey S. | Claren zu Basel.

Johann Schroeter, Basel, 1613 8° 344 Seiten

20a.
I. GRASSERI | CIV. ROM. SAC. PAL. COMIT. | POEMATA | accessit | De Antiquitatib. Nemausensib. | Dissertatio | GEORGIVS WEIRACH | SILES. | Collegit, & quadam de suo addidit.

Johann Schroeter, Coloniae Mvnatianae [= Basel], 1614 8° 328 S.

20b.
I. GRASSERI | CIV. ROM. SAC. PAL. COMIT. | POEMATA | accessit | De Antiquitatib. Nemausensib. | Dissertatio | GEORGIVS WEIRACH | SILES. | Collegit, & quadam de suo addidit.

Johann Schroeder, Coloniae Mvnatianae [= Basel], 1615 8° 328 S.

21.
Cosmographey: | das ist / | Beschreibung | aller Länder / Herrschafften / vnd für | nemesten Stetten / des gantzen Erdbodens: sampt jhren | Gelegenheiten / Eygenschafften / Religion / Gebräuchen / | Geschichten vnd Handtierungen / etc. | Erstlich durch Herrn Sebastian Munster / mit grosser Arbeit zusammen | getragen vnd verfasset: Hernach an Welt- vnd Natürlichen Historien durch jhne selbs gebessert: | Jetzt aber letztlich / mit allerley Gedechtnuswürdigen Sachen / biß ins MDCXIV. jahr / ge- | mehret: mit newen Landtaflen / vieler Stetten vnd fürnemmer Männern Contrafa- | cturen / Waapen / vnd Geburtslinien / so vber die alten herzukom- | men / gezieret: vnd in acht Bücher abgetheylet.

Sebastian Henricpetri, Basel, 1614 Folio 1704 Seiten

Wenige Exemplare dieser Ausgabe von 1614 enthalten ein vorgesetztes Titelblatt von 1615:

COSMOGRAPHIA, | Das ist / | Außführliche vnd eigentli- | che beschreibung aller Ländern / Herrschaff- | ten / vnd fürnembsten Stätten der gantzen Welt / sampt | derselben Abrissen / Gelegenheiten / Eygen-

schafften / Religionen / | Gebräuchen / Geschichten vnd Handthierungen / etc. | Erstlich durch | SEBASTIANVM MVNSTERVM | mit grosser arbeit zusammen getragen / vnd mit allerley | denckwürdigen sachen / auch Geburtslinien vnd vielen | Contrafacturen gezieret: | Jetzund aber durch | IOAN. IACOBVM GRASSERVM | in acht Bücher abgetheilt / mit außerlesnen nutzlichen | Materien vnd Figuren treffenlich gemehrt | vnd verbessert. | M.DC.XV.

22.
MICHALONIS LITVANI | DE MORIBVS | TARTARORVM, | LITVANORVM ET MOSCHORVM, FRAGMINA X. | Multiplici Historia referta | ET, | IOHAN. LASICII POLONI DE DIIS SAMAGITARVM, | CAETERORVMQ. SARMATARVM, | ET FALSORVM CHRISTIANORVM, | Item DE RELIGIONE ARMENIORVM, | Et de initio Regiminis Stephani | Batorij. | Nunc primum per | I. IAC. GRASSERVM, C.P. ex Manuscripto Authentico edita.

Conrad Waldkirch, Basel, 1615 8° 72 Seiten

23.
Q. HORATII | FLACCI | OPERA OMNIA, | A PET. GVALT. CHABOTIO | VIRO IN OMNI LITERATVRA | PERFECTISSIMO, | Admiranda Ingenij & Iudicij dexteri- | tate, eruditionis varietate, & lingua- | rum elegantia, triplici artifi- | cio explicata. | Nunc verò | A I. IAC. GRASSERO C. ROM. | ex ipsius Chabotij Lucubrationibus manu- | scriptis, tantopere aucta, emendata, | & illustrata, | vt nihil Commentarij amplius à quoquam | desiderari poßit. | Accessit Index Rerum & Verborum | copiosissimus.

Ludwig Koenig, Coloniae Mvnatianae [= Basel], 1615 4° 1038 Seiten

24.
Zwo merckliche / | vnd dieser zeit sehr lesens- | würdige Missiuen: | Eine an König in Franckreich / die ander | an Papst in Rom. | Betreffendt ein wolbedenckliche | Reformation der Jesuiten / | Durch THEOPHILVM EVGENIVM | einen hochwürdigen Praelaten in | Franckreich. | Auß dem Exemplar so offentlich in | Franckreich getruckt vnnd ver- | kaufft worden / | Durch einen besondern Liebhaber der | Warheit vnd Christen Wolstands | trewlich vnnd deutlich | transferiert.

ohne Impressum, 1615 8° 110 Seiten

25.
Christliche erinnerung / | Wessen wir | vns bey vnversehnen | schweren zufählē / vnd allen | andern trübsalen sollen verhalten / | damit wir vnser gemüht mit kräff- | tigem trost zu ruhw setzen: | Gepredigt durch | Johan Jacob Grassern / bey | dem Begräbnuß / weyland des | Edlen Vesten Junckhern | Johan Albrecht Gäweiler / | von Lörach / | welcher den 11. Decemb.

diß hin- | fliessenden 1616. jahrs seliglich in Chri- | sto entschlaffen / vnd den 15. hernach in der | Pfarrkirch S. Peter ehrlich vnd Christ- | lich zur Erde bestattet | worden.

Johann Schroeder, Basel, 1616 8° 40 Seiten

26a.
IO. RAVISII TEXTORIS | NIVERNENSIS, POETAE | CELEBERRIMI, | OFFICINA, | SIVE | THEATRVM | HISTOR. ET POETICVM, | EX NAT. COMITE, LINOCERIO | ET GYRALDO, | Cum gemino Indice, ad perfectionem illustratum, | & nova hac editione | A | I. IAC. GRASSERO CIV. ROMANO, | cum augmento exornatum.

Ludwig Koenig, Basel, 1617 8° 1112 Seiten

Zürich, Zentralbibliothek, Rq 298

26b.
JOH. RAVISII TEXTORIS NIVER- | NENSIS, POETAE CELEBERRIMI, | OFFICINA, | SIVE | THEATRUM | HISTOR. ET POETICUM, EX NAT. | COMITE, LINOCERIO ET GYRALDO, | Cum gemino Indice, ad perfectionem illustratum, & | nova hac editione | A | J. JACOBO GRASSERO CIV. ROMANO | cum augmento exornatum.

Ludwig Koenig, Basel, 1626 8° 1108 Seiten

Heidelberg, Universitätsbibliothek, C.39.B.

26c.
JOH. RAVISII TEXTORIS NIVER- | NENSIS, POETAE CELEBERRIMI, | OFFICINA, | sive | THEATRVM | HISTOR. ET POETICVM, EX | NAT. COMITE, LINOCERIO | ET GYRALDO. | Cum gemino Indice, ad perfectionem illustratum, | & nova hac editione | à | **J. J**AC. **G**RASSERO **C**IV. **R**OM. | cum augmento exornatum.

Johann Koenig, Basel, 1663 8° 1040 Seiten

27.
Der Gottseligen | Gwinn vñ Vor- | theil / dessen sie für alle andre | Menschen hie vnd dort ewig- | lich geniessen. | Darvon | Bey der Christlichen Leichbegrebnus / | des recht Gottseligen / Frommen / vnd | auffrichtigen Bann vnd Rahts- | Herren | Walther Merian / | den 21. Decemb. Anno 1617. in der Phar- | kirchen S. Theodor / | Durch | J. Jacobum Grasserum | vermittlest Göttlicher gnaden gehand- | let worden.

Johann Schroeter, Basel, 1618. 8° 32 Seiten

28.
PETRI CALVI | TRIDENTINI | JUR. UTRIUSQ. DOCT. | ORATIO | RENUNTIATORIA, | BASILEAE | 24. Martij Ann. 1618. publicè | habitata.

Johann Schroeter, Basel, 1618 40 Seiten

29.
Kinder Spittal: | Das ist / | Geistlicher Abriß / was mas- | sen junger Kinder schwere Kranck- | heiten / vnd vnversehen absterben soll be- | trachtet werden. | Allen mit dergleichen Haußcreutz | heimgesuchten zur Lehr / Trost vnnd | reichem Vnderricht beschrieben / | Durch Johan Jacob Grassern / Diener | der Kirchen zu Basel.

Johann Schroeter, Basel, 1618 8° 160 Seiten

30.
SPECVLVM | THEOLOGIAE | MYSTICAE. | Sive | DISSERTATIONES, | ET MEDITATIONES | ALLEGORICAE, | quibus pleraque Vtriusq; Testamenti Mysteria, | ex ipsis Sacris Literis, Patribus, aliisque tam | modernis, quam veteribus Doctoribus | varios in usus explicantur | & illustrantur. | Autore | IOAN. IACOBO GRASSERO, | CIV. ROM. C.P.

Erben Lazarus Zetzner, Strassburg, 1618 8° 360 Seiten

31a.
Christenliches bedencken | vber | Gegenwertigen Co- | meten / Wie dann in gleichem | Vber andere Wunderzeichen / damit GOtt |der Allmächtige / der Vnbussfertigen | bösen Welt / seine gerechte | Gericht dräwet.

Johann Schroeter, Basel, 1618 8° 24 Seiten

31b.
Christliches Bedencken | vber | Gegenwertigen Co- | meten / | Wie dann in gleichem | Vber andere Wunderzeichen / damit | GOtt der Allmächtige / der Vnbussfertigen | bösen Welt / seine gerechte Ge- | richt dräwet.

Johann Schroeter, Basel, 1618 8° 24 Seiten

31c.
Christliches Bedencken vber den Er|schrockenlichen | Cometen | So verschienen Novemb. vnd Decemb. | Ann. 1618. bey diesen gefahrlichen zeiten / aller | Welt zu sonderbarer wahrnung | gestanden. | Wie dann in gleichem | Vber andere Wunderzeichen / damit GOTT der | Allmächtige / der Vnbußfertigen bösen | Welt seine gerechte Gericht | dräwet.

Johann Schroeter, Basel, 1619 8° 32 Seiten.

31d.
Ein | Christenliche / Trewhertzige / wolmeynende | warnung / Anmahnung vnd erjnerrung / | An alle Menschen. | Dass sy doch von jhren schweren vnd vberhäufften Sünden | ylendts vnd ohne verzug abstahn / buss würcken / sich bessern / ein Gottseliges leben führen / vnnd zu Gott | sich bekehren / vnd ihme jn die Rutten fallen sollen: uff daß der gerechte Gott die sehr schweren / Langwirigen vnd vor Augen | schwebende straffen vnd gefahren / von vns Gnedig abwenden / vnd mit seiner Gnad vnd

Barmhertzigkeit / | wider by vns einkehren auch syn vnd blyben wolle. | Auß Herrn Jacob Grassers Seligen / geweßnen Kirchendieners in Baßel / synem jhn Truck außgangenen | Cometsbedencken / so er Anno 1619 zu Basel Trucken lassen / vnd von jhme zum Beschluß desselben gantz | trewlich vnd yfferig / warnungswyß angehenckt genommen: | Jetzo aber | Zu disen Hochgefahrlichen vnd allerbetrübtesten zyten | Durch einen Liebhaber / | Menigklichen zur warnung vnd besserung (diewyl keine Exemplaria mehr verhanden / vnd der Comet noch lenger / mehrers vnd wei- | ters / wie höchlich zu beförchten / würcken möchte) von neuwem zutrucken angegeben worden. | Im Jahr / 1636.

Ohne Impressum, 1636 folio Einblattdruck

Zürich, Zentralbibliothek, XVIII. 459. No. 10.

31e.
Christenliches Bedencken; | auch | Natürlicher / Historischer vnd Schrifft- | mässiger Bericht / | von | dem erschrockenlichen | COMETEN / | der in dem außlauffenden 1618. Jahr sich in | Europa sehen lassen mit eingeführten andern Wunderzei- | chen / damit Gott der Allmächtig der vnbußfertigen bösen Welt | seine gericht dräwen lassen: Gott zu Ehren / den fromen | zum Trost / den gottlosen zur warnung. | Gestellt / durch | Johann Jacob Grasser / vnd Johann Georg Grossen / | d. H. Schrifft D. vnd Pfahrern zu Basel.

Johann Heinrich Hamburger, Zürich, 1664 8° 32 Seiten

32.
Lehr vnd Trostpredigt / | Von dem Todt | der Gerechten / vnd de- | ro seligem Ende: Gehalten | Bey der Christenlichen Leichbe- | gängnuß / weilund deß Ehrenvesten / | Fürnemmen vnnd Weisen Herren Hieronymi | Burckhardt / so nach vollstreckung deß 72. Jahrs | seines Alters / den 8. Oct. 1619 seliglich ver- | scheiden / vnd den 10. darauff in dem Chor zu S. Martin begraben worden: | Durch | Johann Jacob Grassern / Dienern | am Wort Gottes zu | Basel.

Johann Schroeter, Basel, 1619. 8° 24 Seiten.

33a.
[Himmlischer Seelen-Tisch . . .]
[Johann Schroeter, Basel, 1620 12°]

Erstauflage bisher nicht nachweisbar, aber zu erschliessen aus dem Vorwort, datiert 26. Dezember 1619, der 3. Auflage.

33b.
[Himmlischer Seelen-Tisch . . .]
[Johann Schroeter, Basel,] zwischen 1620 und 1626

Zu erschliessende zweite Auflage, auf Grund der ersten und der dritten Auflage.

33c.
Himmelischer | Seelen-Tisch / | Dabey | Die Kinder GOttes / | mit dem Leib vnd Blut JEsu | Christi ins ewige Leben gespeiset | vnd geträncket werden. | Mit recht gründlicher vnd | deutlicher erklärung / deß gantzen ge- | heimnis von dem hochwürdigen | heiligen Nachtmahl deß HErrn. | Sampt 2. Predigten von dem Todt | der Gerechten / vnd dero seligen Zu- | stand in jenem Leben. | Durch | Johann Jacob Grassern.
Nun zum dritten mahl auffgelegt vnd getruckt.

Johann Schroeter, Basel, 1626 12° 238 Seiten

34.
Christenliche | Offentliche Er- | mahnung / von Hurey vnnd Ehebruch abzu- | stehn. | Gehalten in der Pfarrkirchen | S. Theodor den 28. Jan. | Anno 1621. | Durch | Johann Jacob Grassern.

Johann Schroeter, Basel, 1621 8° 32 Seiten

35.
Christliches bedencken | vber die | Drey Sonnen | So man dieses 1622. Jars | im Januar. vnd Februar. an vnder- | schidenlichen Orten gesehen / Wie in gleichem | vber den Erschrockenlichen Erdbidem / so sich Anno | 1621. am Pfingstfest / zu Bern / Fryburg / Biel | Newenburg vnd darumb mächtig hö- | ren lassen. Bey diesen Trübsäligen Zeitten / mit ernstli- | cher Buß vnd besserung / wol zu behertzigen.

Johann Schroeter, Basel, 1622 8° 14 Seiten

36.
Theatrum missae. | Das ist / | Romischer | Meß Spiegel / darin | drey vnd zwentzig abschewlicher Gre- | wel meniglich werden für augen gestelt / vor | derselben Verführung sich desto fleissiger | zu hüten / vnd ob der Evangelischen / Warheit / vmb so viel eyf- | feriger zuhalten. | Sampt etlichen sehr denckwürdigen | Bekandtnussen / so der Meß halben vn- | derscheidentliche selige Martyrer | offentlich gethan ha- | ben.

Johann Schroeter, Basel, 1622 8° 94 Seiten

Zürich, Zentralbibliothek, D.252.5.

37.
Geistlich | Zeughauß | voller Wehr vnnd | Waffen / wider aller- | handt Anfechtung im | Glauben vñ Leben. | Mit beygesatzter Engelburg vnnd | Himmlischer Leib- | quardi / der Kin- | dern Gottes. | Durch | Johan Jacob Grassern.

Johann Schroeter, Basel, 1622 12° 296 Seiten

Auf den Text des Geistlich Zeughauß folgt der zweite Teil des Buches, mit eigenem Titelblatt:

Engelburg | vnd | Himmlische | Leibquardi der Kind- | der GOtes. | Das ist / | Christenlicher Be- | richt von der Liebe | Hülff / | vnd Beystand der Heiligen En- | geln / deren die Gläubigen | täglich geniessen.

Beigedruckt sind zwei Leichenpredigten. die eine vom 10. November 1614 zu St. Theodor anlässlich der Bestattung des Hans Othmar Müller, die andere vom 5. März 1622 zu St. Theodor anlässlich der Bestattung von Frau Margret Ringk, Ehefrau des Gregor Wentz, beide mit Personalien.

Den Schluss bildet:

Von den vier Gefengnus- | sen darinn gemeinlich vnser | Seel auff Erden stecket / | vnd | Von den fünff hohen Ga- | ben / damit alle wahre Jünger | Jesu Christi seind belehnet | vnd gezieret.

38.
Waldenser Chronick. | Von den Verfolgungen / so die | Waldenser / Albigenser / Picarder vnd | Hussiten / etc. Fünffthalb hundert Jahre lang / | durch gantz Europam / vber dem H. Evangelio | haben außgestanden. | Mercklicher Lehren vnd Historien hal- | ben wol zu lesen. | Jetzt erst ins Teutsch gebracht. | Durch | Johann Jacob Grassern.

Martin Wagner, Basel, 1623 8° 224 Seiten

39.
Kampffplatz der Kindern Gottes, | Das ist: | Von den Anfech- | tungen / Widerwertigkeiten / | vnd Trübsalen / damit die Gläu- | bigen stätig zu kämpffen haben: | Wie in gleichem / | Von der vielfaltigen Gnad / | hülff / beystand / vnd errettung Gottes / | damit sie in Christo seliglich vberwinden / | vnd die Cron der Ehren erlangen: | Bey disen letsten zeiten / zu Uebung des | wahren Christenthumbs / gantz noth- | wendig vnd erbawlich zu lesen. | Newlich durch den hocherleuchten trewen Die- | ner Gottes / H. Petrum du Moulin | Frantzösisch beschrieben: vnd jetz männiglich zum | besten mit allem fleisse verteutscht / | Durch | Joan. Jacobum Grasserum.

Johann Jacob Genath, Basel 1623 8° 232 Seiten

40.
Der Kinder Gottes / Trost Bächer / | Auß dessen Erlabung sie sich | jhrer Abgestorbnen halben kräff- | tig trösten konnen. | Bey der Leich weylund deß | Ehrnvesten vnd Fürnemen Herrn | Cunrad Bierman S. den 21. Octobr. | An. 1623. bey S. Theodor in | Basel geprediget / | Durch | Johan Jacob Grassern.

Johann Schroeter, Basel, 1623 8° 24 Seiten

41.
Historischer | Lustgarten / | Mit | Den denckwürdigisten Hi- | storien vnd sachen gezieret / darinn | Gottes heilige Fürsehung / vnd Gerichte vber |

der Welt thůn vnd lassen meniglich zur erbawlicher | wahrnung / mit verwunderung / vnnd | ablegung mancherley vnmůhts / | augenscheinlich zůsehen. | Durch | Johan Jacob | Grassern.

Johann Rudolf Wolff, Zürich, 1624 8° 228 Seiten

Aarau, Kantonsbibliothek, B.2117.
Zürich, Zentralbibliothek, A.N.760.

42.
IOAN. IAC. GRASSERI | ITINERARIVM | HISTORICO POLITI- | CVM QVOD EX INCLYTA AD | Moen. Francofordia, Per celebriores Helvetiae & Re- | gni Arelatensis urbes in uniuersam extenditur Ita- | liam, & varijs ad Prudentiam Politicam verum peregrinationis vsum, Hypomnematibus exornatum.

Ludwig Koenig, Basel, 1624 8° 488 Seiten

43a.
Schweitzerisch | Heldenbůch / | darinn: | Die Denckwür- | digsten Thaten | vnd Sachen: | Gemeiner Lobli- | cher Eydgnoßschafft / | auffgezeichnet vnd | beschrieben. | Schön vnd lustig | zu lesen.

Martin Wagner, Basel, 1624 8° 224 Seiten

43b.
Schweitzerisch | Helden Bůch / | darinn | Die Denckwürdigstē Thaten / | vñ Sachen / gemeiner Loblicher Eyd- | gnoßschafft / alß Regiments Enderungen / | Befreyungen / Krieg / Schlachtē / Verträg / | Bündnussen / vnd andre namhaffte Han- | dlungen / wie zugleich der fürnembsten | Patrioten Lebensbeschreibungen. | Nicht nur auß allerhandt ge- | truckten: sondern auch auß drey für- | nemmen alten geschriebenen Chronicken / | zu auffmunterung der alten Eydgnoß- | sischen Dapfferkeit / vnd Beschir- | mung der thewr erworbenen | Freyheit: | beschrieben durch | JO. JACOBUM GRASSERUM.

Hans Heinrich Glaser, Basel, 1624 8° 224 Seiten

Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek, H.V.75.

43c.
Schweitzerisch | Helden Bůch / | darinn | Die Denckwürdigstē Thaten / | vñ Sachen / gemeiner Loblicher Eyd- | gnoßschafft / alß Regiments Enderungen / | Befreyungen / Krieg / Schlachtē / Verträg / | Bündnussen / vnd andre namhaffte Han- | dlungen / wie zugleich der fürnembsten | Patrioten Lebensbeschreibungen. | Nicht nur auß allerhandt ge- | truckten: sondern auch auß drey für- | nemmen alten geschriebenen Chronicken / | zu auffmunterung der alten Eydgnoß- | sischen Dapfferkeit / vnd Beschir- | mung der thewr erworbenen | Freyheit: | beschrieben durch | JO. JACOBUM GRASSERUM.

Hans Heinrich Glaser, Basel, 1625 8° 224 Seiten

44.
XX. Fragstücke | Von der Ceremonien | Des Brot- | brechens / | Vnd Reichung in die Hände | der Communicanten / bey dem H. A- | bendmal / vnd ob D. Luther damit zu | frieden oder nicht. | Auß H.D. Lutheri Schrifften | beantwortet. | Samt D. Lutheri Missive | an die Kirchen in der Eydgnos- | schafft / wegen der mit jhnen getrof- | fenen Vereinigung. | Auch kurtz ein Bericht / von der nutzlichen | trostlichen Lehr vom heiligen Abendmal / in fünff | Fragen vnd Antworten verfasset.

Auff Ih. Churfürstl. Gn. zu Brandenburg sonderbarn Befehl: | Zu Franckfurt an der Oder zum drit | ten mal gedruckt / nun aber zu Basel bey | Johan Schröter. 1627 12° 48 Seiten

45.
Etliche außerlesene | Puncten / | Das heilige | Abendmal betreffend / | Auß Herren Ludwig | Bayle / Doctor in Heiliger | Schrifft / vnd Königlicher Ma- | jestät in Groß Britañien | Hoffprediger.

Johann Schroeter, Basel, 1627 12° 24 Seiten

Anhang

In der Literatur J.J. Grasser zugeschriebene weitere Werke

A. *Commentarius in Danielem*

In der «Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros . . . celebrium», Supplement zu «Athenae Rauricae», Basel 1780, als Werk von J.J. Grasser aufgeführt.
Bisher nicht nachzuweisen.
Vielleicht handelt es sich um die Beteiligung Grassers an den Vorlesungen von Amandus Polanus von Polansdorf über den Propheten Daniel, die 1600 bei Conrad Waldkirch in Basel erschienen unter dem Titel «Amandi Polani à Polansdorf in Danielem Prophetam Visionum amplitudine difficillimum, vaticiniorum majestate augustissimum Commentarius . . .».
Es könnte sich aber auch – wie bei der «Plaga regia» (siehe unter C.) – um eine Verwechslung des Autors mit Conrad Graser (1557–1613) handeln, der 1608 in Leiden eine «Historia Antichristi illius magni, explicata ex Exercitationibus in alteram partem Cap. XI. Prophetia Danielis» veröffentlichte, und von dem 1614 in Thorn (Preussen) die «Ultima verba Conradi Graseri Regiomontani quibus explicat Visionem Danielis . . .» erschienen.

B. *Beschreibung denkwürdiger Sachen, so sich in Italien, Frankreich und Engelland von Anfang der Welt bis auf diesen Tag begeben. 1606 8°*

In der «Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros . . . celebrium», Supplement zu «Athenae Rauricae», Basel 1780, und in Hans Jacob Holzhalbs Supplement zu H.J. Leu's Allgemeinem Helvetischem Lexicon, Zürich 1786 als Werk von J.J. Grasser aufgeführt.
Bisher nicht nachzuweisen.
Es erscheint unwahrscheinlich, dass Grasser, der sich in den Jahren 1604–1606 zumeist auf Auslandreisen befand, ein solches wohl umfangreiches Werk hätte verfassen können.

C. *Plaga regia*

In der «Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros . . . celebrium», Supplement zu «Athenae Rauricae», Basel 1780, als Werk von J.J. Grasser aufgeführt.
Es handelt sich um eine Verwechslung des Autors mit Conrad Graser (1557–1613), von dem 1610 in Zürich bei Joh. Wolf die folgende Schrift erschien:
Plaga regia, hoc est Commentarius brevis et perspicuus in Apocalypsin Sancti Johannis, quatenus haec reconditissima prophetia hucusque per decurrentia Ecclesiae catholicae fata impleta est et hodie potissimum impletur. Adjecta ad calcem est brevis explicatio Visionis fr. Nicolai Helvetii, per quam praesentis seculi historia europea illustratur . . . autore Conrado Grasero . . .

D. *Descriptio compendiosa rerum Polonicarum*

In H.J. Leu's Allgemeinem Helvetischem Lexicon, Zürich 1747, als Werk von J.J. Grasser aufgeführt.
Es handelt sich um Grassers Schrift «Michalonis Lituani de moribus Tartarorum . . . 1615» (Bibliographie No. 22).
In der Tat ist bei Johannes Petrus Lotichius, Bibliothecae Poeticae, Pars tertia, Frankfurt a/M. 1626, unter Johannes Jacobus Grasserus folgende Publikation aufgeführt:
Rerum Polonicarum compendiosa descriptio; quibus accesserunt de moribus Tartarorum, Lithuanorum, Moscorum, Samosagetarum, Armeniorum moribus alia ex Michalo Lithuano.

Beilage II

Von J. J. Grasser gekrönte Poëtae laureati Caesarei

Eine ganze Reihe der von ihm ernannten Poëtae laureati Caesarei stellt Grasser in den von ihm herausgegebenen «Officina sive Theatrum historicum et poëticum» des Johannes Ravisius Textor (im Nachstehenden abgekürzt «RT») vor. In der Erstausgabe, Basel 1617, sind es deren acht (Filiczki, Bavarus, Meindel, Lotichius, Leuber, Coczeius, Michaelis und Heuser), ferner Kirchner, von dem auch der Wortlaut der Ernennungsurkunde abgedruckt ist. In der Ausgabe 1626 fehlen zwei Bisherige (Coczeius und Heuser), dagegen sind neun neue dazugekommen (Durheim, Rhagorius, Partlicius, Gloner, Schug, Polus, Buchelius, Bartsch und Myricaeus).

Die in der von Georg Weirach, Basel 1614, veröffentlichten Gedichtsammlung Grassers erwähnten Poëtae laureati werden mit «P» und der Seitenzahl nachgewiesen.

1. *Michael Bartsch,* aus der Lausitz
   RT 1626

2. *Christophorus Bavarus,* aus Schlesien
   P 114: «cum eruditissimis eius Musis Patavii Lauream poeticam imponerem» RT 1617 und 1626.
   Bavarus figuriert bereits vom Januar bis August 1608 in den Akten in Padua als consiliarius mit der Beifügung «P.L.» (Antonio Favaro, Atti della Nazione Germanica artistica nello Studio di Padova, Vol. 2, Venezia 1912). Er erwarb 1612 in Basel den Titel eines Dr. med.

3. *Daniel Brunnius,* Pfarrer in Tüllingen
   P 136: «cum ipsi Lauream imponerem».
   Für die Horaz-Ausgabe Grassers erstellt Brunnius das Register und wird dort als P.L. bezeichnet. Er war 1612–1625 Pfarrer in Tüllingen, später in Montbéliard, wo er entlassen wurde. Nachher wirkte er als Feldprediger und kam in Österreich um.

4. *Matthäus Buchelius,* Pfarrer in Biberach
   RT 1626

5. *Joannes Heinricus Coczeius,* von Cochem (Pfalz-Zweibrücken)
   RT 1617
   Coczeius wurde am 13. April 1617 in Basel zum Dr. iur. promoviert und war noch im selben Jahr am Reichskammergericht in Speyer tätig. Auf die Promotion des Georg Friedrich Wenig zum Dr. iur. am 6. März 1617 signiert er ein Gedicht noch als «Poëta nobilis»!

6. *Johannes Durheim,* Bern
RT 1626 P 151: «cum eruditissimis Musis in solemni amplissimorum Virorum conventu Lauream imponerem».
Durheim amtete 1616 als Deutschseckelschreiber und später als Seckelmeister der Stadt Bern. Am 28. August 1608 hatte Grasser ihn zum Notar ernannt.

7. *Johannes Filiczki de Filefalva,* aus Ungarn
P 141: «cum eius meritis Lauream tribuerem» und RT 1617 und 1626: «Theologo qui elegantissimorum poëmatum librum edidit».
Filiczki weilte 1612/13 in Basel als Ephorus von vier jungen Baronen von Hoddiegova.

8. *Paganinus Gaudentius,* von Poschiavo
P 133: zusammen mit J.J. Mylius «cum elegantissimas ipsorum Musas in frequenti Illustriorum et Clarorum corona honorarem».
Gaudentius studierte 1613 in Basel Theologie, war 1614/17 Pfarrer in Mese und 1622/24 in Vicosoprano, konvertierte dann und wurde 1627 Professor in Pisa. 1635 wurde er durch Marchese Scipio Capponi in Florenz erneut zum Dichter gekrönt. Er starb 1649.

9. *Samuel Gloner,* Strassburg
RT 1626 Grasser ernannte Gloner auf Anregung von dessen Verwandten Theophil Dachtler am 12. Januar 1620 zum Poëta laureatus. Biographie von Samuel Gloner (1598–1642) siehe: Rudolf Reuss, M. Samuel Gloner, ein Strassburger Lehrerbild aus den Zeiten des Dreissigjährigen Krieges, in: Festschrift des protestantischen Gymnasiums zu Strassburg, Teil 1, Strassburg 1888. Siehe auch Hellmut Thomke, Josua Wetter und sein Strassburger Kostherr Samuel Gloner, in: Wolfenbütteler Beiträge 4, 1981. Die Briefe Grassers an Gloner in Strassburg, Archives Municipales, Chapitre de St-Thomas No. 164.

10. *Jacobus Heuser,* von Zweibrücken, Professor am Gymnasium in Hornbach
RT 1617

11. *Caspar Kirchner,* aus Schlesien
RT 1617 und 1626 Grasser ernannte Kirchner am 5. April 1617 zum Poëta laureatus (Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, VB Mscr. 11c 27).
Caspar Kirchner (1592–1627) war Redner, Dichter und Tonkünstler, er wurde 1625 in Wien geadelt. Neffe von Opitz.

12. *Joannes Leuber* (oder Lauber), von Gorsleben (Sachsen)
RT 1617 und 1626 «qui Gallias, Hispanias et Italiam peragravit». Zum Druck der Disputation für den Dr. iur. am 16. Dezember 1616 steuerte Grasser ein kurzes Gedicht bei für den «Poëta Laur. Caesar.» (Universitätsbibliothek Basel, Dissertationen 216 No. 51).

13. *Joannes Petrus Lotichius,* aus der Wetterau
RT 1617 und 1626 «qui Holofernem edidit».
Lotichius studierte ab 1617 in Basel und wurde 1619 zum Dr. med. promoviert; zu diesem Anlass widmete ihm Grasser ein Gedicht (Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.H. III.54 No. 49).
Lotichius (1598–1669) wurde 1629 Professor in Rinteln, 1639 in Marburg und 1642 in Herborn. Er war Rat und Historiograph von Kaiser Ferdinand III. in Frankfurt a/M.

14. *Georgius Meindel,* von Regensburg, Stadtarzt in Ulm
RT 1617 und 1626
P 102: «cum ipsum Poëtam Caesareum inaugurarem».
Meindel (1580–1623) studierte ab 1602 in Basel und promovierte 1603 zum Dr. med. 1609 wurde er Stadtarzt in Ulm.

15. *Paulus Michaelis,* von Nordhausen (Harz)
RT 1617 und 1626 Grasser ernannte Michaelis am 25. Juni 1616 zum Poëta laureatus (Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, VB Mscr. 11c 25). Zu diesem Anlass veröffentlichte Jacob Brandmüller ein Gratulationsgedicht für Michaelis (Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.H. III.59 No. 23).
Michaelis (1595–1647) studierte ab 1614 in Basel.

16. *Georgius Müller,* von Amberg (Oberpfalz)
Auf dem Titelblatt der von ihm verfassten Gedenkrede und Gedenkschrift für Grasser figuriert er als «P.L.C.», so dass man wohl annehmen darf, er sei von Grasser kurz vor seinem Ableben zum Dichter gekrönt worden.
Müller (1603–1684) studierte 1626/27 in Basel Theologie, wurde 1628 Professor der Philosophie in Lausanne und versah dort 1650–1684 den Lehrstuhl für Theologie.

17. *Johannes Jacobus Mylius*
P 133: zusammen mit Paganinus Gaudentius «cum elegantissimas ipsorum Musas in frequenti Illustriorum et Clarorum Virorum corona honorarem».
Es handelt sich vielleicht um J.J. Mylius von Giessen, der 1602 in Basel zum Dr. iur. promovierte.

18. *Johannes Gasbarus Myricaeus,* Bern
RT 1626
Myricaeus war Provisor in Bern, beschäftigte sich mit der syrischen Sprache und wurde Pfarrer in verschiedenen bernischen Gemeinden. In der Gedenkschrift für Grasser ist er als «P.C.» mit einem Gedicht vertreten. Gestorben 1653.

19. *Simeon Partlicius,* von Triesch (Mähren)
RT 1626
In der 1621 bei J. Schroeter erschienenen Schrift des Partlicius «Trium-

phus Astrologiae» figurieren zwei Gedichte Grassers, das eine ist vom 21. Februar 1621 datiert, aus Anlass der Ernennung des Partlicius zum Poëta coronatus (Universitätsbibliothek Basel, J.1.XI.24. No. 4).

20. *Timotheus Polus* (Pole), Leostadensis Misnicus (Meissen)
RT 1626
Grasser hat Polus auf Wunsch von S. Gloner und Th. Dachtler in Strassburg zum Dichter gekrönt, und zwar spätestens September 1623, und dies, obwohl er die Epigramme des Poeten als allzu zügellos empfand. Schliesslich blieb Polus Grasser auch noch das Honorar und die Druckkosten des Diploms schuldig (Strassburg, Archives Municipales, Chapitre de St-Thomas No. 164).
Polus (1599–1642) wurde 1631 Professor der Dichtkunst am Gymnasium von Reval.

21. *Daniel Rhagorius,* Bern
RT 1626
In der Gedenkschrift für Grasser ist er als «P.L.» mit einem Gedicht vertreten.
Daniel Rhagorius aus Brugg amtete von 1612 an als bernischer Landvogt in Gottstatt, und ab 1625 in Thorberg. Er war ein Förderer des Garten-, Obst-, Reb- und Feldbaus und wurde durch seine Schrift «Pflantz-Gart» 1639, der ersten derartigen Schrift in der Schweiz, sehr bekannt. Gestorben 1648.

22. *Stephanus Ritter,* aus Hessen
P 34: «cum ipsi Lauream imponerem».
Ritter hat 1619 in Marburg eine Cosmographia proso-metrica herausgegeben, die dort 1636 in 2. Auflage nochmals erschien.

23. *Johannes Leonhardus Schug,* von Heidelberg
RT 1626
Grasser ernannte Schug am 6. Juli 1624 zum Poëta laureatus (Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung VB Mscr. 11c 29).

24. *Johannes Stigel,* aus Löwenburg (Schlesien)
Grassers Gedicht auf ihn als Poëta laureatus anlässlich der Promotion zum Dr.med. am 1. Juni 1619 (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Wa 5880 No. 100). Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. H. Thomke, Bern. Es darf wohl angenommen werden, dass Stigel durch Grasser selbst zum P.L. ernannt worden ist.
Stigel war ein Schüler von Grassers Freund Wilhelm Fabricius Hildanus in Bern und widmete diesem auch seine Dissertation.

25. *David Wetter,* St. Gallen
Von Grasser vielleicht kurz vor seinem Tod für das Gedicht Sangallas, das aber erst 1629 bei J.J. Genath in Basel im Druck erschien, zum Poëta laureatus ernannt. In dieser Schrift, die auch Gedichte zum

Andenken an Grasser enthält, nennt sich Wetter «P.L.», ebenso wie in der Gedenkschrift für Grasser 1627 bei seinen beiden Gedichten.
David Wetter (1594–1630) war Rektor der Lateinschule in St. Gallen.

Fragliche Ernennungen

Johannes Henricus Frölich
J.H. Frölich (1577–1622) studierte in Basel und nennt sich in seiner Dissertation 1611 «P.L.», ebenso in der Gedenkschrift für Felix Platter 1614. Ein Zusammenhang mit Grasser ist möglich, aber nicht zwingend.

Nach einem Studienjahr in Prag wirkte Frölich 1615/16 als Stadtarzt in Mülhausen und 1617/22 als Stadtarzt in Colmar.

Johannes Jacobus Irminger, Zürich
Irminger steuerte zwei Gedichte zur Gedenkschrift für Grasser 1627 bei und signierte als «P.L.». Dies lässt daran denken, dass Irminger von Grasser zum Poëta laureatus gekrönt worden ist. Zu der 1637 in Bern erschienenen Gedenkschrift «Lacrimae aeternae» für Wilhelm Fabricius, den Freund Grassers, steuerte auch Irminger ein Epicedium bei. Andere Hinweise liegen aber nicht vor.

Irminger (1588–1649) studierte 1606 in Basel, wurde 1611 Pfarrer in Zumikon, von 1620 an in Zürich, ab 1645 als Antistes. Er war bekannt für seine streng calvinistische Einstellung.

Ob *Petrus ab Ilice* (= Delosea), mit dem Grasser die Baccalaureatsprüfung absolviert hatte und dem er bei Franz Ludwig von Erlach in Burgdorf wieder begegnet war, ebenfalls von ihm zum Dichter gekrönt worden ist, ist völlig offen. Zwar hat sich ab Ilice bei der Baccalaureatsprüfung über Dichtung äussern müssen und erscheint er 1637 in der Gedenkschrift für Wilhelm Fabricius als P.L., aber andere Hinweise fehlen.

Dr. h.c. Alfred R. Weber,
Gellertstrasse 40,
CH-4052 Basel